



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Kontakte zwischen Skandinavien und den Kiever Rus,  
von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zur Mitte des 11.  
Jahrhunderts“

Verfasserin

Elisabeth Haider

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.  
Studienblatt:

A 312

Studienrichtung:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

Univ. Prof. Dr Walter Pohl

Hiermit möchte ich mich bei meinen Freunden, meiner Familie und  
meinen Professoren und besonders bei der Universität Umeå  
bedanken

Gefördert von der Universität Wien



universität  
wien

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	9
1.1 Vorwort.....	9
1.2 Zielsetzung.....	11
1.3 Quellenlage.....	15
1.4 Methoden.....	17
1.5 Forschungslage.....	23
2 Die Herkunft der Rus.....	27
2.1 Normannisten vs. Anti-Normannisten.....	29
2.2 Theorie „Ruotsi“.....	31
2.3 Theorie „Roar“.....	35
2.4 Theorie „Roslagen“.....	35
2.5 Theorie „Roxolane“.....	37
2.6 Gründe für die Ankunft der Rus.....	37
2.7 Bevölkerungsdruck in Skandinavien.....	41
2.8 Das Klimaoptimum.....	47
2.8.1 Die Veränderungen durch das Klimaoptimum.....	55
2.9 Die Vorstellungen der Wikingergesellschaft.....	59
2.10 Überlegenheit der Skandinavier.....	61
3 Rus in Byzanz.....	61
3.1 Unterschiede zwischen Skandinavien und Rus.....	63
3.2 Angriffe der Rus.....	67
4 Skandinavische Überreste im Osten.....	73
4.1 Erste Siedlungen.....	73
4.2 Skandinavische Zeugnisse in der slavisierten Kiever Rus.....	75
4.3 Der Schwede Rurik und seine Nachfahren.....	79
5 Christianisierung und Identitätsbildung.....	87
5.1 Ausbreitung der Slavisierung.....	93
5.2 Orthodoxie als verbindendes Element.....	93
5.3 Ende der skandinavisch-slavischen Kontakte.....	95
6 Quellen.....	99
6.1 Slavische Quellen.....	99
6.1.1 Nestorchronik.....	99
6.1.1.1 Allgemeines.....	99
6.1.1.2 Entstehung.....	101
6.1.1.3 Inhalt.....	103
6.1.1.4 Zuverlässigkeit der Quelle.....	113
6.2 Arabische Quellen.....	127
6.2.1 Ibn Fadlans Reisebericht.....	127
6.2.1.1 Allgemeines.....	127
6.2.1.2 Entstehung.....	131
6.2.1.3 Inhalt.....	133
6.2.1.4 Zuverlässigkeit der Quelle.....	151
6.3 Fränkische Quellen.....	171

6.3.1 Annales Bertiniani.....	171
6.3.1.1 Allgemeines.....	171
6.3.1.2 Entstehung.....	173
6.3.1.3 Inhalt.....	179
6.3.2 Adam von Bremens Gesta Hammaburgensis.....	183
6.3.2.1 Allgemeines.....	183
6.3.2.2 Entstehung.....	183
6.3.2.3 Inhalt.....	187
6.3.2.4 Zuverlässigkeit der Quellen.....	191
6.4 Byzantinische Quellen.....	193
6.4.1 Russisch-byzantinische Verträge.....	193
6.4.1.1 Allgemeines.....	193
6.4.1.2 Inhalt.....	195
6.4.1.3 Zuverlässigkeit der Quellen.....	199
6.5 Skandinavische Quellen.....	203
6.5.1 Haralds (harðráði) saga Sigurðarsona.....	203
6.5.1.1 Allgemeines.....	203
6.5.1.2 Entstehung.....	205
6.5.1.3 Inhalt.....	207
6.6 Yngvars saga viðförla.....	211
6.6.1.1 Allgemeines.....	211
6.6.1.2 Inhalt.....	213
6.6.1.3 Zuverlässigkeit der Quellen.....	221
7 Conclusio.....	225
8 Quellen.....	239
9 Bibliographie.....	239

# 1 Einleitung

## 1.1 Vorwort

Über die Raub- und Entdeckungsfahrten der Wikinger in den Westen wissen auch die meisten Nicht-Historiker sehr gut Bescheid, aber dass die Waräger bis nach Konstantinopel oder Bagdad kamen und auch die Leibgarde des byzantinischen Kaisers stellten, ist weniger bekannt und beachtet. Diese Waräger, die vorwiegend aus dem heutigen Schweden stammten und sich über das Flusssystem des russischen Steppenlands bis ans schwarze Meer vorwagten, werden in der populärwissenschaftlichen Literatur meist als friedliche Händler und Kaufleute dargestellt.<sup>1</sup> Diese Darstellung entspricht wohl nicht unbedingt der Wahrheit. Ein Grund für diese Verharmlosung der Waräger wird wohl gewesen sein, dass die Stämme und Völker, die sich ihren Angriffen ausgesetzt sahen, keine Chroniken oder Aufzeichnungen überlieferten, die von den Angriffen berichten könnten.<sup>2</sup> Ganz im Gegenteil zu den Chronisten des Fränkischen Reiches oder der britischen Inseln, die detailliert ihre Nachwelt über die Grausamkeiten der Nordmänner informierten.<sup>3</sup> Warum sich die schwedischen Wikinger bei ihren Fahrten in den Osten orientierten und nicht wie die Dänen und Norweger in den Westen segelten, liegt wohl an der geographischen Lage und der schon früh beginnenden Kolonisation Finnlands und des Baltikums durch die Schweden.<sup>4</sup> Schon im 6. Jahrhundert waren die ersten schwedischen Siedlungen auf finnischem Gebiet und im Baltikum zu finden.<sup>5</sup> Durch den weit verzweigten Schärenbogen war es ein Leichtes von Insel zu Insel zu segeln und somit die Ostsee relativ sicher und rasch zu durchqueren.<sup>6</sup> Aufgrund des berühmten skandinavischen Schiffsbau war es ihnen dann möglich auf den Flüssen der russischen Tiefebene bis weit ins Landesinnere beziehungsweise bis in das schwarze Meer oder das Marmara-Meer vorzustoßen.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup>Besonders in der schwedischen Populärwissenschaftlich werden die Waräger noch immer als friedfertiger und zivilisierter dargestellt, als die Norweger und Dänen. Aber auch: Geo Epoche, das Magazin für Geschichte, Die Wikinger, Entdecker, Krieger, Staatengründer, Das Zeitalter der nordischen Seefahrer, 793 – 1066, Nr. 53. Oder: Der Spiegel, Geschichte, Die Wikinger, Krieger mit Kultur: Das Leben der Nordmänner, Nr. 6, 2010.

<sup>2</sup>Die Nestorchronik ist die erste slavische Chronik und diese entstand erst im 12. Jahrhundert. Von den Liven oder Finnen, die auch von den Warägern heimgesucht wurden gibt es zu diesem Zeitpunkt noch immer keine Chroniken.

<sup>3</sup>Sawyer, Peter, H., The Age of the Vikings, London, 1962, 9.

<sup>4</sup>Davidson, Ellis, Hilda, R., The Viking Road to Byzantium, London, 1976, 17 – 31.

<sup>5</sup>Brink, Stefan, in collaboration with Neil Price, The Viking World, London, New York, 2008, 159 – 169, 485 – 493.

<sup>6</sup>Duczko, Wladyslaw, Viking Rus, Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe, Brill, 2004, 66 – 69.

<sup>7</sup>Brink, The Viking World, 170 – 180.

Die Händler der Schweden waren berühmt für ihre Pelze und ihre Sklaven, die sie besonders gut auf den arabischen Märkten absetzen konnten.<sup>8</sup> Deshalb auch wahrscheinlich die weiten Wege und Gefahren, die sie auf sich nahmen um in die arabische Welt zu gelangen. Weiters waren die Waräger auch selbst sehr gefragt, besonders als Söldner.<sup>9</sup> In Byzanz bildeten sie sogar zeitweise die Elitetruppe der Leibgarde des Kaisers und wurden von ihm mit besonderen Aufgaben, wie der Bekämpfung der Piraten im Mittelmeer betraut oder hatten die Aufsicht über den Palast des Kaisers bei dessen Abwesenheit.<sup>10</sup> Durch ihre Tätigkeiten im Osten, egal ob als Händler oder als Söldner, kamen viele von ihnen zu großen Reichtum, den sie dann auch bei ihrer Rückkehr mit sich nach Schweden brachten.<sup>11</sup> Viele der Hortfunde, die in Schweden gemacht wurden, enthalten arabische oder auch fränkische Münzen, die als Beweise für die weitläufigen Handelsbeziehungen dienen.<sup>12</sup>

## **1.2 Zielsetzung**

In meiner Arbeit setze ich mich speziell mit den Warägern und den Kiever Rus auseinander. Die Kiever Rus gelten als Begründer des heutigen modernen russischen Staats, aber auch als Nachfahren eines skandinavischen Mannes, der als Herrscher über die Slaven von Schweden aus in den Osten entsandt wurde.<sup>13</sup>

Die Aufgabe diese Arbeit ist es nun die Kontakte zwischen den Rus und den Skandinaviern , besonders von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, zu rekonstruieren und herauszufinden in wie weit sich die Kiever Rus noch als Nachfahren der Skandinavier verstanden.

Um diese Kontakte nachvollziehen zu können habe ich mich auf schriftliche und auf archäologische Quellen gestützt, wobei natürlich die schriftlichen den größten Teil ausmachen.

---

<sup>8</sup>Davidson, The Viking Road to Byzantium, 97-100.

<sup>9</sup>Blöndal, Sigfús, The varangians of Byzantium, An aspect of Byzantine military history, translated, revised and rewritten by Benedikt S. Benedikz, Cambridge, 1978.

<sup>10</sup>Davidson, The Viking Road to Byzantium, 177.

<sup>11</sup>Davidson, The Viking Road to Byzantium, 53f.

<sup>12</sup>Brink, The Viking World, 159 – 169.

<sup>13</sup>Die Nestorchronik, Müller, Ludolf(ed.), Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiever Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil´vestr aus dem Jahre 1116, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent´evskaja, Radzivilovskaja, Akademiceskaja, Troickaja, Ipat´evskaja und Chlebnikovskaja, München, 2001, 19 - 20.

Bei den schriftlichen Quellen versuche ich eine sehr große Varietät zu wahren. Es werden fränkische Chroniken, byzantinische Verträge, arabische Reiseberichte, slavische Chroniken und skandinavische Sagas verwendet und auf die Kontakte zwischen Skandinavien und Rus durchleuchtet.<sup>14</sup>

Doch zu Beginn meiner Arbeit muss zuerst einmal der Streit über die Herkunft der Rus thematisiert werden. Schon seit knapp zwei Jahrhunderten existiert der Streit zwischen Normannisten, die von einer skandinavischen Herkunft der Rus ausgehen, und den Anti-Normannisten, die davon ausgehen, dass es Slaven waren, die die Kiever Rus gründeten und somit den Grundstock für den heutigen russischen Staat.<sup>15</sup>

Besonders während der Sowjetzeit und des Kalten Kriegs entflammten die Diskussionen über die Gründer der Kiever Rus wieder von neuem, und vor allem in den russischen Gebieten vertrat man hartnäckig die Meinung vom slavischen Erbe.<sup>16</sup> Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass dieser Streit so gut wie beigelegt ist, da es als faktisch erwiesen gilt, dass es Siedler mit schwedischer oder skandinavischer Herkunft auf dem Gebiet der Kiever Rus gab und diese mit großer Wahrscheinlichkeit auch bedeutend an der Gründung der Kiever Rus beteiligt waren.<sup>17</sup> Sie stellten sogar die herrschende Schicht und die ersten Fürsten.<sup>18</sup> Inwieweit sich diese Menschen noch als Skandinavier, oder ihrem skandinavischen Erbe gegenüber verpflichtet sahen, lässt sich nicht mehr genau nachvollziehen, da es von ihnen selbst keine zeitgenössischen Aufzeichnungen darüber gibt. Aber es gibt Aufzeichnungen von Fremden, die eben beschreiben was sie sehen und wie sich diese Menschen noch verhalten, zum Beispiel im Bezug auf die Bestattungsriten, die sich im skandinavischen Bereich in einer besonderen Form entwickelten.<sup>19</sup>

Wenn man diese Beschreibungen aus dem Osten mit den Quellen vergleicht, die man dank Ausgrabungen, von der skandinavischen Halbinsel hat, kann man schon frappierende Ähnlichkeiten feststellen. Wie gesagt, eben besonders die Bestattungsgepflogenheiten, die in Skandinavien besonders das Schiff in den Mittelpunkt stellen, lassen sich auch teilweise im Gebiet der Kiever Rus beobachten.<sup>20</sup>

---

14Siehe Quellen im Anhang.

15Hannestad, Knud, Varangian problems, Report of the first international symposium on the theme „The Eastern Connections of the Nordic People in the Viking Period and Early Middle Ages“, Copenhagen, 1970, 7 – 28.

16Hannestad, Varangian problems, 17f.

17Goehrke, Carsten, Die Frühzeit des Ostslaventums, Unter Mitwirkung von Ursel Kälin, Darmstadt, 1992, 160, 162f.

18Die Nestorchronik, Müller(ed.).

19Ibn Fadlan's Reiseberichte, Togan, A. Zeki Validi (ed.), Leipzig, 1939, 82 – 98.

20Brink, The Viking World, 249 -273.

### 1.3 Quellenlage

Zur Literatur kann man sagen, dass die meisten Monographien, die über dieses Thema geschrieben wurden schon relativ alt sind. So ist das Werk von Thomsen, „The Relations between Ancient Russia and Scandinavia and the origin of the Russian State“,<sup>21</sup> schon aus dem Jahre 1877. Es hat aber meiner Ansicht nach noch immer einen großen Stellenwert innerhalb dieses Themas.

Werke die sich hauptsächlich mit den Rus und ihren Fahrten in den Osten beschäftigen sind nicht allzu häufig. Meist sind es nur einige Kapitel innerhalb einer Monographie über Wikinger, die die Rus thematisieren. Ein Anzeichen dafür, dass die Rus schon als Skandinavier gesehen wurden, und somit ihre Geschichte in einem Sammelband über Wikinger nicht fehlen sollte.

Zu den Primärquellen lässt sich sagen, dass es zwar einige davon gibt, jedoch sind diese meist unzureichend, zumindest für meine Forschung, aufbereitet.

So gibt es zwar den Reisebericht des Ibn Fadlan, doch in der editierten Ausgabe von Togan aus dem Jahr 1939 werden besonders die verschiedenen Schreibweisen des Arabischen thematisiert und weniger die Reise, oder seine Begegnungen mit den verschiedenen Ethnien selbst.<sup>22</sup>

Etwas, dass sich auch als Problem während der Recherche herausstellte, ist, dass viele Quellen, die eben die Ansiedlung der Rus auf russischem Gebiet thematisieren in einer der slavischen Sprachen verfasst sind und somit für mich nicht zugänglich sind. Dies ist etwas, das ärgerlich war, da ich doch auch gerne etwas über den Standpunkt der slavischen Forschung gelesen hätte.

Erst ab den 2000er Jahren sind die Monographien, deren Autoren einen slavischen Namen tragen, auch auf Englisch erschienen, wie zum Beispiel Wladyslaw Duczko,<sup>23</sup> der sich mit der Präsenz von Skandinaviern in Osteuropa beschäftigt.

Sehr wichtig für die Entstehung meiner Arbeit war auch mein Aufenthalt an der Universität Umeå. Während dieser Zeit in Schweden konnte ich viel Literatur zu meine Thema sichten, die doch besonders auf den skandinavischen Standpunkt, im Bezug auf die Herkunft der Rus einging. Dies wäre in Wien nicht möglich gewesen, da einfach manche Sekundärliteratur nur auf Schwedisch erschienen war und nicht übersetzt wurde, oder aber, weil die Literatur einfach zu spezifisch war

---

<sup>21</sup>Thomsen, Vilhelm, The Relations between Ancient Russia and Scandinavia and the origin of the Russian State, Three lectures delivered at the Taylor Institution, Oxford, in May 1876, in accordance with the terms of Lord Ilchester's Bequest of the University, Oxford, 1877.

<sup>22</sup>Ibn Fadlan, 's Reisebericht, Togan(ed.), 89 – 98.

<sup>23</sup>Duczko, Viking Rus.

um sie an den Bibliotheken Mitteleuropas zu finden.

Ein Beispiel dafür sind die Zeitschriften, die vom Museum in Sigtuna herausgegeben wurden und werden, die sich eben besonders mit den Rus oder Themen, die in Verbindung mit den skandinavischen Nachfahren in Russland stehen.

Besonders Rune Edberg beschäftigte sich mit dem Thema der Russlandfahrten. Edberg schreibt auch über das archäologische Abenteuer „Wikingerfahrt“, das von Skandinavien aus gestartet wurde. Man versuchte mit dem Nachbau eines wikingerzeitlichen Schiffes von Sigtuna bis nach Novgorod zu segeln.<sup>24</sup> Durch die Lektüre dieses Berichts wird man sich den Strapazen und der Leistung erst bewusst, die die Waräger auf sich nahmen, um entweder Handel zu treiben oder als Söldner im Osten anzuheuern.

## **1.4 Methoden**

Die Methode, die ich für meine Arbeit anwende ist die des Vergleichs.

Ich vergleiche Originalquellen, die teilweise zeitgenössische Berichte oder Chroniken sind, aber auch etwas später und somit post-wikingerzeitlich verfasst wurden, mit Primär- und Sekundärliteratur, die es zu diesem Thema gibt.

Das Ziel dieses Vergleiches ist es, die Theorie von der skandinavischen Herkunft der Siedler zu untermauern und auch die Dauer und Intensität der Kontakte zwischen diesen skandinavischen Siedlern und ihren Heimatländern aufzuzeigen.

Etwas, dass kein allzu leichtes ist, wenn man sehr wenig Erfahrung im Bereich der Archäologie hat, und diese doch die meisten Beweise für die lang andauernden Kontakte zwischen Nordeuropa und den russischen Steppen liefert.<sup>25</sup>

Ich versuche jedoch die Kontakte auch durch die zeitgenössischen schriftlichen Quellen zu belegen. Hier gibt es Quellen, die von den Rus als Skandinavier sprechen und die auch davon zu berichten wissen, dass diese immer noch Kontakte zu ihren skandinavischen Heimatländern pflegen.<sup>26</sup> Aber auch, dass die Krieger aus Skandinavien immer sehr begehrt sind als Hilfstruppen und Söldner, da sie auf Grund ihrer körperlichen Statur und ihrer martialischen Kultur den Völkern des Ostens und

---

<sup>24</sup>Siehe in der Literatur dazu, *Edberg*, Rune.

<sup>25</sup>Siehe zum Beispiel: *Müller-Wille*, Michael, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, Von der Eisenzeit zum Mittelalter, Neumünster, 1998. Oder: *Hannestad*, Varangian Problems, 39 – 120.

<sup>26</sup>Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Übersetzt von Dr. J.. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941, 33f.

hier vor allem den Arabern, kämpferisch überlegen waren.<sup>27</sup>

Nun ein kurzer Abriss über den Zeitraum, den ich hier in meiner Arbeit behandle.

Es beginnt Mitte des 9. Jahrhunderts, als laut Berufungssage, die Slaven sich Herrscher aus Skandinavien importieren, die über die slavischen Völker und Gebiete herrschen sollen.<sup>28</sup> Drei Brüder nahmen die Herausforderung an und zogen in den Osten. Rjurik, der Bedeutendste der drei, und auch der Einzige, der lang genug überlebt, wird zuerst Herrscher über Novgorod, nach dem Tod seiner Brüder übernimmt er auch die Herrschaft über deren Gebiete und ist somit alleiniger Herrscher über das Kerngebiet der Kiever Rus.<sup>29</sup> Dieses Gebiet erstreckt sich von Novgorod am Ufer des Ilmensees, bei der Einfahrt vom finnischen Meerbusen, bis nach Kiev in der heutigen Ukraine.<sup>30</sup>

Nach Rjuriks Ableben ist sein Sohn Igor noch zu jung, um seinem Vater nachzufolgen, deshalb übernimmt Oleg die Herrschaft, und übergibt sie später wieder an Igor.<sup>31</sup>

Oleg unternimmt nun auch die ersten Angriffe auf Konstantinopel und handelt mit den Byzantinern Friedensverträge aus, die den Rus gewisse Handelsprivilegien in der Stadt sichern.<sup>32</sup>

Oleg ist dann auch der letzte Herrscher der Rus, der noch einen typisch skandinavischen Namen trägt. Zwar gibt es für die nachfolgenden Fürsten der Rus immer noch die skandinavischen Entsprechungen ihrer Namen, die in den Sagas oder auf den Runensteinen auf der skandinavischen Halbinsel teilweise noch erhalten sind, doch tragen sie schon durchwegs slavische Namen.<sup>33</sup>

Auch unter Igor kommt es wieder zu einem großen Angriff der Rus auf Konstantinopel, doch diesmal ist Igor nicht so erfolgreich wie sein Vorgänger Oleg.<sup>34</sup> Es wird zwar wieder ein Vertrag zur Sicherung des Friedens unterschrieben, doch diesmal sind die Byzantiner in der Position Forderungen zu stellen und Privilegien abzuschaffen.<sup>35</sup> Wo beim ersten Angriff unter Oleg noch die

---

27Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Übersetzt von Dr. J. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941, 33f. Oder: Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan(ed.), 82 – 97.

28Die Nestorchronik, Müller(ed), 19f.

29Arbman, Holger, Svear i Österviking, Falun, 1955.

30Logan, Donald, F., Die Wikinger in der Geschichte, Stuttgart, 1987, 212.

31Die Nestorchronik, Müller(ed.), 23.

32Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge des 10.Jhds. aus diplomatischer Sicht, Thessaloniki, 1994, 74.

33Unter Svjatoslav setzt sich die Slavisierung der Herrschernamen endgültig durch. Siehe: Davidson, The Viking Road to Byzantium, 137 – 147.

34Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 36.

35Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 39.

Mehrheit der Kämpfer Söldner aus Skandinavien, oder Rus mit skandinavischen Wurzeln waren, kämpfen bei Igor schon großteils Slaven.<sup>36</sup> Auch heiratet Igor eine Slavin, die spätere Fürstin Olga, und ihr gemeinsamer Sohn trägt den Namen Svjatoslav.<sup>37</sup>

Nach dem Tod Igors regieren Olga und Svjatoslav teilweise gemeinsam über das Reich. Während Olga versucht, das Reich Konstantinopel mehr anzunähern und durch ihre Taufe die Bande zum Kaiser zu stärken, setzt ihr Sohn auf aggressive Expansionspolitik.<sup>38</sup> Unter Svjatoslav ist auch die stärkste Slavisierung der Kiever Rus zu beobachten.<sup>39</sup> Die herrschende Schicht, die sich im Umfeld des Fürsten aufhält, wird immer slavischer geprägt. Sehen kann man dies besonders an den Verträgen, die eben mit dem byzantinischen Reich abgeschlossen werden, sehen.<sup>40</sup>

Noch etwas später, unter Vladimir, definieren sich die Rus dann hauptsächlich über ihren Glauben, doch nun unter Svjatoslav kommt es zu einem erneuten Erstarren des Heidentums. Dies ändert sich erst wieder unter seinem Nachfolger, seinem Sohn Vladimir, der aus einem jahrelangen blutigen Bruderkrieg als Sieger hervorgeht.<sup>41</sup> Vladimir wird in der späteren Historiographie oft mit dem Beinamen, der Heilige, bezeichnet. Eine Erklärung dafür ist, dass sich unter ihm die Rus zum Christentum bekannten und von diesem Zeitpunkt an der orthodoxen Kirche angehörten.<sup>42</sup> Als Belohnung für den Bekehrten gab ihm der byzantinische Kaiser eine byzantinische Prinzessin zur Frau. Die Ehe zwischen dem Fürsten der Rus und der byzantinischen Prinzessin, sollte nicht nur die Konvertierung zum Christentum besiegeln, sondern auch die neue Vormachtstellung der Rus demonstrieren.<sup>43</sup> Sie waren nun nahezu auf Augenhöhe mit dem byzantinischen Reich.

Zu Beginn von Vladimirs Herrschaft kommen auch wieder vermehrt Skandinavier in den Osten, da sie als Hilfstruppen benötigt werden, die für Vladimir gegen seine Brüder kämpften und wahrscheinlich auch großen Anteil am Sieg Vladimirs hatten.<sup>44</sup> Es gibt jedoch auch die Legende, dass Vladimir seine warägischen Söldner nicht bezahlen konnte und sie dann einfach weiter in den Osten schickte, wo sie in Byzanz ihre Dienste als Krieger feilboten.<sup>45</sup>

Auch bei seinem Sohn und Nachfolger Jaroslav, ist das skandinavische Element wieder sehr präsent

---

36Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 46.

37Die Nestorchronik, Müller(ed.), 53.

38Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 166f.

39Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 156.

40Malingoudi, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 51.

41Die Nestorchronik, Müller(ed.), 92.

42Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 169.

43Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 171.

44Heller, Klaus, Die Normannen in Osteuropa, Berlin, 1993, 82f.

45Die Nestorchronik, Müller(ed.), 96f.

in der Kiever Rus. So heiratet er nicht nur die Tochter des schwedischen Königs Olof Skötkonung, Ingegerd, sondern beherbergt auch den norwegischen Exilanten Harald den Harten an seinem Hof.<sup>46</sup> Harald ist der Halbbruder von Olaf dem Heiligen, der bei dem Versuch das Christentum in Norwegen durchzusetzen stirbt. Harald flüchtet mit seinem Neffen an den Hof von Jaroslav und von dort gelangt er weiter nach Byzanz und sogar bis nach Jerusalem.<sup>47</sup>

Um die Kontakte in den Norden weiter aufrechtzuerhalten oder nicht abreißen zu lassen, verheiratet Jaroslav noch seine Tochter Elisabeth mit dem späteren norwegischen König.<sup>48</sup>

Mit dem Tod von Harald in Stamford Bridge endet das sogenannte Wikingerzeitalter.<sup>49</sup> Die Fahrten der Wikinger werden immer weniger, man konzentriert sich auf die Staatenwerdung in Skandinavien und durch die immer gefestigteren Strukturen ist man auch nicht mehr gezwungen Asyl bei den Kiever Rus zu suchen.<sup>50</sup> Aber auch mit Jaroslav den Weisen geht das Zeitalter der großen Rus Fürsten zu Ende. Seine Nachfolger können nicht mehr an die Erfolge und Expansionen ihrer Vorväter anschließen und auch das Reich ist immer mehr von Außen bedroht.<sup>51</sup>

Die Rus sind christianisiert und slavisiert, die Waräger bleiben nun immer mehr in Skandinavien und gehen nicht mehr auf große Raub- oder Handelsfahrten dadurch die Kontakte reißen immer mehr ab.

Doch als im 12. Jahrhundert die Nestorchronik in Kiev verfasst wird, ist man sich doch noch immer der skandinavischen Abstammung bewusst,<sup>52</sup> und auch in Schweden erinnern die Runensteine immer noch an die im Osten Gefallenen und Vermissten.<sup>53</sup>

## **1.5 Forschungslage**

Die wirklich wichtigen und bedeutenden Werke zum Thema meiner Arbeit wurden alle schon vor langer Zeit veröffentlicht. Ein Grund dafür, war wohl das Interesse am Thema, vor allem aber der

---

46Edberg, Rune, Ingegerd, Olof Skötkonungs dotter, Ett kvinnoöde från vikingatiden, Stockholm, 1997, 18.

47King Harald's saga, Harald Hardradi of Norway, From Snorri Sturulson's Heimskringla, translated with an Introduction by Magnus Magnusson and Hermann Pálsson, London, 1971.

48Heller, Die Normannen in Osteuropa, 85.

49Logan, Die Wikinger in der Geschichte, 205f.

50Sawyer, Peter, The Making of Sweden, Alingsås, 1989.

51Heller, Die Normannen in Osteuropa, 85f.

52Pogodin, M, Nestor, eine historisch-kritische Untersuchung über den Anfang der russischen Chroniken, von M. Pogodin, Professor der Russischen Geschichte an der Moskauer Universität, Übersetzt unter Revision und Erweiterung des Verfassers von F. Löwe, Conversator an der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, 1844, 45f.

53Klos, Lydia, Runensteine in Schweden, Studien zu Aufstellungsort und Funktion, Berlin, 2009. Oder: Ohlmarks, Åke, Vikingatågen och runstenarna, Stockholm, 1981.169,172.

Streit zwischen den Normannisten und den Anti-Normannisten, wenn es um die Herkunft und die Abstammung der Rus geht.<sup>54</sup>

In schwedischer Sprache wurden noch einige andere wichtige Werke herausgegeben, die ich so in Österreich wahrscheinlich nicht gefunden hätte. Vor allem Rune Edberg hat sich sehr mit dem Thema der Schweden in Russland befasst, wie weiter oben schon erwähnt, werden vom Museum Sigtuna Zeitschriften zum Thema Wikingerzeit herausgegeben.<sup>55</sup> Aber auch Holger Arbman hat sich mit den Svear im Osten befasst.<sup>56</sup> Bei ihm stehen die Svear für alle Schweden, die zu diesem Zeitpunkt in Schweden lebten, er unterscheidet nicht zwischen Svear und Götär.<sup>57</sup>

Aus neuester Zeit ist besonders Wladyslaw Duczko zu nennen, der in seiner Monographie „Viking Rus“<sup>58</sup>, auch sehr innovative Theorien vertritt, wie zum Beispiel die Vermittlerrolle der Rus, bei der möglichen Anwerbung dänischer Krieger durch eine byzantinische Gesandtschaft in der Mitte des 9. Jahrhunderts. Die Szene ist der Nachwelt aus den Annales Bertiniani bekannt, die sich am Hof von Ludwig dem Frommen zugetragen hat.<sup>59</sup>

Während der Zeit meiner Diplomarbeit ist mir auch aufgefallen, dass das Thema Wikinger auch immer beliebter auf dem populärwissenschaftlichen Sektor wird. So brachte „Der Spiegel“ eine Sonderedition über Wikinger heraus, und auch ein GeoSpezial erschien über Wikinger.<sup>60</sup>

Die beiden Zeitschriften sind zwar für die breite Masse gedacht, doch sind unter den Mitwirkenden auch große Namen auf dem Sektor der Wikingerforschung zu finden. So ist zum Beispiel im Spiegel unter anderem Arnulf Krause<sup>61</sup> als Interviewpartner zu finden.

Das Thema Wikinger interessiert, aber hauptsächlich werden hier die Wikinger als blutrünstige Räuber dargestellt, die die Küstengebiete Europas in Schutt und Asche legten und vor deren Anblick die Bewohner Europas in Angst und Schrecken versetzt wurden. Weiters sind auch die

---

54Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 157f.

55Edberg, Rune, 1997.

Edberg, Rune, En Vikingafärd genom Ryssland och Ukraina, Ett arkeologiskt äventyr, Stockholm, 1998.

Edberg, Rune, Expedition Holmgård, Vikingabåten Aifurs färd från Sigtuna till Novgorod, Ett arkeologiskt äventyr, Stockholm, 1994.

56Arbman, Svear i Österviking.

57Sawyer, The Making of Sweden, 9.

58Duczko, Wladyslaw, 14.

59Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, 33f.

60Der Spiegel, Geschichte, Die Wikinger, Krieger mit Kultur: Das Leben der Nordmänner, Nr. 6, 2010. Und: Geo Epoche, Die Wikinger, Entdecker, Krieger, Staatengründer, Das Zeitalter der nordischen Seefahrer, 793 – 1066. Nr. 53, 2012.

61Krause, Arnulf, Die Welt der Wikinger, Frankfurt, New York, 2006.

heidnischen Gepflogenheiten der nordischen Mythologie ein sehr beliebtes Thema. Hier wird auch wieder besonderes Augenmerk auf die Brutalität und Grausamkeit der Nordmänner gelegt.

Natürlich ein Aspekt, der uns zeitgenössischen zivilisierten Europäern besonders interessant erscheint.

Aber auch die Fahrten nach Vinland, haben anscheinend eine besondere Faszination für uns heutige technologisierten Menschen. Dass man es ohne großartige technische Hilfsmittel auf kleinen, ungeschützten Booten bis nach Nordamerika schaffte, erscheint uns heute als ausgesprochenen Meisterleistung. Die Kiever Rus werden jedoch in diesen populärwissenschaftlichen Blättern eher vernachlässigt. Wahrscheinlich aus dem Grund, weil ihre Fahrten auf den Flüssen der russischen Tiefebene nicht so spektakulär anmuten. Auch gibt es wie schon erwähnt keine zeitgenössischen Chroniken oder Annalen der Slaven, die von den brutalen Überfällen der Nordeute auf sie berichten könnten.

## 1. TEIL: Allgemeine Einleitung

### 2 Die Herkunft der Rus

Die Frage über die Herkunft der Rus<sup>62</sup>, den ersten Vorläufern russischen Staats, spaltet die Wissenschaft schon seit knapp zwei Jahrhunderten in zwei Lager. 'Normannisten', die eine skandinavische Herkunft vermuten, versus 'Anti-Normannisten', die vor allem unter der Sowjetzeit in der UdSSr beheimatet waren, und eine slavische Abstammung als gegeben ansehen.<sup>63</sup>

Kurz zum heutigen Forschungsstand.

Seit längerem ist in der englischsprachigen Forschung, und nur dort, der Terminus 'Normanne' alleinige Bezeichnung für nordeuropäischen Siedler, die sich im Gebiet der heutigen Normandie, zuerst unter Rollo niederließen. Deshalb ist der Begriff 'Normannist' irreführend und wird in der heutigen Forschung so gut wie nicht mehr verwendet. Ich habe hiermit darauf hingewiesen, werde aber trotzdem diese Termini in meiner Arbeit verwenden, da ich die alte Diskussion darüber darlegen werden und es einfach keine besseren Bezeichnungen für diese zwei Strömungen gibt.

---

<sup>62</sup>Laut Jonathan Shepard, ist die Schreibweise Rus der von Rus´ vorzuziehen, vgl. *Shepard, Jonathan, Franklin, Simon, The Emergence of Rus, 750 – 1200*, S X.

<sup>63</sup>Genauere Angaben und Informationen zu Normannisten und Anti-Normannisten siehe: *Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums*, 157 – 164.

Mit Sicherheit kann man durch archäologische Funde sagen, dass es sehr viele skandinavische Elemente auf dem Siedlungsgebiet der späteren Kiever Rus gegeben hat. Ein Beweis dafür ist, dass Formen und Ornamente an Gegenständen, die man als typisch skandinavisch ansieht, auch auf dem Gebiet der späteren Rus gefunden wurden. Teilweise wurden sie von den Handwerkern adaptiert und dem neuen Geschmack der Kunden angepasst.<sup>64</sup> So kann man davon ausgehen, dass bereits im 9. und 10. Jahrhundert ortsansässige slavische Handwerker, ihre Produkte der Nachfrage durch die skandinavischen Einwanderer anpassten. Es kommt zu gegenseitigen skandinavisch-slavischen Entlehnungen im Handwerksbereich.<sup>65</sup> Ein besonderes Indiz für die Anwesenheit von Skandinaviern sind die gefundenen Gegenstände, die zum Beispiel die im typisch schwedischen Runenstil gearbeitet wurden, oder eben ein bestimmtes Motiv, das aus der wikingerzeitlichen Handwerkskunst bekannt ist, verwenden.<sup>66</sup>

Es kann angenommen werden, dass es auch in der Frühzeit der Besiedelung schon zu sehr heterogenen Gemeinschaften gekommen ist, die aus Slaven, Skandinaviern und finno-ugrischen oder baltischen Menschen bestanden haben.

*„... , however much I agree that polyethnicity should be implicated in any conjectured meaning of the term Rus.“<sup>67</sup>*, stellt James Montgomery dazu fest.

Bei Müller-Wille heißt es dazu, dass bei einer Ausgrabung aus dem Jahr 1945 am Friedhof von Alt-Ladoga, die Skelette großteils einer Gruppe von Menschen zuzurechnen sind, die morphologisch eng mit den Skandinaviern verwandt sind.<sup>68</sup>

## **2.1 Normannisten vs. Anti-Normannisten**

Eines der ersten großen Hilfsmittel zur Bestimmung der Herkunft ist es, den etymologischen Hintergrund der Bezeichnung Rus zu klären.

Hierbei stützen sich die Anhänger des Normannismus auf den dänischen Sprachwissenschaftler Vilhelm Thomsen<sup>69</sup>, der eben die skandinavische Herkunft der Rus vertrat und den Rus auch die

---

<sup>64</sup>Hannestad, Varangian problems, 40.

<sup>65</sup>Müller-Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 561.

<sup>66</sup>Müller-Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 561.

<sup>67</sup>Montgomery, James, E., Vikings and the Rus in Arabic sources, In: Suleiman, Yasir, Living Islamic History, Studies in Honour of Professor Carole Hillenbrand, Edinburgh, 2010, 153.

<sup>68</sup>Müller-Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 62.

<sup>69</sup>Thomsen, The Relations between Ancient Russia and Scandinavia and the origin of the Russian State.

erste Staatenbildung auf dem Gebiet der Ostslaven zusprach.<sup>70</sup>

In den letzten zwei Jahrhunderten kamen immer neue Theorien über die Herkunft des Wortes Rus auf, die jedoch auch mehrheitlich die These der Normannisten unterstützen. Die Anti-Normannisten versuchten dagegen Herleitungen von alten slavischen Bezeichnungen und sprechen davon, dass sich die Slaven schon vor der Ankunft der Waräger zu staatenähnlichen Vereinigungen zusammengeschlossen hätten und es nur zufällig dazu kam, dass die Schweden die ersten Herrscher über dieses Gebiet und die dazugehörigen Stämme stellten.<sup>71</sup> Von den Gegner dieser Idee wird daran gezweifelt, dass die Verbände der Ostslaven schon soweit in ihrer Entwicklung waren, dass sie eine staatsähnliche Organisation hervorbrachten. Dazu gibt es drei verschiedene Positionen, die durch Gottfried Schramm, Dieter Stork und Manfred Hellmann vertreten sind.

Schramm geht davon aus, dass es hauptsächlich die Waräger waren, die durch ihre Niederlassungen im Gebiet der Ostslaven ein Reich begründeten, in denen sie die tragenden Rolle innehatten.

Stork spricht die allmähliche Staatsgründung den Ostslaven zu, die erst begann als auch die skandinavischen Siedler in den Osten kamen. Manfred Hellmann geht davon aus, dass es zu einem Zusammenspiel von ostslavischen Völkerschaften und Warägern gekommen sein muss.<sup>72</sup>

## **2.2 Theorie „Ruotsi“**

Jene Theorie, welche auch nach heutigem Forschungsstand noch als die glaubwürdigste angesehen wird ist die, die sich das Wort Ruotsi (finnisch: Schweden) als Ausgangspunkt für Rus nimmt.

Da die finnische Sprache eine sehr archaische ist und sich nicht sehr verändert hat, werden die Schweden heute noch auf finnisch ruotsalainen genannt und das Land Schweden ruotsi.

Die Archäologie kann beweisen, dass sich schon im frühen 6. Jahrhundert erste schwedische Gemeinschaften in den Osten aufmachten und im Gebiet des heutigen Baltikums, sowie auf den Åland- Inseln und in Finnland siedelten.<sup>73</sup> Diese erwähnten Gebiete wurden zu diesem Zeitpunkt, jedoch auch schon von Menschen der finno-ugrischen Sprachgruppe bewohnt. Dies ergibt sich einfach schon aus der geographischen Nähe und den Wanderbewegungen der Völkerschaften.

Diese Menschen wussten, dass die Neuankömmlinge aus Schweden kamen und benannten sie eben

---

<sup>70</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 158.

<sup>71</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 158.

<sup>72</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 162f.

<sup>73</sup>Arbman, Sveari Österviking, 72. oder: Duczko, Viking Rus, 66.

dementsprechend, Ruotsi. Aus diesem Ruotsi hat sich dann das Wort Rus entwickelt, das dann auch auf die Schweden überging, die sich immer weiter in den Osten wagten und auch dort längerfristig siedelten.<sup>74</sup>

Auf dem russischen Gebiet siedelten bei der Ankunft der Schweden noch keinen Slaven sondern finno-ugrischen Stämme. Erst viel später zogen auch die Slaven, oder genauer gesagt die Slovenen, aus der russischen Steppe in das Gebiet rund um Novgorod und Alt-Ladoga (russisch: Staraja Ladoga<sup>75</sup>).

Aus den baltischen und finnischen Gebieten wurden die ersten Schweden dann bald darauf wieder vertrieben, da sie zu viel Tribut von den ihnen unterstehenden Stämmen forderten. Zumindest wird dies so in der Nestorchronik berichtet.<sup>76</sup>

Sie kehrten erst knapp ein Jahrhundert später wieder in den Osten zurück. Diesmal erreichten sie auch das Gebiet des heutigen Russland und siedelten dort längerfristig und assimilierten sich nahezu vollständig mit den slavischen Völkerschaften. Wie später noch ausführlicher dargelegt, wurden die skandinavischen Waräger kurze Zeit nach ihrem Erscheinen im Osten im Bezug auf ihr Erscheinungsbild, ihre Sprache und ihre Namen, immer slavischer.

Diese Fremdbezeichnung Ruotsi, das sich dann zu einem Rus weiterentwickelte, wurde wahrscheinlich von den Schweden dann bald als Selbstbezeichnung verwendet, um sich als „Ostschweden“ von den restlichen Schweden abzugrenzen.<sup>77</sup>

Durch die großflächigen Handelsnetze, die sie mit ihren Schiffen befuhren, verbreitete sich die Bezeichnung Rus relativ rasch.

Das Wort wurde dann auch den Sprachen angepasst und daraus entstand zum Beispiel das griechische 'Rhos', oder das arabische 'ar-Rus', da eben später, Sprecher aus diesen Sprachräumen mit den Rus zu tun hatten. Entweder als Feinde oder Verbündete, dieses Verhältnis zueinander änderte sich regelmäßig.

---

<sup>74</sup>Hannestad, Varangian problems, 33.

<sup>75</sup>Starja Ladoga = Alt-Ladoga, Siehe: Hannestad, Varangian problems, 24.

<sup>76</sup>„Im Jahr 6367. Die Waräger kommend von jenseits des Meeres, erhoben Tribut von der Cud und von den Slovenen...., Im Jahr 6370. Sie verjagten die Waräger übers Meer und verweigerten ihnen den Tribut.“ Die Nestorchronik, Müller, (ed.), 18f.

<sup>77</sup>In den Annales Bertiniani nennen sie sich selbst Rhos. Es ist deshalb davon auszugehen, dass sie Rhos als Selbstbezeichnung verwendeten. Siehe: Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, 33f.

### **2.3 Theorie „Roar“**

Eine weitere glaubwürdige Theorie über die Entstehung des Namens Rus, lässt sich auf das altnordische Wort „roar“ (rudern, Ruderer) zurückführen. Da eben zu diesen Expeditionen oder Handelsfahrten immer im Boot aufgebrochen wurde und es dazu nötig war zu rudern oder eben Ruderer an Board zu haben, kann das Wort „roar“ eben auch als Fremd- und dann Selbstbezeichnung für die Schweden aufgekommen sein.<sup>78</sup> Durch die Kontakte mit den Slaven und den Finnen wurde durch Lautwandelprozesse aus dem „roar“ ein „Rus“.<sup>79</sup> Archäologische Funde bestätigen, dass es vor dem 8. und 9. Jahrhundert vor allem Boote ohne Segel gab.<sup>80</sup> Man war für die Fortbewegung eben auf menschliche Kraft und auf das Ruder angewiesen. Später verbesserten sich in Skandinavien die Schiffstypen und man konnte Segel und Ruder kombinieren.<sup>81</sup>

Dies war einer der großen Vorteile der späteren Wikinger oder aber der Schweden, die sich besonders auf die Binnenschifffahrt auf den russischen Flusssystemen spezialisiert hatten.

Man brachte also Nordleute oder eben diese „roar“ aus Schweden, die die östlichen Gebiete der Ostsee erreichten, immer mit ihren Booten und nautischen Fähigkeiten in Verbindung, die den Finnen und Slaven im Bereich der Nautik um Längen voraus waren.

Dass diese Überlegenheit dann auch später, als der Reichtum Kontinentaleuropas für die Skandinavier immer verlockender wurde, ihnen auf ihren Raubfahrten als vorteilhaft erwiesen, ist kein Wunder.<sup>82</sup>

### **2.4 Theorie „Roslagen“**

Nun gibt es von den Normannisten noch eine weitere Überlegen zur Herkunft der Rus, die in der heutigen Forschung als veraltet und unwahrscheinlich angesehen wird.<sup>83</sup> Nördlich des heutigen Stockholms gibt es eine Landschaft, die heute noch Roslagen heißt. Es wird davon ausgegangen, dass auch in der frühen Wikingerzeit diese Landschaft Roslagen geheißen hat und dass sich besonders die Menschen aus diesem Gebiet Richtung Osten, in die slavischen Gebiete, aufgemacht haben. Aus dem Wort Roslagen, hätte sich eben die Bezeichnung für die Menschen von

---

<sup>78</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 159.

<sup>79</sup>Hannestad, Varangian problems, 14.

<sup>80</sup>Brink, , The Viking World, 171.

<sup>81</sup>Brink, The Viking World, 171f.

<sup>82</sup>Die Wikinger griffen meist vom Wasser aus ihre Ziele an. Eine Strategie, die man in Mitteleuropa noch nicht kannte. Siehe: Sawyer, The Age of the Vikings, 151.

<sup>83</sup>Arbman, Svear i Österviking, 20.

dort ergeben, und diese hätte sich dann durch Lautwandelprozesse und dergleichen weiterentwickelt zu Rus.<sup>84</sup> Zwar kann es schon der Fall gewesen sein, dass sich mehr Menschen aus diesem Gebiet in den Osten aufmachten, doch ist es schwer nachweisbar, dass auch schon um das Jahr 700 n. Chr. dieses Gebiet in Schweden Roslagen hieß. Die schriftlichen Quellen dazu fehlen einfach.

Zu diesem Zeitpunkt waren vor allem die Svear in diesem Gebiet die vorherrschende Gruppe und so war höchstwahrscheinlich auch die Bezeichnung Svear für die Menschen, die in der Roslagen-Region sesshaft waren, gebräuchlich.<sup>85</sup> Es wäre also wahrscheinlicher gewesen, dass sie sich selbst dann als Svear bezeichnen würden, auch oder eben besonders wenn sie außerhalb Schwedens unterwegs waren, da die Svear für Macht und Herrschaft standen.

## **2.5 Theorie „Roxolane“<sup>86</sup>**

Eine besonders absurde Herleitung des Worts Rus kommt von den Anti-Normannisten, die dadurch eben verbissen versuchten, die slavischen Wurzeln der Rus hervorzuheben.

Die Theorie ist eben, dass sich die Rus aus dem Volk der Roxanne, die schon in der Antike bekannt waren entwickelt hätten und vom Balkan in das Gebiet rund um Norgorod gezogen wären.<sup>87</sup> Dies ist einfach absurd und es wurden auch keine Beweise für diese Theorie geliefert, weder archäologische noch sprachwissenschaftliche. Es ist außerdem äußerst unwahrscheinlich, dass sich ein Volk aus der Antike hinter den Rus verbirgt. Weiters wäre es nicht unbedingt möglich, dass sich ein Volk von der Antike bis in das Frühmittelalter so homogen erhalten würde und dass es die antike Selbstbezeichnung weiterführen würde.

## **2.6 Gründe für die Ankunft der Rus**

Zu dem Zeitpunkt, wo es zu diesen Wanderungen in Nordeuropa und Teilen von Russlands kam, war die Völkerwanderung in Zentraleuropa schon länger abgeschlossen.<sup>88</sup> Es kann also nicht sein,

---

84Besonders der Schwede Thunmann, vertrat die Idee, dass die Region Roslagen als Heimat der Rus gelte. Unter anderem in Thunmann, Johann, Untersuchungen über die alte Geschichte einiger Nordischer Völker, Berlin, 1772. Hier siehe, Schmidt, Knud, *Rahbek*, The Varangian problem, In: Varangian Problems, Scando-Slavica, Supplementum I, Report of the first international symposium on the theme, „The Eastern Connections of the Nordic Peoples in the Viking Period and Early Middle Ages“, Harnestad, Knud (hg.), Copenhagen, 1970, 12.

85Arbman, Svear i Österviking, 19 – 21.

86Müller-Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 62.

87Vor allem Strube de Pyrmont vertrat diese Ansicht, siehe: Schmidt, Knud, *Rahbek*, The Varangian problem, 11.

88Jones, Gwyn, A History of the Vikings, New York, Toronto, 1968, 182.

dass es zu einer Wanderung kam, weil sich ein anderes Volk auf dem Gebiet der Schweden niederließ und es somit zu einer Verknappung der Ressourcen und Lebensräume kam.

Aus Dänemark wanderten zwar die Angeln und Jüten aus, aber dies geschah schon einige Jahrhunderte bevor es zu ersten Eroberungs- und Siedlungsversuchen der Skandinavier in England oder Russland kam.<sup>89</sup>

Eine aus heutiger Sicht auch veraltete Theorie, besagt, dass es zu einem so starken Anstieg der Bevölkerung in Skandinavien kam, dass sowohl die Dänen, als auch die Norweger und die Schweden sich aufmachen mussten, um neues Siedlungsgebiet zu finden. Dies sollte auch die Tatsache erklären, dass alle drei Nationalitäten versuchten Land zu kolonialisieren oder sich zumindest in der Urbevölkerung zu integrieren.<sup>90</sup>

Die Kolonisation und die Eroberung von Land durch Dänen und Norweger, zu Siedlungszwecken glückte eigentlich nur auf Island und Grönland. Sowie in Kanada wo sie sich jedoch nur Jahre halten konnten.. Diese Inseln waren großteils noch unbesiedelt, deshalb stießen sie auch auf wenig bis gar keinen Widerstand bei ihren Siedlungsversuchen<sup>91</sup>. Nur in Kanada kamen sie vermehrt in Kontakt mit den indianischen Stämmen. Diese Kontakte waren hauptsächlich feindlicher Natur und deshalb wurden die Siedlungen auch nach wenigen Jahren wieder aufgegeben.<sup>92</sup>

Auch siedelten viele Skandinavier auf den britischen Inseln, bevor sie sich von dort Richtung Frankreich aufmachen. Rollo war der erfolgreichste Wikinger, der in der Normandie ankam und dort mit seinem Gefolge in das bestehende Feudalsystem aufgenommen wurde. Auf diese Gruppe von skandinavischen Einwanderern gehen die Normannen zurück. Zu den britischen Inseln lässt sich noch sagen, dass es hier zwar am Beginn der Wikingerzeit vor allem zu Plünderungen und Überfällen gekommen ist, und diese skandinavischen Piraten am Beginn ihrer Raubzüge keine Absichten hatten sich dort längerfristig niederzulassen.<sup>93</sup>

Mit der Ankunft des „großen Heers“ (mice here)<sup>94</sup> in England, änderten sich jedoch diese Absichten.

---

89Goetz, Hans-Werner, Europa im frühen Mittelalter, 500 – 1050, Stuttgart, 2003,28.

90Dolukhanov, Pavel, M., The early slavs, Eastern Europe from the Initial Settlement to the Kievan Rus, New York, 1996, 173.

91Sawyer, The Age of the Vikings, 146 – 176.

92Logan, Die Wikinger in der Geschichte, 88 – 103.

93Logan, Die Wikinger in der Geschichte, 33 – 60.

94Laut den englischen Chroniken kam es 865 n. Christus zur Ankunft des großen Wikingerheers. Siehe: Sawyer, The Age of the Vikings., 149.

Das Heer musste mehrmals in England überwintern, was Unterkunft für die Männer voraussetzte. Diese Unterkünfte mussten auch über eine bestimmte Infrastruktur verfügen, um überhaupt dort einen Winter überleben zu können. Diese Infrastruktur war vor allem durch die Mithilfe der Einheimischen möglich und nicht selten kam es dazu, dass sich die skandinavischen Männer ganz in England niederließen und nicht mehr in ihre Heimat zurückkehrten, nachdem sie dort einen Winter verbracht hatten.<sup>95</sup>

Dies waren aber eher die Ausnahme zu Beginn und erst mit dem Sieg von Sven Gabelbart über die Engländer und der Eingliederung Englands in ein dänisches Königreich unter Sven und seinem Nachfolger Knut dem Großen, machte eine Ansiedlung von Dänen und Norwegern erst wirklich möglich.<sup>96</sup>

Ähnlich wie mit Rollo und seine Gefolgsleuten in der Normandie, muss es auch in Russland mit den Schweden abgelaufen sein.<sup>97</sup> Jedoch waren auch hier die ersten Jahre nicht auf eine permanente Siedlung ausgelegt. Hier waren nur temporär bewohnte Handelsstützpunkte die primären Niederlassungen der Schweden.<sup>98</sup>

## **2.7 Bevölkerungsdruck in Skandinavien**

Die Theorie der Überbevölkerung kann als nicht haltbar angesehen werden. Auch wenn es zu einem raschen Anstieg der Population gekommen sein mag, die skandinavische Halbinsel war zu dieser Zeit noch zu dünn besiedelt. Es kann nie zu einer Landknappheit oder Nahrungsmittelknappheit gekommen sein. Obwohl es in Norwegen, auf Grund der topographischen Gegebenheiten, schwieriger gewesen sein muss neues Land zu kultivieren, als in Dänemark oder Schweden.

Das größere Problem bei diesem Bevölkerungswachstum könnte die Erbfolge gewesen sein. Da nun mehr Nachkommen überlebten, war es nun auch nicht mehr möglich jedem ein Erbe zu ermöglichen.<sup>99</sup> Es mussten also neue Verdienstmöglichkeiten erschlossen werden. Und nicht selten machten sich die nicht erbberechtigten Nachkommen zu Wikingerzügen auf.

In den neu erschlossenen Gebieten kamen sie zu Reichtum, Wohlstand und eigenem Landbesitz, der ihnen zu Hause nie zugestanden worden wäre. Da die ersten Raubzüge sehr profitabel gewesen sein

---

<sup>95</sup>Sawyer, *The Age of the Vikings*, 149 – 151.

<sup>96</sup>Logan, *Die Wikinger in der Geschichte*, 198 – 206.

<sup>97</sup>Logan, *Die Wikinger in der Geschichte*, 151 – 156.

<sup>98</sup>Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 68 – 79.

<sup>99</sup>Logan, *Die Wikinger in der Geschichte*, 23f.

mussten für ihre Teilnehmer, verbreitet sich die Nachricht davon rasch in Skandinavien. Es machten sich nun immer mehr Menschen zu solchen Raubfahrten aus, von denen sie sich schnellen Reichtum versprachen.<sup>100</sup>

Durch den Bevölkerungsanstieg kann es auch dazu gekommen sein, dass mehr Verbrechen begangen wurden. Das dichte Zusammenleben schürte Aggressionen, die zu Mord und Totschlag innerhalb der Gesellschaften Skandinaviens führten. Die Verbrecher mussten nach ihren Taten ins Exil flüchten, oder sich durch eine große Tat wieder rehabilitieren.<sup>101</sup>

Eine dieser großen Taten könnte eben eine Überfahrt in die finno-ugrischen Gebiete gewesen sein um Tribut von der dort lebenden indigenen Bevölkerung fordern und als reicher Mann wieder ins Heimatland zurückzukehren.<sup>102</sup>

Danach war man rehabilitiert und wieder ein respektiertes Mitglied der Gesellschaft.

Die ersten Waräger<sup>103</sup> könnten also Verstoßene der Gesellschaft gewesen sein, die aus Skandinavien flüchten mussten und sich aus diesem Grund in den Osten aufmachten.<sup>104</sup>

Mit der Zeit wurden die Fahrten in ein anderes Land, mit einer dazugehörigen Rückkehr als reicher Mann schon fast eine Pflicht in dem Prozess des Erwachsenwerdens jedes Mannes.

Wenn man den Sagas von Snorri Sturluson Glauben schenken darf, dann war ein Wikingerzug (vikíngr<sup>105</sup>) etwas ehrenhaftes und fast Standard im Leben eines jeden skandinavischen Mannes dieser Zeit.

Die skandinavische Gesellschaft war zwar eine hauptsächlich bäuerliche, doch war es die Kriegerkaste, die in den zeitgenössischen Sagas verehrt wird. Deshalb kann es auch sehr wahrscheinlich gewesen sein, dass die Bauern sich einmal im Jahr aufmachten, um an einem Wikingerzug teilzunehmen und dadurch mehr Ansehen innerhalb der matrialischen Gesellschaft der Nordleute zu erreichen und als Bonus noch Reichtümer und Luxusgüter mit nach Skandinavien zu nehmen.<sup>106</sup>

Jedoch verlegten sich die Dänen und Norweger hauptsächlich auf Raubzüge und Plünderungen,<sup>107</sup>

---

100Sawyer, *The Age of the Vikings*, 205.

101Jones, *A History of the Vikings*, 198.

102So wird es zumindest in einigen Sagas geschildert, die in der Snorra- Edda oder Liederreda überliefert sind

103Waräger wurden die schwedischen Wikinger genannt, die sich zuerst zu Raub- und Plünderfahrten zusammenschlossen.

104Dolukhanov, *The Early Slavs*, M., 175.

105Brink, *The Viking World*, 193.

106., *It is clear that the later raids were primarily motivated by the desire to gain wealth...*“ Brink, *The Viking World*, 193.

107Die Menschen gingen auf 'vikíngr' (Wikingerzug) und suchten die Städte und kirchlichen Zentren Europas heim und

während die Schweden mehr als Händler und friedliche Siedler ihr Glück versuchten. So sagt es zumindest der populärwissenschaftliche Ansatz, der in der schwedischen Historiographie noch relativ weit verbreitet ist.<sup>108</sup>

Ein Grund für die Raubfahrten, wird wohl die Kunde von den Reichtümern der britischen Klöster oder Küstengebiete Deutschlands gewesen sein. Durch das vermehrte Handelsaufkommen in der Ostsee während des 8. Jahrhunderts, rückte der periphere Raum Skandinavien näher an das Zentrum. Weiters hatten die noch paganen Skandinavier im Gegensatz zu den, schon christianisierten, Europäern, keinen Respekt vor den kirchlichen und geistigen Zentren, die besonders lohnenswerte Ziele für sie darstellten.<sup>109</sup> Bei diesen Raubzügen an die Küsten von England, wurden auch immer wieder Menschen verschleppt, die dann später auf den Sklavenmärkten angeboten wurden. Die Skandinavier waren geradezu berühmt für ihre menschliche Ware, vor allem in den arabischen oder muslimischen Ländern waren sie ein beliebter Handelspartner für Sklaven.<sup>110</sup> Besonders oft wurden eben die slavischen Stämme überfallen und als Sklaven in die arabische Welt weiterverkauft. Nicht umsonst sind die Bezeichnungen Sklave und Slave fast ident.<sup>111</sup> Auch waren die Wikinger selbst Sklavenhalter, wie unter anderem aus dem Reisebericht von Ibn Fadlan zu schließen ist.<sup>112</sup> Einer der größten Sklavenumschlagplätze dieser Zeit in Nordeuropa war die norddeutsche Stadt Haithabu, das zum damaligen Zeitpunkt in dänischer Hand war. Es wurden nicht nur Schätze und Reichtümer geraubt, sondern auch die gestohlenen Waren, egal ob nur materiell oder menschlich, in solchen Handelsstädten zum Kauf angeboten.<sup>113</sup> Der Hauptabnehmer dieser Ware Mensch waren die Araber. Auf der arabischen Halbinsel war die Haltung von Sklaven etwas alltägliches. Auf dem europäischen Kontinent war es zu dem Zeitpunkt

---

kehrten mit reicher Beute, meist Luxusgütern und Sklaven, wieder in die Heimat zurück. Sawyer, *The Age of the Vikings*, 126f.

108Es werden die Taten der Schweden als nicht so grausam dargestellt, wie zum Beispiel die Raubüberfälle der Norweger oder Dänen. Siehe: *Arbman*, Svear i Österviking, oder *Larsson*, Mats, G., ... Han for österut till Gårdarrike, Nordborna och Ryssland under vikingatiden, Sigtuna Museers Skriftserie 4, Stockholm, 1994.

109,„*They were mostly written bei ecclesiastis who were mainly concerned to record and complain about the activities of these heathen men who regarded the holy places of Christendome simply as treasure houses fit only to be plundered.*“ Sawyer, *The Age of the Vikings.*, 9.

110,„*The other main type of merchandise carried by the Scandinavians consisted of slaves.*“ Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 99.

111Goehrke, *Frühzeit des Ostslaventums*, 129.

112Ibn Fadlan's Reiseberichte, Togan(ed.).

113Neben Haithabu gab es noch Birka und Sigtuna in Schweden, Ribe in Dänemark und Kaupang im Oslofjord. Diese Städte existierten jedoch nicht alle zeitgleich. So entstand Sigtuna erst, als Birka schon an Bedeutung verloren hatte. Siehe: *Müller-Wille*, *Studien zur Archäologie des Ostseeraums*, 33 – 38.

der Wikingerüberfälle schon zu einer großflächigen Bekehrung zum Christentum gekommen, die neuen Christen konnten die Haltung von Sklaven, die vielleicht auch selbst Christen waren, offiziell nicht billigen. Außerdem entwickelte sich schon im frühen Mittelalter das Feudalsystem, das Sklaven nicht mehr unbedingt nötig hatte. An die Stelle der Sklaven traten die Leibeigenen.<sup>114</sup>

## **2.8 Das Klimaoptimum**

Eine sehr innovative Theorie, die den Grund des Auszugs der Skandinavier aus ihren Heimatländern erklären soll, ist die des Klimaoptimums. Je nachdem, welche Literatur man sich ansieht, variieren die Jahreszahlen, aber laut H.H. Lamb<sup>115</sup>, kam es zwischen 650 n. Chr. und 1200 n. Chr. zu einer merkbaren Verbesserung des Klimas.

Das Klima wurde wärmer und es war nun auch möglich in den nördlicheren Teilen der Welt Feldfrüchte anzubauen, die vorher dort nicht gedeihen konnten.<sup>116</sup> So konnte zum Beispiel eben Weizen bis auf die Höhe des heutigen Trondheim angebaut werden.<sup>117</sup> Durch die bessere Versorgung der Menschen kam es nun wirklich zu einem Anstieg der Bevölkerungsdichte, dies zog aber nicht eine Bevölkerungsexplosion nach sich, wie in manch anderer Literatur gemeint wird.

Durch die verbesserte Versorgung der Menschen konnte man sich nun nicht mehr nur der Subsistenzwirtschaft widmen, sondern sich auf Handel oder Nautik konzentrieren. Verbesserte Schiffstypen machten den Handel, auch über größere Strecken und größere Meere einfacher. Außerdem entwickelte sich in Skandinavien ein besonderer Schiffstyp, der sich durch seinen geringen Tiefgang und seine Schnelligkeit und Wendigkeit auszeichnete.<sup>118</sup> Man war durch die Schiffe dem restlichen Europa besonders auf den Wasserwegen um einiges voraus.<sup>119</sup>

---

114Aber natürlich gab es auch im christlich geprägten Europa noch Sklavenhalter. Vor allem heidnische Sklaven wurden noch gehalten. *Goetz*, Europa im frühen Mittelalter, 168.

115Das Werk von H. H. Lamb ist zwar schon aus dem Jahr 1977, doch hat es trotz seines Alters nicht an Aktualität verloren. Auch Artikel, die erst vor wenigen Jahren veröffentlicht wurden, sprechen von den selben Veränderungen während der mittelalterlichen Wärmeperiode. So zum Beispiel 2500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility, Büntgen, Ulf, et. al., In: *Science*, Vol. 331, February 2011, 578 – 582., oder Using the Past to Predict the Future?, Hegerl, Gabriele, C., et. al., In: *Science*, Vol. 334, December 2011, 1360 – 1361.

116*Dolukhanov*, The Early Slavs, 173.

117*Lamb*, H., H., Climate, Present, Past and Future, Vol. 2, Climatic History and the Future, London, 1977, 437.

118*Brink*, The Viking World, 170 – 180.

119Die Kunst der Wikinger war also der Bootsbau, den sie soweit perfektionierten, dass sie einsame Spitze in Europa und der damals bekannten Welt waren. Ihre Verehrung für das Boot oder Schiff ging so gar so weit, dass sie es mit sich in das Jenseits nahmen. So spielt das Schiff in der Jenseitsvorstellung eine große Rolle, wie man an den Gotländischen Bildsteinen erkennen kann. Auch wurde es als Symbol für Reichtum, aber auch als Symbol für ihre Herkunft bei Begräbnissen verwendet. Schiffsbestattungen gibt es ausschließlich bei den Skandinaviern. Siehe: *Goehrke*, Frühzeit des Ostslaventums, 160f.

Durch den vermehrten Handel, mit dem restlichen Europa, wurde man auf die Luxusgüter aufmerksam, die man in Skandinavien noch vermisste. Da man durch den Handel schon Land und Leute kannte und auch ihre Schwachstellen, die unter anderem die unbewachten Kirchen und Klöster mit ihren Reichtümern darstellten, beschloss man sich Luxusgüter durch Raub anzueignen.<sup>120</sup>

Außerdem war man auch über interne Streitigkeiten oder Kriege informiert und wusste dieses Wissen gezielt gegen die europäischen Reiche, wie zum Beispiel die Franken, einzusetzen.<sup>121</sup>

Diese zu Geld und Gold gekommenen skandinavischen Heimkehrer sind nun eine eventuelle Bedrohung für die Herrschenden, da mit Geld normalerweise immer Macht einhergeht. Mit den richtigen finanziellen Mitteln konnte man sich Gefolge leisten, dass wiederum für Macht steht und die schon herrschende Schicht sehr in ihrer Existenz bedrohen konnte. Deshalb kann es auch wie in Norwegen, dann dazu gekommen sein, dass die autoritäre Macht, in diesem Falle Harald Schönhaar, die potentiellen Gefahren ausräumen wollte.<sup>122</sup>

Diese ersten Siedler waren die ersten politischen Flüchtlinge Norwegens, die auf Grund ihrer potentiellen Macht und Gefahr für den Herrschenden, ihre Heimat verlassen mussten. Es kommt also zu ersten Siedlungen außerhalb der Heimat.

Und da es eben durch das bessere Klima möglich ist, auch in den weiter nördlichen Regionen, wie zum Beispiel Island oder auch Grönland noch zu überleben, blieb man auch längerfristiger dort.

*„Reduced climate variability from ~ 700 to 1000 C.E., relative to its surroundings, matches the new and sustained demographic growth in the northwest European countryside, and event the establishment of Norse colonies in the cold environments of Iceland and Greenland.“<sup>123</sup>*

Diese beiden Länder waren auch jene, die dem skandinavischen Klima am nächsten kamen und zu diesem Zeitpunkt noch am dünnsten besiedelt waren. Sprich es fehlte ihnen auch noch an einem institutionalisierten Herrscher und einer herrschenden Schicht. Die Neuankömmlinge bildeten eine

---

<sup>120</sup>So meint auch Gwyn Jones, dass Handel und Piraterie meist Hand in Hand gingen. „*We have mentioned trade, and trade’s dark sister, piracy*“ Siehe: Jones, A History of the Vikings, 199.

<sup>121</sup>Nach dem Tod Karls des Großen hatte das Fränkische Reich mit großen Problemen zu kämpfen und konnte seine Küstenabschnitte nicht mehr allzu gut gegen die Angreifenden Dänen schützen. Goetz, Europa im frühen Mittelalter, 58 – 84.

<sup>122</sup>Die Besiedelung Islands durch Norweger fällt genau in die Herrschaft von Harald Schönhaar, dessen Macht auch der Grund war, warum viele Norweger das Land verlassen mussten. Logan, Die Wikinger in der Geschichte, 63 – 77.

<sup>123</sup>Büntgen, Ulf, et. al ,2500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility, Büntgen, Ulf, et. al., In: Science, Vol. 331, February 2011, 578 – 582, 580.

neue Gesellschaft dort, die sich ohne Behinderung durch die indigenen Machtstrukturen entwickeln konnte.<sup>124</sup>

Außerdem ist auch die Schifffahrt von dem Klimaoptimum positiv beeinflusst. Es ist fast in keinem Reisebericht zu dieser Zeit von (Meer-)Eis vor Island oder Grönland die Rede. Der Handel oder aber auch der kulturelle Austausch zwischen dem Heimatland und den neuen Kolonisten funktioniert noch sehr gut und sowie auch jahreszeitenunabhängig.

Durch den regelmäßigen Kontakt mit dem Heimatland konnte man die skandinavische Kultur und Tradition auch in den Kolonien sehr gut aufrecht erhalten. Dieses Verhalten ist auch später bei den ersten Siedlern im Gebiet der Rus erkennbar. Auch sie halten noch lange ihre Traditionen und ihre Kultur, durch den regen Austausch mit der Heimat, aufrecht.<sup>125</sup> Nur ist im Gegensatz zu Island und Grönland ihrer neue Umgebung schon von indigenen Stämmen besiedelt, die auch über einen gewissen Organisationsgrad verfügen. Im Gebiet der russischen Steppe kommen die Neuankömmlinge aus Skandinavien auch sehr schnell in Kontakt mit den indigenen Gruppen. Ein Grund dafür, warum sie sich doch sehr schnell assimilieren. Etwas, dass man auf Grönland oder Island nicht beobachten kann, obwohl die Besiedelung viel systematischer und längerfristiger erfolgt. Hier halten die indigenen Gruppen Abstand zu den Neuankömmlingen und auch ihre Siedlungsgebiete sind zu weit von einander entfernt um in regen Austausch miteinander zu treten.

Erst mit der zunehmenden Wetterverschlechterung kommt es zu einer Abkühlung der Temperatur in diesen nördlichen Gebieten. Die Verbindungen zum Heimatland sind nicht mehr so einfach aufrechtzuerhalten. Es kommt zu einer Abschottung der vor allem grönländischen Siedlungen, bis es zu einer vollkommenen Aufgabe der skandinavischen Siedlungen auf diesem Gebiet kommt. Manche kehren auch wieder nach Skandinavien zurück, doch die meisten sterben auf Grönland auf Grund von Mangelernährung und Kälte.<sup>126</sup>

Auch in Island kommt es ab 1200 n. Chr. immer wieder zu Eisbildung rund um die Insel, die den

---

124Island ist zum Zeitpunkt der Besiedelung durch die Norweger zwar schon einmal besiedelt worden, jedoch mussten die irischen Mönche ihre Siedlungen aufgeben, da das schlechter werdende Klima sie dazu zwang. Im 9. Jahrhundert, als die Norweger es wagten sich in Island sesshaft niederzulassen, war das Klima besser und ihre Siedlung längerfristiger. Auf Grönland stießen sie zwar auf raueres Klima als in Skandinavien, doch auch hier war es auf Grund des Klimaoptimums möglich Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Es lebten zwar schon Menschen auf Grönland, doch kamen die Siedler so gut wie nie in Kontakt mit den Inuits. Siehe: *Logan*, Die Wikinger in der Geschichte, 61 – 87.

125Erkennbar an den Gegenständen und Niederlassungen, die die Archäologie auf dem Gebiet der Rus findet. Siehe: *Müller-Wille*, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 213 – 218. Oder: *Müller-Wille*, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 561 – 564.

126Es wird wie im restlichen Europa auch auf Grönland und Island zu Missernten und Ernteausfällen gekommen sein, die Hungersnöte und Lebensmittelknappheit nach sich ziehen. Siehe: *Lamb*, Climate, 7.

Schiffsverkehr beträchtlich einschränkt.<sup>127</sup>

Aber nicht nur die schwierigen Reisebedingungen, auch die schlechte Versorgung der Ankömmlinge in Island oder Grönland ließ den Schiffsverkehr zurückgehen.

Es war durch die Klimaverschlechterung schon nicht mehr möglich bestimmte Feldfrüchte anzubauen, darunter hatte schon die einheimische Bevölkerung zu leiden und man konnte es sich nicht mehr leisten eine ganze Crew mitzuversorgen.<sup>128</sup> Somit waren die temporären Aufenthalte der Besatzungen der Handelsschiffe nicht mehr möglich und man konzentrierte sich von Seiten Skandinaviens auf andere Handelspartner.<sup>129</sup>

Besonders die Märkte im fränkischen sowie im byzantinischen Reich wurden interessanter und auch die Kiever Rus wurde als Absatzmarkt für ihre Produkte immer attraktiver.

Deshalb fanden auch die meisten Fahrten zwischen Skandinavien und Grönland zwischen 1000 und 1020 n. Chr. statt. In diesen Jahren waren die Bedingungen am besten, auch wurden von Grönland die Weiterfahrten in den Westen, sprich nach Nordamerika, genau Kanada vorbereitet. Hier konnte man sich dann noch mit genug Proviant und Reserven eindecken, um es bis nach Amerika zu schaffen.

Auch war das Klimaoptimum in Nordamerika zu spüren. So war es in Nordamerika, Europa, Russland und Grönland zwischen 950 n. Chr. und 1200 n. Chr. am wärmsten.<sup>130</sup>

Schon ab 1100 n. Chr. kam es zu einer massiven Abkühlung des Meerwassers auf den nördlichen Routen der Wikinger, und ab dem 13. Jahrhundert kam es zu einer vermehrten Eisbildung (Meereis) rund um Island und Grönland, das unter anderem die Verbindungen zur Außenwelt für einige Monate kappte.<sup>131</sup>

In Island muss die Besiedelung der Wikinger genau mit der wärmsten Zeit dort zusammen gefallen sein, den schon vor den ersten Skandinaviern siedelten dort irische Mönche, die in ihren Aufzeichnungen schon Eis auf dem Meer erwähnten. In den Jahren 870 bis 930 n. Chr.<sup>132</sup> . fehlt aber jegliche Erwähnung von diesem. Es muss also in diesem Zeitraum ungewöhnlich warm gewesen sein, oder zumindest das Meerwasser in diesem Gebiet muss zu warm zum Gefrieren gewesen sein.

---

127Lamb, Climate , 6.

128Lamb,Climate, 262.

129Vor allem mit dem Auftreten der Hanse im Gebiet der Ostsee konzentrierte sich der Handel wieder mehr auf Zentral- und Mitteleuropa.

130Lamb, Climate, 435.

131Lamb,Climate, 429.

132Islands Besiedelung findet eben genau zwischen 870 – 930 n. Christus statt, davon wird unter anderem im Landnámabók berichtet. Oder; Siehe: Logan, Die Wikinger in der Geschichte, 65 – 77.

Aber nicht nur auf Island und Grönland sind die Veränderungen des Klimas spürbar.

### **2.8.1 Die Veränderungen durch das Klimaoptimum**

In Osteuropa und dem russischen Steppenland, also dem Siedlungs- und Reichsgebiet der Rus kommt es durch die Veränderungen zu verheerenden Hungersnöten auf Grund von Missernten und Ernteaussfällen. Wie schon bei den Fahrten nach Island und Grönland erwähnt, wird es auch im Osten durch die Ernteaussfälle und Missernten immer schwieriger geworden sein die Mannschaften der Schiffe zu verpflegen. Dies hat Auswirkungen auf die Frequenz der Fahrten in den Osten.

Eine weitere Sache, wobei das Klimaoptimum nicht unwichtig war, ist die Schifffahrt auf den Flüssen Russlands und des weiteren auf dem Kaspischen Meers.

Da es relativ trocken in den eurasischen und russischen Gebieten zu dieser Zeit war, kam es auch zu einer Abnahme des Wasserspiegels der Flüsse und des Meeres. So lässt sich für das Kaspische Meer sagen, dass das gesamte Meer um knapp 5 Meter flacher war als es heute ist.<sup>133</sup>

Dieser geringe Wasserstand lässt sich auch für die russischen Flüsse annehmen. Von Seiten der Wissenschaft wird vermutet, dass es besonders auf den ersten paar hundert Kilometern nach der Einfahrt beim finnischen Meerbusen, die Flüsse nicht genug Wasser führten, um als gut schiffbar zu gelten.

Diese Veränderung des Wasserspiegels lässt sich auch im Gebiet der Ostsee bemerken. Es ist zwar keine so starke Veränderung wie an den Flussläufen zu erkennen, doch auch hier kam es entlang der Küste teilweise zu Verlandungen von Häfen und Küstenabschnitten.<sup>134</sup> Es kann also angenommen werden, dass es zu extremen Schwankungen im Wasserstand der Flüsse über das letzte Jahrtausend gekommen ist.

Erst ab Novgorod werden die Flüsse tief und breit genug um auch größere Schiffe, mit einer Länge von knapp 10 Metern und einem doch sehr geringen Tiefgang, zu befördern.<sup>135</sup>

Es kann also deshalb auch zu den ersten Siedlungen oder Handelsstützpunkten in diesem Gebiet gekommen sein, weil es eben kein gutes Weiterkommen mit den voll beladenen Schiffen gab.

Man entlud die Schiffe dort und versuchte, die ersten Güter schon dort zu verkaufen oder

---

<sup>133</sup>Lamb, Climate, 439.

<sup>134</sup>Müller-Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 111 – 115.

<sup>135</sup>Edberg, En Vikingafärd genom Ryssland och Ukraina, 67.

einzutauschen und machte sich dann mit etwas leichterer Ladung auf den weiteren Weg in den Osten. Immer wieder ist in den verschiedenen Sagas auch die Rede davon, dass die Männer ihre Schiffe teilweise über beträchtliche Strecken über Land ziehen mussten, da eben Stromschnellen oder zu niedriger Wasserstand ein Weiterkommen unmöglich machten.<sup>136</sup> Dies muss einen unglaublichen Kraftaufwand dargestellt haben, der das Weiterkommen auch um einige Tage oder sogar Wochen verzögerte. Auch war man dann an Land etwas schutzloser als am Schiff. Sie mussten ihre Waren, ihr Schiff und ihr Leben oft gegen angreifende slavische Stämme verteidigen, durch deren Gebiet ihre Wege führten.<sup>137</sup>

Erst weiter flussabwärts kam man zu den größeren Strömen<sup>138</sup>, die auch bei Niedrigwasser noch sehr gut befahrbar waren.

Durch den vermehrten Regen, der mit der Klimaverschlechterung im 13. Jahrhundert einherging, kam es zu einem Anstieg des Wasserspiegels, der auf den größeren Strömen den Schiffsverkehr eventuell eingeschränkt hatte. Die Stromschnellen<sup>139</sup> wurden durch mehr Wasser noch gefährlicher, und auch die Uferlandschaften hatten unter diesen Anstieg des Wassers zu leiden und ein Anlegen an früheren Handels- und Rastplätzen war nun auf einmal nicht mehr möglich.<sup>140</sup> Die Reisenden hatten also in regelmäßigen Abständen mit veränderten Landschaften und Gegebenheiten zu kämpfen.

Es musste immer mehr auf den Winter ausgewichen werden, falls die angeschwollenen Flüsse auf Grund ihrer Größe überhaupt noch zufroren. Denn die gefrorenen Flüsse waren einfacher mit Schlitten zu bereisen als im Sommer mit Booten oder Schiffen.<sup>141</sup>

Auch in den isländischen Sagas gibt es Erwähnungen von Reisen, die vor allem im Winter

---

136So spricht auch die Nestorchronik davon, dass der heimkehrende Svjatoslav eigentlich die Stromschnellen per Pferd umgehen sollte. Doch er wählt den Weg per Schiff und sitzt dann vor den Stromschnellen fest. „*Fürst, umgehe [die Schnellen] auf Pferden; denn die Pecenegen stehen an den Schwellen.*“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 90. Oder: Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 84.

137Bei der Saga von Yngvar dem Weitreisenden sieht man die Gefahr durch die Stämme am Land besonders gut. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass der Großteil der Saga Fiktion ist, wird es wohl doch häufiger zu Angriffen vom Ufer aus gekommen sein. Siehe: Vikings in Russia, Yngvar's Saga and Eymund's Saga, Translated and Introduced by Hermann Pálsson and Paul Edwards, Edinburgh, 1989.

138Vor allem Volga und Dnjepr sind die Hauptschiffahrtsrouten der Nordmänner. Siehe: Logan, *Die Wikinger in der Geschichte*, 212.

139Es wird erwähnt, dass die Reise von Kiev nach Byzanz erst im Juni gestartet wurde. Zu einem Zeitpunkt, wo die Flüsse kein Schmelzwasser mehr mit sich führten und wieder einen normalen Wasserstand erreicht hatten. Bei normalen Wasserstand war es einfach die Stromschnellen, die zwischen Kiev und Byzanz lagen, zu überwinden. Siehe: Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 82.

140Viele der temporären Handelsplätze waren in unmittelbarer Nähe des Wasserweges und könnten auch mitgerissen oder verwüstet worden sein. Siehe: Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 68 – 79.

141Lamb, *Climate*, 452.

durchgeführt wurden.

Hier bereitet eben das Eis und der Schnee den Reisenden Sorgen.

So zum Beispiel in der Saga von Olav Haraldsson,

*„... efter julen började kung Olav att förbereda sig. .... Det for först på isen hela vägen till havet. När det vårades och isarna gick upp gjorde de i ordning sina skepp. När de var klara och fick vind seglade deut och färden gick bra”.*<sup>142</sup>

Als Alternative während dem Sommer kam der Landweg leider nicht in Frage. Einerseits war er länger, da man nicht immer dem Flussverlauf folgen konnte und auf dem Land war man auch den Übergriffen durch die feindlichen Stämme ausgeliefert.

Auch wenn es wahrscheinlich nicht ausschließlich vom Klima abhängig war, dass sich die Wikinger aufmachten um die Küstengebiete Europas und der britischen Inseln heimzusuchen, so war es doch ein entscheidender Faktor, der zum Auszug der Skandinavier aus ihren Heimatländern beitrug.

Denn nach dem Klimaoptimum im Mittelalter folgte die „kleine Eiszeit“, die das Überleben der Menschen durch Missernten und damit einhergehenden Pandemien, wie zum Beispiel der Pest, sehr erschwerte.

## **2.9 Die Vorstellungen der Wikingergesellschaft**

Furcht spielte in der Gesellschaft der Wikinger eine untergeordnete Rolle. Als Krieger hoffte man im Kampf als Held zu fallen, um dadurch nach Walhall zu kommen und mit Odin bis in alle Ewigkeit ein Festmahl abzuhalten und zu kämpfen.<sup>143</sup>

Diese Furchtlosigkeit machte die Wikingermansschaften zu gefürchteten Gegnern, die eben im Laufe der Zeit von den unterschiedlichsten Herrschern als Söldner oder Leibwache angeheuert wurden.<sup>144</sup> Und nicht zu selten kämpften Wikingersöldner im Dienst eines lokalen Herrschers in

---

<sup>142</sup>Edberg, Rune, En Vikingafärd genom Ryssland och Urkaina, Ett arkeologiskt äventyr, Stockholm, 1998, 68.

*„... nach Weihnachten begann König Olav sich vorzubereiten.... Sie fuhren zuerst auf dem Eis bis zum Meer. Als es zu tauen begann und das Eis auf ging brachte sie ihre Schiffe in Ordnung. Als sie fertig waren und Wind bekamen segelten sie davon und die Fahrt ging gut.“*

<sup>143</sup>Sawyer, Birgit, Swayer, Peter, Medieval Scandinavia, Minnesota, 1993, 194.

<sup>144</sup>Die Warägergarde in Byzanz. Siehe: Davidson, The Viking Road to Byzantium, 177 – 192.

Europa gegen einfallende Wikingerverbände, die rauben und plündern wollten.<sup>145</sup>

Auch auf dem Gebiet der Rus wurden Rus als Söldner angeheuert. Die Anwesenheit von Rus hielt die nachfolgenden Nordmänner davon ab, die Dörfer zu überfallen. Deshalb siedelten die Menschen (Slawen) um die Siedlungen der Rus um so besser geschützt zu sein. Oder die jeweiligen Fürsten ermöglichten den Rus an ihrem Hof zu siedeln und ließen sie ihr Fürstentum verteidigen. Diese Einnahmequelle ließ auch immer mehr Menschen aus Schweden nach Russland kommen.<sup>146</sup>

## **2.10 Überlegenheit der Skandinavier**

Aber nicht nur kämpferisch waren sie den meisten ihrer Gegner überlegen, auch rein körperlich waren sie größer und somit auch wahrscheinlich stärker als die meisten anderen Europäer und fast einen Kopf größer als die Araber, auf die damit großen Eindruck ausübten.

Für Mitteleuropa lässt sich sagen, dass die Körpergröße bei Männern ca. 1,68 m betrug, das sind knapp 10 cm weniger als bei den Norwegern.<sup>147</sup>

## **3 Rus in Byzanz**

Auch bei den Menschen in Konstantinopel müssen die Menschen aus dem fernen Norden einen gewissen Eindruck hinterlassen haben.

Obwohl die Stadt am Bosphorus eine kulturelle Diversität aufwies, war man doch beeindruckt vom Erscheinungsbild der Skandinavier. So werde sie in den Aufzeichnungen der Anna Comnena erwähnt, und in ihrer Beschreibung der Nordleute vergisst Anna Comnena<sup>148</sup> nicht die Axt zu erwähnen, die diese Männer immer mit sich herumtrugen. „*yxbärände barbarer från Thule*“<sup>149</sup> oder eben „varangoi“ auf griechisch.

Aber man gewöhnte sich mit der Zeit an ihren Anblick, da die Waräger doch für einen längeren Zeitraum die Leibgarde des byzantinischen Kaisers stellten und immer wieder Krieger aus dem

---

<sup>145</sup>Die Normannen sollten Teile des fränkischen Reichs gegen die Angriffe der Wikinger schützen. Siehe: *Logan*, Die Wikinger in der Geschichte, 153.

<sup>146</sup>*Larsson*, ... Han for österut till Gårdarike, 10.

<sup>147</sup>*Goetz*, Europa im frühen Mittelalter, 163.

<sup>148</sup>*Comnena*, Anna, The Alexiad of the reign of her father Alexius I, Emperor of the Romans, 1081 – 1118 A.D., translated by E. A. Dawes, NY, 1978.

<sup>149</sup>*Ohlmarks*, Åke, Vikingatågen och runstenarna, Stockholm, 1981, 183.

The axebearing-barbarians from Thule, In: *Comnena*, Anna, The Alexiad of the reign of her father Alexius I.

Norden in die Stadt kamen, um ihre Dienste als Söldner dem Kaiser anzubieten.<sup>150</sup>

### **3.1 Unterschiede zwischen Skandinaviern und Rus**

Schon unter der Herrschaft Olegs, aber ganz sicher dann in der Herrschaftszeit von seinem Nachfolger Igor, gingen vor allem schwedische Waräger in den Dienst des Kaisers von Konstantinopel. Dies wissen wir, da sie sich eben über das Gebiet der Rus, mit normalerweise einem kürzeren Aufenthalt bei diesen, nach Konstantinopel aufmachten.<sup>151</sup>

Die Waräger waren besonders begehrt als Söldner, und bildeten dann auch ab 1034 n. Chr. die Elitetruppe des Kaisers, die auf den Schutz des Kaisers spezialisiert war.<sup>152</sup>

Aber nicht nur ihre körperliche Überlegenheit war ihnen vom Vorteil, nein auch die Tatsache, dass sie Fremde im byzantinischen Reich waren und somit keinen persönlichen Vorteil aus einem Kaisermord oder Ähnlichem zogen, machte sie zu loyalen Soldaten und Verbündeten<sup>153</sup>.

Man ging also davon aus, dass sich diese Menschen nach ihrem Dienst als Krieger und der damit verbundenen Entlohnung, wieder in den Norden aufmachen würden und eher nicht im Reich siedeln würden.<sup>154</sup>

Weiters waren ihre Sprachkenntnisse nicht ausreichend genug um sich von den Feinden des Kaisers „überreden“ zu lassen, den Kaiser zu stürzen.<sup>155</sup>

Ihre Loyalität war also Goldes wert, unter anderem auch, weil sie sich durch ihre Sozialisierung in der Gesellschaft der Nordgermanen, verpflichtet fühlten, den Eid den sie schworen einzuhalten.

Eine der Tugenden, die schon den Germanen von den antiken Schreibern zugeschrieben wird, und die auch in der Spätantike immer wieder von den Nachfahren der Römern in Konstantinopel bewundert wird.<sup>156</sup>

---

<sup>150</sup>Davidson, *The viking Road to Byzantium*, 177 – 192.

<sup>151</sup>Später berichtet auch dann die Saga von Harald dem Harten davon, dass sich dieser für eine gewisse Zeit am Hof von Jaroslav aufhielt und sich dann Richtung Kiev aufmachte. Siehe: *King Harald's saga*, translated with an Introduction by Magnus Magnusson and Hermann Pálsson, London, 1971.

<sup>152</sup>Blöndal, *The Varangians of Byzantium*.

<sup>153</sup>Im oströmischen Reich ist es üblich einen Kaiser vom Volk im Hippodrom wählen zu lassen, aber abgesetzt wurden sie meist durch Mord oder Vertreibung. Nicht allzu selten kam es zu Königsmord innerhalb der eigenen Familie, da sich Söhne, Neffen oder Brüder Chancen auf den Thron ausrechneten. Siehe: *Davidson, The Viking Road to Byzantium*, 197f.

<sup>154</sup>Dies kann man auch daran erkennen, dass die Entlohnung der Warägergarde sehr großzügig gewesen sein muss. Siehe: *King Harald's saga*, 64.

<sup>155</sup>Außerdem wurden sie noch geschätzt wegen ihrer kämpferischen Fähigkeiten und weil sie Befehle effektiv ausführten und diese nicht hinterfragten. Siehe: *Davidson, The Viking Road to Byzantium*, 185.

<sup>156</sup>*Ohlmarks, Vikingatågen och runstenarna*, 183

Im Gegensatz zu den Skandinaviern war man den Rus in Konstantinopel etwas misstrauischer gegenüber eingestellt. Die Rus versuchten zwar als Händler in Konstantinopel erfolgreich zu sein, doch sie mussten mit Ghettoisierung und Repressionen zurecht kommen.<sup>157</sup>

Dies ist nicht weiter verwunderlich, so versuchten die Rus mehrfach die Stadt einzunehmen. Der Angriff der Rus auf Konstantinopel wurde zu einer Tradition der Herrscher der Kiever Rus. Sie legitimierten sich und ihre Macht über ihre Untertanen unter anderem durch einen Kriegszug gegen Konstantinopel.<sup>158</sup> Deshalb war es den Kaufleuten der Rus nur zu bestimmten Zeiten des Jahres gestattet in der Stadt ihre Waren anzubieten und auch nur zu schon vorgeschriebenen Preisen.<sup>159</sup>

Die Rus durften die Stadt nur ohne Waffen betreten und nie mehr als 50 Mann insgesamt. Ganz im Gegensatz zu den skandinavischen Söldnern, die ihr Arbeitsgerät die meiste Zeit mit sich führten und ganz sicher mehr als 50 Mann waren.<sup>160</sup>

Weiters wurde den Händlern der Rus die Abreise in die Heimat durch zur Verfügung gestellte Verpflegung und Schiffszubehör erleichtert und gefördert. Sie hatten auch nur eine kurze Zeitspanne um ihren Geschäften in der Stadt nachzugehen, so war es ihnen nicht erlaubt vor oder innerhalb der Stadt zu überwintern um etwaige kriegerische Absichten der Rus zu unterbinden.<sup>161</sup>

Dies war nur eine allzu berechtigte Vorsichtsmaßnahme von Seiten Konstantinopels, da man immer noch die Angriffe der Rus fürchtete. Man hatte Angst davor, dass die Rus, die als Händler in die Stadt kamen, nicht nur deshalb kamen, sondern auch um sie auszuspionieren oder gar zum wiederholten Male anzugreifen.<sup>162</sup> Die Rus versuchten sich immer wieder daran Konstantinopel anzugreifen oder gar einzunehmen. Sie scheiterten immer daran, und begnügten sich dann damit Städte und Dörfer am Kaspischen Meer zu plündern und niederzubrennen.<sup>163</sup>

---

<sup>157</sup>Larsson,.... Han for österut till Gårdarike, 18.

<sup>158</sup>Unter Igor startet diese Tradition und sie wurde vorgeführt unter Oleg und später unter Svyatoslav. Dokumentiert wird dies, durch die Verträge, die nach solchen Angriffen zwischen dem byzantinischen Reich und den Kiever Rus geschlossen wurden. Siehe *Malingoudi*, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge.

<sup>159</sup>Arbman, Svear i Österviking, 121 – 123.

<sup>160</sup>Von Kaiser Alexios Angelos aus 1195 wissen wir, dass er aus jedem nordischen Land 1000 Männer für seine Leibgarde anforderte, ob die Länder wirklich dieser Forderung in diesem Ausmaß nachgekommen sind, ist eine andere Frage. Siehe: *Ohlmarks*, Vikingatågen och runstenarna, 183.

<sup>161</sup>Arbman, Svear i Österviking, 121 – 124.

<sup>162</sup>Deshalb auch die Vorsichtsmaßnahmen, die darin lagen ihnen die Logie und die Verpflegung in Konstantinopel zu untersagen, wenn sie nicht ordnungsgemäß dem Handel nachgingen. Siehe. *Arbman*, Svear i Österviking, 123.

<sup>163</sup>Arbman, Svear i Österviking, 124.

### 3.2 Angriffe der Rus

Den ersten Angriff, der auch dokumentiert ist, wagten die Rus unter Oleg im Jahr 907 n. Christus. Der Angriff endete in einem Friedensvertrag, der zwischen den Rus und Konstantinopel geschlossen wird.<sup>164</sup> Der Friedensvertrag wird natürlich auch von beiden Parteien unterzeichnet und zu Beginn des 10. Jahrhunderts tragen noch die Mehrheit der Unterzeichner skandinavische Namen oder Namen die eindeutig auf einen skandinavischen Ursprung hindeuten.<sup>165</sup> Jedoch kann man davon ausgehen, dass nur ein sehr kleiner Teil der Krieger, die unter der Führung der Rus nach Miklagård<sup>166</sup> ziehen wirklich Skandinavier waren. Die Mehrheit waren wohl gut trainierte und ausgebildete slavische Söldner, die die Fürsten der Kiever Rus auf ihrem neuen Siedlungsgebiet angeworben hatten. Nur die obersten Ränge innerhalb des Militärs wurden wahrscheinlich von den Rus besetzt. Deshalb sind auf den Friedensverträgen, die Unterzeichner als Skandinavier zu identifizieren. Es unterschreiben beim ersten Vertrag Menschen mit Namen wie Karl, Ingeld, Vermud oder Frelav<sup>167</sup>, also mit sehr schwedischen Namen.

In der Nestorchronik findet man zu diesem Geschehnis folgenden Eintrag:

*” ...Oleg zog sich nun ein wenig von der Stadt zurück und begann mit den griechischen Kaisern Leon und Alexaner über den Frieden zu verhandeln und sandte Karly, Farlaf, Veremund, Rulaf und Stedmid zu ihnen in die Stadt mit den Worten: 'Verpflichtete euch, mir Tribut zu zahlen.' Und die Griechen sagten: 'Was willst du, das werden wir dir geben.' Und Oleg befahl, daß [sic!] sie seinen Kriegern für zweitausend Schiffe Tribut leisten sollten, und zwar 12 Griven für jede Ruderdolle, und dazu Tribut für die russischen Städte zahlen sollten, zuerst für Kiev, dann für Cernigov und*

---

<sup>164</sup>Siehe: *Malingoudi*, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 55.

<sup>165</sup>*Ohlmarks*, Vikingatågen och runstenarna, 162

<sup>166</sup>Konstantinopel auf Altnordisch, die wörtliche Übersetzung würde wohl weiße Stadt sein. Konstantinopel und seine Kaiser üben eine ungebrochene Faszination auf die Nordleute aus. Sie machen sich schon von Schweden aus auf den Weg nach Konstantinopel um Handel zu treiben oder aber auch um als Söldner dort zu Ruhm und Reichtum zu gelangen. Später als die Waräger sich als Rus im Osten niederlassen werden auch immer wieder Kriegszüge gegen Konstantinopel unternommen. Welche alle scheitern. Einer der Gründe kann die für diese Zeit unüberwindbare Befestigungsmauer der Stadt gewesen sein, aber auch die Waffe der Byzantiner, die als das legendäre griechische Feuer in die Geschichte einging. Dies ist heute vergleichbar mit einem Feuerwerfer, mit dem die Schiffe der Feinde in Brand gesteckt wurden. Außerdem darf der psychologische Wert einer solchen Wunderwaffe nicht unterschätzt werden. Gegner die das erste Mal mit dieser Waffe in Kontakt kamen haben es wahrscheinlich mit der Angst zu tun bekommen. Siehe: *Davidson*, The Viking Road to Byzantium, 131.

<sup>167</sup>*Larsson*, ... Han for österut till Gårdarrike, 16.

*Perejaslavl' und Polock und Rostov und Ljubec und für die übrigen  
Städte....*

*Die Kaiser Leon und Alexander schlossen, nachdem sie sich zur  
Tributzahlung verpflichtet hatten, mit Oleg Frieden, und man leistete sich  
gegenseitig den Eid: Sie selbst küßten das Kreuz, Oleg aber und seine  
Mannen schwuren nach dem Brauch der Rus' bei ihren Waffen und bei  
Perun, ihrem Gott, und bei Volos, dem Gott des Viehs, und so bekräftigten  
sie den Frieden. ...*

*Und Oleg kam nach Kiev zurück und brachte Gold und Pavoloken, Früchte  
und Wein und allerlei Kostbarkeiten mit. ''<sup>168</sup>*

Schon knapp eine Generation nach diesem Vertrag wurde ein weiterer Friedensvertrag unter Igor unterzeichnet, der auch erfolglos versucht hatte Konstantinopel einzunehmen.<sup>169</sup> Hier kann man erkennen, dass sich die Namen ,oder einfach nur die Heeresstrukturen änderte. Hier sind es nun hauptsächlich Menschen mit slavischen Namen die den Vertrag unterzeichnen.

Zwar sind noch die skandinavischen oder schwedischen Wurzeln in den Namen zu erkennen doch ist es zu diesem Zeitpunkt schon zu einer massiven Slavisierung der Gesellschaft der Rus gekommen.<sup>170</sup>

Igor ist auch der letzte Fürst der Rus, der noch einen skandinavischen Vornamen trägt, auf Altnordisch Ingvar. Er heiratet eine gewisse Olga, die auch noch als altnordische Helga zu erkennen ist, doch die Wahrscheinlichkeit war sehr groß, dass sie schon eine Slavin war oder zumindest ein Elternteil slavischen Ursprungs war.

Die skandinavische Prägung ist bei ihrem Sohn Svjatoslav dann überhaupt nicht mehr zu erkennen. Schon die Beschreibung seines Aussehens, dass bei einem Treffen an der Donau mit Johannes Tzimiskes, von dem Fürst der Rus gegeben wird, hat nur mehr wenig mit einem skandinavischen Herrscher zu tun.<sup>171</sup>

*er war mittellang, weder zu lang noch zu kurz, er hatte dichte*

---

168Polnoe sobranie russkich letopisej, Sp. 29 – 32; R. Trautmann (Hg.), Die altrussische Nestorchronik (Povest' vremennyh let), S 17 – 19.

169Malingoudi, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 36.

170Larsson,... Han for österut till Gårdarike, 23.

171wird von Leo Diakonos geschildert, wie Svjatoslav mit dem Kaiser Johannes Tzimiskes am bulgarischen Donauufer zusammentrifft, 971 n. Chr . Siehe: *Goehrke*, Frühzeit des Ostslaventums,161.

*Augenbrauen, blaue Augen, eine platte Nase, er rasierte sich den Bart vom Kinn, aber dichtes Haar hing herunter von der Oberlippe. Sein Kopf war ganz kahl - nur von der einen Seite hing eine Haarlocke als Zeichen der Vornehmheit seines Geschlechts. Der Hals war dick, die Schultern breit und die ganze Gestalt war wohl gebaut. Er wirkte düster und wild. In seinem Ohr hing ein Goldring, geschmückt mit 2 Perlen und einem Rubin in der Mitte. Seine Kleider waren weiß und unterschieden sich von den anderen nur durch ihre Reinheit.*<sup>172</sup>

Unter Svjatoslav werden die Rus auch von ihren Zeitgenossen nicht mehr mit dem skandinavischen Element in Verbindung gebracht, sondern werden als rein slavisches Volk gesehen.

Es reißen unter seiner Herrschaft auch immer mehr die Beziehungen zum Norden ab. So waren unter seinem Vater Igor noch Hilfstruppen aus Schweden bei der versuchten Eroberung Konstantinopels dabei, doch unter Svjatoslav setzt man auf die slavischen Verbände und ihre Verbündeten.<sup>173</sup>

Svjatoslav betreibt eine ungeheure Expansion des Reichs, vor allem Richtung Osten und Süden aber auch zeitweise nach Westen. Es gelingt ihm jedoch nur sehr kurz dieses Ausmaß seines Reiches zu halten.<sup>174</sup> Nach seinem Tod, durch die Hand von Petschenegen, kommt es zu einem Machtkampf unter seinen Söhnen um das Erbe.<sup>175</sup>

---

172Larsson, ... Han för österut till Gårdarrike, 25.,, *Han var av medllängd, varken för lång eller för kort; han hade täta ögenbryn, blå ögon, platt näsa; han rakade skägget på hakan, men täta hår hängade ned från överlappan. Hans huvud var helt kalt – bara på den ena sidan hängde en hårlock som tecken på släktens förnämhet. Halsen var tjock, skuldrorna breda och hela gestalten ganska välskapt. Han verkade dystert och vild. I hans öra hängde en guldring smyckad med två pärlor och i mitten en rubin. Hans kläder var vita och skilde sig från de andrass bara genom sin renhet.*”

173Dies sieht man auch dann bei der Unterzeichnung der Verträge. Bei Svjatoslav sind es vor allem Menschen mit slavischen Namen, die als Unterzeichner aufscheinen. Siehe: *Malingoudi*, Die Russisch-Byzantinischen Verträge, 51.

174Larsson, ... Han för österut till Gårdarrike, 25.

175Svjatoslav stirbt 972 n. Christus an den Stromschnellen des Dnjepr, erst 980 setzt sich sein Sohn Vladimir als endgültiger Nachfolger durch. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 90 – 97.

## 4 Skandinavische Überreste im Osten

### 4.1 Erste Siedlungen

Wie jetzt schon erwähnt, kommen also die Schweden in die russischen Gebiete und siedeln dort, teilweise schon im 7. Jahrhundert, doch erst im 9. Jahrhundert werden sie zahlenmäßig immer mehr und immer sesshafter. Es werden nicht mehr nur saisonale Stützpunkte entlang der Flüsse gegründet und bewohnt, sondern ganze Städte gegründet oder von den Slaven übernommen.<sup>176</sup> Dass zu diesem Zeitpunkt immer mehr Menschen mit skandinavischer oder nordischer Herkunft auf diesem Gebiet siedeln, lässt sich heute durch archäologische Funde beweisen.<sup>177</sup> Obwohl es sehr schwierig ist, da sich vor allem die finnischen und skandinavischen Kulturen zu diesem Zeitpunkt nur sehr geringfügig unterscheiden.<sup>178</sup>

Bis heute konnte noch nicht geklärt werden, ob nun die Skandinavier für die Staatswerdung verantwortlich waren, oder ob auch die Slaven eine bedeutende Rolle darin spielten. Es wird wohl so gewesen sein, dass beide Kräfte gemeinsam die Reichsbildung möglich machten und vorantrieben.<sup>179</sup>

Gwyn Jones meint dazu,

*„The foundation of the Russian state was a complicated and lengthy process in which the Rus played a memorable and effective, but not an only part.“*<sup>180</sup>

Die Slavisierung dieser schwedischen Siedler ging jedoch sehr schnell voran, und schon nach knapp drei Generationen war dieser Prozess abgeschlossen und man sah sich als eigene Gruppe, die nur mehr wenig mit den Vorfahren in Nordeuropa gemein hatte.<sup>181</sup> Dass sie sich als eigene Gruppe gesehen haben, lässt sich schon das erste Mal bei dem Besuch am Hof von Ludwig dem Frommen erkennen. Sie bezeichnen sich 839 n. Christus schon als „Rhos“, die dem Volksstamm der Sueonen

---

176So wird in der Nestorchronik davon berichtet, dass Askól'd und Dir die Stadt Kiev in Besitz nahmen. Die Stadt war einst von drei Brüdern gegründet worden, die eindeutig nicht skandinavischer Herkunft waren. Die Nestorchronik, Müller(ed.), 21.

177Müller – Wille, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, 61 – 66.

178Brink, The Viking World, 470 – 484.

179Wem das Reich der Kiever Rus seine Entstehung verdankt ist nicht ganz so einfach zu beantworten. Man geht wohl davon aus, dass es aus einem Zusammenspiel zwischen Slaven und Skandinaviern entstanden sein muss. Es waren wohl schon gewisse Herrschaftsstrukturen innerhalb der slavischen Gesellschaft gegeben, die die Skandinavier für sich zu nutzen und auszubauen wussten. Siehe Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, S 162 – 164.

180Jones, A History of the Vikings, 264.

181Auch erkennbar an der Slavisierung der Namen der Herrscher der Rus.

angehören.<sup>182</sup>

Eine russische oder besser gesagt slavische Quelle, die Hinweise auf die Slavisierung der Rus geben kann, ist die Nestorchronik oder auch als Primary Chronicle bezeichnet.<sup>183</sup>

Die Chronik wurde am Beginn des 12. Jahrhunderts von dem Mönch Nestor im Höhlenkloster von Kiev geschrieben.<sup>184</sup> Die Chronik wurde verfasst um die glorreiche Geschichte der Kiever Rus wiederzugeben und dadurch auch die Herrschaft der Großfürsten der Rus zu legitimieren.

Zum Zeitpunkt der Verschriftlichung der Chronik gibt es keinen Zweifel mehr über die slavische Ethnie der Kiever Rus, jedoch ist man sich noch der skandinavischen Herkunft des Geschlechts der Ruriken bewusst. Man bezeichnet sich selbst zwar noch als Rus, meint aber damit die christianisierte und slavisierte Gesellschaft, die auf diesem Herrschaftsgebiet entlang der Flusssysteme des heutigen Russlands und der Ukraine siedelte und herrschte.<sup>185</sup> Man kann keine skandinavische Oberschicht zu diesem Zeitpunkt mehr ausmachen. Es ist im 12. Jahrhundert schon zu einer vollständigen Slavisierung der ehemaligen Skandinavier gekommen.

## **4.2 Skandinavische Zeugnisse in der slavisierten Kiever Rus**

Laut den archäologischen Ausgrabungen kann man davon ausgehen, dass schon im frühen 7. Jahrhundert die ersten skandinavischen Siedler in den Ostseegebieten östlich von Schweden siedelten. Besonders in den Bestattungsriten kann man diese sehen. So sind die Hügelgräber die in Alt-Uppsala zu finden sind, sehr identisch mit Gräbern die man heute aus Gebiet des Baltikums oder Russland kennt.<sup>186</sup> In diesen Gräbern wurden auch teilweise Thorshämmer und Schalenfibeln gefunden, die darauf schließen lassen, dass Skandinavier auf diesem Gebiet siedelten oder zumindest ihre Toten dort bestatteten<sup>187</sup>. Außerdem liefern auch Silberfunde, die man aus Schweden kennt und auch östlich der Ostsee gefunden hat, Hinweise auf skandinavische Siedler.<sup>188</sup> Aber die Waräger bleiben nicht nur an den Ufern der Ostsee sondern stoßen immer weiter ins Land vor. Sie

---

182Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Übersetzt von Dr. J. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941, 33f.

183Die Nestorchronik, Müller(ed).

184Die Nestorchronik, Müller(ed.), Zur Einführung, VII – XXVII.

185Diese Sichtweise ist spätestens mit der Taufe Vladimirs 989 n. Christus verbreitet. Siehe : Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 169.

186Arbman, Svear i Österviking, 81.

187Arbman, Svear i Österviking, 83.

188Brink, The Viking World, 485 – 495. Diese Silberfunde sind typisch wikingerzeitlich.

folgen den Flusssystemen der russischen Tiefebene und erreichen sogar Konstantinopel.<sup>189</sup> Doch zuerst konzentrierte man sich von schwedischer Seite vor allem auf Tributforderungen, die sich an die Esten, die Finnen und einige slavischen Stämmen richten. Erst wesentlich später beginnt man sich auf den Fernhandel zu konzentrieren.<sup>190</sup> In der Nestorchronik werden diese Menschen, die von den Völkern Tribut forderten Varjager genannt, diese Bezeichnung entspricht wohl dem Begriff „Waräger“, oder „väringar“ auf Schwedisch.<sup>191</sup>

Die Waräger kamen meist im Frühling in ihre „Kolonien“ östlich der Ostsee und sammelten dann die Pelzausbeute des letzten Winters ein. Der Grund für ihren Aufbruch im Frühling war einerseits, das Wetter, dass eine Schifffahrt auf der Ostsee wieder möglich machte, andererseits waren die Winterfelle der Tiere qualitativ hochwertiger als das Sommerfell. Außerdem waren manche Fellfärbungen die besonders begehrt waren, wie zum Beispiel das Weiß der Polarfüchse, nur im Winter zu finden.

Nach einiger Zeit regte sich jedoch Widerstand unter den tributzahlenden Stämmen gegen die Schweden und sie vertrieben sie aus ihren Gebieten. Wenn man nun der Nestorchronik glauben schenken kann, herrschte schon kurz nach dem Abgang der Schweden in ihren Gebieten Chaos und aus diesem Grunde schickte man nach Schweden mit der Bitte, jemanden zu finden, der über die Gebiete dieser Stämme und die Stämme selbst herrschen sollte.<sup>192</sup>

In der Nestorchronik wird dies wie folgt beschrieben:

*„Im Jahre 6370<sup>193</sup>. Sie verjagten die Waräger übers Meer und verweigerten ihnen den Tribut. Und sie begannen selbst über sich zu herrschen, und es war keine Gerechtigkeit unter ihnen. Und Sippe stand gegen Sippe und es entstanden Fehden unter ihnen, und sie begannen, Krieg gegeneinander zu führen. Und sie sagten untereinander: Lasset uns einen Fürsten suchen, der über uns herrsche und der anordne Recht! Und sie fuhren über das Meer zu den Warägern, zu der Rus'. ... Unser Land ist große und hat Überfluß, aber es ist keine Ordnung in ihm. So kommt, Fürst zu sein, und über uns zu herrschen!“<sup>194</sup>*

---

189Arbman, Svear i Österviking, 72.

190Die Nestorchronik, Müller(ed.), 18f.

191Larsson, ... Han for österut till Gårdarike, 9. Im Norden selbst wird die Bezeichnung „väring“ an Menschen vergeben, die aus dem nordeuropäischen Raum stammten und in Byzanz sich als Söldner verdingten.

192Die Nestorchronik, Müller(ed.), 19f.

193862 n. Chr. Siehe : Hannsted, Vargangian problems, 7f.

194Die Nestorchronik, Müller(ed.), 19f.

Es handelt sich hier also, laut Nestorchronik um eine eindeutige Einladung, die eben an die Rus adressiert ist und die mit dem Versprechen lockt, über diese Völkerschaften, die im Text erwähnt werden, zu herrschen.

### **4.3 Der Schwede Rurik<sup>195</sup> und seine Nachfahren**

Wie schon erwähnt, gibt es schon seit fast zwei Jahrhunderten den Streit über die Ursprünge der Rus zwischen den Normannisten und den Antinormannisten.<sup>196</sup> In der Nestorchronik, die eindeutig ein slavisches Zeugnis der Geschichte der Rus ist, sind auch Belege dafür zu finden, dass die Herkunft der Rus wohl aus Skandinavien stammen. Erstens weil eben ausdrücklich von Schweden die Rede ist, die als Anführer in den Osten gebracht werden aber auch die Etymologie der Namen. Auch die Sprachwissenschaft liefert Hinweise darauf, dass es sich bei den ersten Siedlern wohl um Skandinavier gehandelt haben muss.<sup>197</sup> Es wurden laut der Berufungsage drei Brüder in den Osten geschickt. Der Älteste, Rurik erhielt Novogord, seine zwei anderen Brüder Truvor und Sineus bekamen andere Reiche, aber sie überlebten nicht all zu lange und so übernahm Rurik die Herrschaft über das gesamte Gebiet.<sup>198</sup> In den Namen der drei Brüder, auch wenn sie schon slavisiert sind, kann man noch die skandinavischen Wurzeln erkennen.<sup>199</sup> So ist die altnordische Form von Rurik Rörik, Truvors altnordisches Gegenstück ist Torvard. Nur bei Sineus ist es schon etwas schwieriger noch einen skandinavischen Rest zu finden. Es ist wohl eher so, dass Sineus schon einen slavischen Ursprung hat, aber so etwas wie „blåskägg“ also „Blaubart“, im altnordischen bedeutete.<sup>200</sup>

Åke Ohlmarks, vertritt dieselbe Theorie, dass hinter den Namen sich skandinavische Formen verbergen, jedoch kommt er auf andere altnordische Entsprechungen. So ist bei ihm Rurik ein altnordischer Hrörek und Sineus ist auch altnordisch und würde Signjutr bedeuten. Truvor bleibt

---

195 In der Nestorchronik wird Rjurik geschrieben. Siehe: Müller, Ludolf, 23. In den schwedischen Werken ist immer von Rurik die Rede. Siehe: *Ohlmarks*, Vikingatågen och runstenarna, 163. In der vorliegenden Arbeit werden beide Schreibweisen verwendet.

196 „*The question of the relations between the Northmen and the countries of Eastern Europe in the 9<sup>th</sup> - 12<sup>th</sup> centuries – or the Normannist problem as we shall call it – has for more than two hundred years attracted the attentions of scholars and given rise to an enormous body of serious literature.*“ *Hannsted*, The Varangian problems, 21.

197 *Ohlmarks*, Åke Vikingatågen och runstenarna, 163 – 169.

198 Die Nestorchronik, *Müller*(ed.), 20.

199 *Ohlmarks*, Vikingatågen och runstenarna, 163.

200 *Larsson*, ... Han för österut till Gårdariket, 10.

wie auch bei Larssons Theorie Torvard.<sup>201</sup>

Ohlmarks geht sogar noch einen Schritt weiter und interpretiert in die skandinavischen Namen, dass die schwedischen Siedler dem Odinskult zugetan waren. Denn auch ihre drei Namen würden die drei mächtigsten Götter der paganen Skandinavier darstellen. Odin(Signjutr), Thor (Torvard) und Frey (Hrörekr), wobei unter ihnen dann Frey,oder Hrörekr der Einzige ist der längerfristig überlebt.<sup>202</sup> Ohlmarks interpretiert es so, dass sich im Osten eine Metamorphose von der kriegerischen Gesellschaft, die das Land in Besitz nahm und Odin huldigte, zu einer bäuerlichen Gesellschaft vollzog, die das Land bebaute und fruchtbar machte und sich dem vegetativen Gott Freyr verpflichtet fühlte.<sup>203</sup> Jedoch darf bezweifelt werden ob es sich wirklich um drei Brüder gehandelt hat, die sich in den Osten aufmachten. Viel mehr ist die Dreizahl ein sehr beliebtes Symbol in der Sagenwelt.<sup>204</sup>

Die Kiever Rus und Byzanz

”Miklagarðr”<sup>205</sup>, die weiße Stadt, wurde Konstantinopel genannt.

Später wird es auf russisch auch ”Zargard”<sup>206</sup> genannt. Dass Konstantinopel auch einen russischen Namen erhält, ist schon wie bei den altnordischen Namen ein Anzeichen dafür, dass es eine gewisse Bedeutung in der Gesellschaft der slavisierten Rus gespielt haben muss. Dies kann man auch am Handel sehen, der zwischen den Rus und dem byzantinischen Reich stattfand.<sup>207</sup>

Dieser Austausch war schon wie erwähnt, nicht immer nur friedlich und auf den Handel bezogen. Es kam auch immer wieder zu Angriffen auf das byzantinische Reich von Seiten der Rus, denen es aber nie gelang die Stadt einzunehmen. Nichtsdestotrotz richteten ihre Angriffe enormen Schaden an und ihre Grausamkeit erschreckte die Byzantiner.<sup>208</sup>

Konstantin Porphyrogenetos weiss über Igor zu berichten, dass er der Vater von Svjatoslav ist und

---

201 *Ohlmarks*, *Vikingatågen och runstenarna*, 163.

202 *Ohlmarks*, *Vikingatågen och runstenarna*, 163f.

203 Grob kann man sagen, dass Odin der Göttervater der nordischen Götter ist, er hat den Vorsitz im Götterreich Åsgard und ist der Gott des Kriegs und der List, außerdem brachte Odin den Menschen die Runen. Thor ist Odins Sohn und sein Markenzeichen ist der Thorshammer, Mjölñir. Thor ist immer auf Kampf aus und versucht die Midgardschlange, die für den Untergang der Welt verantwortlich sein soll, zu töten. Freyr ist eher der Gott der Fruchtbarkeit und wird von den Bauern verehrt. Er steht für die Erneuerung und auch den Tod. *Simek*, *Lexikon der germanischen Mythologie*, 403 – 413. Oder, siehe: *Ohlmarks*, *Vikingatågen och runstenarna*, 163 – 169.

204 So hat auch Noah drei Söhne, Sem, Ham und Jafet, die sich das Land nach der Sintflut teilten und auszogen um die Vorväter großer Geschlechter zu werden. Siehe: *Die Nestorchronik*, Müller(ed.), 2 – 18.

205 *Davidson*, *The Viking Road to Byzantium*, 88.

206 *Die Nestorchronik*, Müller(ed.), 96. < nach Griechenland >

207 *Brink*, *The Viking World*, 496 – 516.

208 So wird Igor als besonders abschreckendes Beispiel in den byzantinischen Quellen erwähnt.

der Fürst Russlands(RUSIA).<sup>209</sup> Weiters sei Igor dafür berüchtigt Eisennägel in die Köpfe seiner Feinde schlagen zu lassen. Aus Furcht vor weiteren und vielleicht noch erfolgreicherer Kriegszügen der Rus handelt Konstantin mit Igor aus, dass er Steuern an die Rus zahlen werde, so wie er es auch schon unter Oleg zu tun pflegte.<sup>210</sup>

Ab dem 10. Jahrhundert wird die Orientierung der Rus an das byzantinische Reich immer mehr und immer stärker. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass es zu politischen Veränderungen entlang der Volga kommt und diese Veränderungen die Volga teilweise unbefahrbar machen oder eben gewisse Gefahren auf der Strecke zwischen Norden und Osten bergen. Die Petschenegen, ein Turkvolk, kommen im 10. Jahrhundert in das Gebiet der Volga und liefern sich harte Kämpfe und Auseinandersetzungen mit den Kiever Rus.<sup>211</sup> Fürst Svjatoslav stirbt unter anderem bei einem der Kämpfe gegen die Petschenegen.<sup>212</sup>

Unter dem Fürsten Jaroslav kommt es zu einer entscheidenden Schlacht gegen die Petschenegen, bei der sie geschlagen werden und über die Donau flüchten.<sup>213</sup> Damit waren die Handelswege über die Volga wieder sicher und es kommt auch unter Jaroslavs Herrschaft wieder zu einem Erstarren der Kontakte zwischen den Rus und Skandinavien.

Was unter anderem daran liegt, dass Jaroslav auch Söldner aus dem nördlichen Europa unter seinen Kriegern hatte, und es dadurch zu einer Wiederbelebung der Kontakte kam.<sup>214</sup> Jedoch muss man auch sagen, dass die Kontakte zwischen den Kiever Rus und den Menschen aus Skandinavien nicht immer nur friedlich gewesen sind.

So schreibt etwa Snorri Sturluson<sup>215</sup> in der Heimskringla darüber, dass ein schwedischer Jarl in das Fürstentum der Rus segelte und dort unter der Bevölkerung wütete.

*” In the autuum Earl Eirik sailed back to Sweden and spent another winter there and in the spring the Earl made his ships ready and sailed to the east. As soon as he arrived in Valdimar’s kingdom, he started slaughtering the inhabitants and burning everything wherever he came, laying the land*

---

209Arbman, Svear i Österviking, 106.

210Arbman, Svear i Österviking, 107.

211Göckenjan, Hansgerd, Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn, Wiebaden, 1972

212„Im Jahr 6480 zog Svjatosláv zu den Schwellen, und Kurja, ein Fürst der Pecengen, überfiel ihn. Und sie erschlugen den Svjatosláv, und sie nahmen seinen Kopf, und aus seinem Schädel machten sie einen Pokal, indem sie den Schädel umschiedeten und sie Tranken aus ihm.“ Die Nestorchronik Müller(ed.), 90.

213Die Nestorchronik, Müller(ed.), 186. Oder, siehe: Heller, Die Normannen in Osteuropa, 84.

214Heller, Die Normannen in Osteuropa, 84.

215Isländischer Gelehrter und Verfasser der Snorra-Edda (13. Jahrhundert)

*wasted. He came to Ladoga Town, and laid siege to it until he captured the town, killing a good many people, demolishing the town and burning it to the ground. Afterwards he plundered Russia far and wide.”*<sup>216</sup>

Dies alles soll im Jahr 997 n. Christus stattgefunden haben, als der schwedische Jarl Eirik eben einen eigenen Wikingerzug in den Osten startete.

Nun ist die Frage, ist dies eine der Ausnahmen, dass eben Schweden die Rus plünderten oder war dies eher der Regelfall? Man plünderte sich gegenseitig und sah sich eigentlich nur als Konkurrenten und nicht als Verbündete oder gar Brüder?

Aber wahrscheinlicher war es wohl, dass vor diesem Angriff des Jarls aus Schweden es nicht die Regel war, die Rus anzugreifen. Sonst wären diese besser auf Angriffe vorbereitet gewesen und hätten sich dagegen besser zur Wehr setzen können. Es war wohl ein Überraschungsangriff, der eben nur so erfolgreich war, weil die Rus nicht mit einem Angriff aus den skandinavischen Reihen gerechnet hatten. Oder besser gesagt, man rechnete wohl eher mit einem Angriff aus den eigenen russischen Reihen, wie es immer wieder der Fall war, wenn es um die Nachfolge der Herrschaft ging und es zu Bröderkriegen kam.<sup>217</sup>

Interessant wäre, ob es dann einen Racheakt von Seiten der Rus gegen die Schweden gegeben hat. Weil es war ja nicht irgendein Schwede, der da Ladoga überfallen hatte. Nein es war ein Jarl, der sicher auch außerhalb Schwedens erkannt wurde und dessen Aufenthaltsort auch kein Geheimnis gewesen sein kann. Es wäre also nicht sehr schwer für die Rus gewesen in den Norden zu segeln und seinen Angriff dort zu rächen. Aber vielleicht wären durch solch einen Vergeltungsschlag die Beziehungen zwischen den beiden Reichen komplett abgerissen.

Eirik hat sich jedoch einen Zeitraum für seinen Angriff ausgesucht, der sicher nicht ungünstig war. Wenn man der Datumsangabe in Snorris Heimskringla glauben darf, dann war zu diesem Zeitpunkt innerhalb des Reich der Rus ein Machtkampf entbrannt. Dieses interne Machtvakuum, dass nach dem Tod Svjatoslavs entstanden war, hatte sicher keinen Gegenschlag gegen die Schweden von russischer Seite zugelassen. Vladimir war voll und ganz damit beschäftigt, nach dem Tod seines Vaters Svjatoslav und dem Exil in Schweden, seine Herrschaft zu legitimieren. Er kämpfte bis 980 n. Christus gegen seine Halbbrüder, die ihm den Thron streitig gemacht hatten und siegte auch

---

<sup>216</sup>Pålsson, H., Edwards, G., E., Eyrbyggja saga, London, 1989, 32.

<sup>217</sup>So kam es immer wieder nach dem Tod von Svjatoslav zu Kriegszügen unter seinen eventuellen Nachfolgern. Vor allem zwischen den legitimen Nachfolgern und den unehelichen Söhnen kam es immer wieder zu Rivalitäten. „*Wenn ich meinen Bruder töte, so werde ich mich an meines Vaters Stelle haben,...*“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 93.

gegen sie.<sup>218</sup> Um die Macht wieder an reißen zu können, forderte er in Schweden eine Hilfruppe, bestehend aus Warägern an, die für ihn kämpften und eroberten. Als er jedoch gesiegt hatte und ihnen den Sold schuldig blieb, wüteten diese Warägertruppen in dem Gebiet der Rus, was wiederum die Untertanen von Vladimir zu Aufständen gegen die Willkür der Schweden bewegte.<sup>219</sup> Vladimir versuchte daraufhin diese Söldner loszuwerden, indem er sie in den Süden, nach Konstantinopel, schickte und ihnen dort große Reichtümer und Heldentaten versprach.<sup>220</sup>

Eirik kann somit auch einer dieser unbezahlten Söldner gewesen sein, die ihr Leben in den Dienst von Vladimir stellten und dann keine Entlohnung dafür bekamen.

Er hätte während seiner Zeit als Warägersöldner im Osten die Gegebenheiten des Reichs auskundschaften können und sich dann überlegt haben, sich seinen Sold, der ihm rechtmäßig zustehen würde, einfach zu holen.

## 5 Christianisierung und Identitätsbildung

Ein Grund für die Überfälle aufeinander könnte auch die Tatsache sein, dass sich Vladimir dann um seine Herrschaft zu festigen und um sich als Herrscher auch gegenüber Konstantinopel zu legitimieren, taufen ließ und die Orthodoxie annahm.

Mit ihm nimmt auch das gesamte Gebiet der Kiever Rus das Christentum als ihre neue Religion an. So wird in der Nestorchronik davon berichtet, dass es zu Zwangstaufen kam und die heidnischen Götzenbilder zerstört wurden.<sup>221</sup>

In Schweden ist zu diesem Zeitpunkt noch von keinem Religionsübertritt die Rede.<sup>222</sup> Es versuchen zwar Unni und sein Nachfolger Adaldag, von Hamburg das Christentum nach Skandinavien zu bringen. Doch bis auf Birka, haben sie keine wirklichen Erfolge zu verbuchen.<sup>223</sup> Und die Handelsstadt Birka wird Ende des 10. Jahrhunderts auch dann von den Schweden aufgegeben und das Zentrum wird nach Sigtuna verlegt. Erst im 11. Jahrhundert wurde in Sigtuna dann mit dem

---

218 Sein Bruder Jaropolk wurde auf seinen Befehl hin von zwei Warägern getötet. Siehe: *Heller*, Die Normannen in Osteuropa, 82.

219 „Und Volodimer sagte zu ihnen: Wartet, bis man euch Münzen / einsammelt, einen Monat. Und sie warteten einen Monat, und er gab ihnen nicht. Und die Waräger sagten: Du hast uns betrogen; so zeige uns den Weg nach Griechenland.“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 96.

220 „Und die Waräger sagten: Du hast uns betrogen; so zeige uns den Weg nach Griechenland. Er aber sagte zu ihnen: Geht! „ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 96.

221 Die Nestorchronik, Müller(ed.), 144 – 149.

222 Baumgartner, Christianisierung und Reichswerdung in Nordeuropa, Wien, 2001, 72.

223 Baumgartner, Christianisierung und Reichswerdung in Nordeuropa, 72.

Kirchenbau begonnen, dies deutet auf eine Christianisierung der Stadt hin.<sup>224</sup>

Jedoch war Schweden offiziell und großflächig erst im 12. Jahrhundert christianisiert, viel später als zum Beispiel Dänemark, Norwegen, Island oder eben die Kiever Rus.<sup>225</sup>

In Kiev begann man, als man sich vom Heidentum abzuwenden und sich immer mehr Konstantinopel als Vorbild nahm, die warägischen Söldner als Heiden und Barbaren zu sehen. Dies lässt sich unter anderem dadurch feststellen, dass unter Vladimir alles heidnische verboten wurde und die heidnischen Götzenbilder verbrannt wurden. Auch warnt er den Kaiser von Byzanz vor dem „Unfug“<sup>226</sup>, den die Waräger in seinem Reich getrieben hatten.<sup>227</sup>

Vladimir sah sich nach dem Übertritt zur Orthodoxie immer mehr mit Konstantinopel verbunden. Das byzantinische Reich erlaubte Vladimir durch die Heirat mit einer byzantinischen Prinzessin eine durch Konstantinopel anerkannte Macht.<sup>228</sup>

Unter Vladimir wurden all jene zu Rus, die sich zum Christentum bekannten. Egal ob Slave oder Mensch mit skandinavischem Ursprung, das verbindende Element war das Christentum. Rus waren somit mit Christen gleichgesetzt. Die neue Religion war da einende Element.<sup>229</sup> Die herrschende Schicht, sprach schon längere Zeit die slavische Sprache, trug selbst slavische Namen und benannte auch ihre Kinder mit slavischen Namen.<sup>230</sup>

Man hatte auf dem Gebiet der Kiever Rus gerade eine Zeit, während der Herrschaft von Svjatoslav, hinter sich, in der man die slavische Identität immer mehr ausbaute. Unter ihm wuchs das Selbstbewusstsein der Rus. Er eroberte große Gebiete und dehnte sein Reich beträchtlich aus.<sup>231</sup>

Dies alles gelang ihm als Slave. Wenn man den Zeitzeugenberichten glaubt, dann sah er sich selbst

224 *Edberg*, Ingegerd, 5 – 7.

225 Die Christianisierung des restlichen Skandinaviens erfolgte erst relativ spät. In Norwegen wurde das Land unter Olaf Tryggvason und später unter Olaf dem Heiligen Ende des 10. Jahrhunderts bzw. Anfang des 11. Jahrhunderts, christianisiert, Dänemark wurde Mitte des 10. Jahrhunderts durch Harald Blauzahn christlich und Island trat im Jahr 1000 n. Christus nach einem Beschluss im Althing offiziell zum Christentum über. Schweden jedoch widersetzte sich länger den Missionierungsversuchen vom Süden und der erste christliche Herrscher ist Olof Skötkonung zu Beginn des 11. Jahrhunderts, aber wirklich christianisiert wurde Schweden erst im 13. Jahrhundert. Siehe: *Brink*, *The Viking World*, 621 – 628.

226 Die Nestorchronik, *Müller*(ed.), 144.

227 Die Nestorchronik, *Müller*(ed.), 144.

228 Die byzantinische Prinzessin Anna wird mit Vladimir verheiratet, obwohl dieser eigentlich schon eine Frau, Ragnhed (Ragnheid) und einen Sohn mit dieser hat. Siehe: *Davidson*, *The Viking Road to Byzantium*, 149f.. Oder: Die Nestorchronik, *Müller*(ed.), 93.

229 *Logan*, *Die Wikinger in der Geschichte*, 237.

230 Im Vergleich dazu ist auf in Irland und den britischen Inseln so, dass skandinavische Namen auch in der keltischen Bevölkerung verwendet werden, da diese eine gewisse Noblesse darstellen. Siehe: *Sawyer*, *The Age of the Vikings*, 157.

231 *Davidson*, *The Viking Road to Byzantium*, 137.

nicht als Nachfahre von Skandinaviern, sondern mehr als einen Slaven.<sup>232</sup> Das unterstützte natürlich den Abnabelungsprozess vom ehemaligen Mutterland Schweden.

Svjatoslav unterhielt aber auch keine besonders engen Kontakte zum byzantinischen Kaiserreich. Er war wenig an Handel oder anderen Verbindungen interessiert. Sein Hauptinteresse galt der Expansion seines Reichs und der Eindämmung der Gefahrenquellen, die aus der Steppe immer wieder in sein Reich vordrangen.<sup>233</sup>

Seine Mutter Olga versuchte noch durch ihre Taufe, die Kontakte zu Byzanz zu intensivieren und eventuelle Vorteile für die Kiever Rus daraus zu ziehen,<sup>234</sup> doch ihr Sohn hielt nicht sehr viel von ihren Bemühungen und beschränkte sich auf das slavische Erbe seiner Mutter. Erst durch seinen Sohn und späteren Nachfolger wurden die Kontakte in den Norden wieder mehr.<sup>235</sup>

Vladimir, besann sich auf seine Herkunft und floh in Notzeiten ins Exil nach Schweden. Am Hof des schwedischen Königs warb er warägische Hilfstruppen, die ihm später mit in seine Heimat folgten und ihm auch dort, im Osten, auf den Thron verhalfen.<sup>236</sup> Während seiner Zeit im Exil in Schweden, wurden die Waräger von Vladimir wahrscheinlich nicht unbedingt als die großen Barbaren wahrgenommen, als die er sie dann nach seinem Sieg darstellte.<sup>237</sup>

Hier wurde auf das gemeinsame, das verbindende Element, Skandinavien oder Schweden hingewiesen, dass ihm in diesem Moment die Zuflucht am Hof des schwedischen Königs ermöglichte. Man war zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr von den Schweden und ihrer Unterstützung oder dem Austausch von Kulturgütern mit ihnen, angewiesen. Die Kiever Rus stellten ein eigenes unabhängiges Reich dar und waren für Byzanz und den Handel mit der Stadt sehr interessant.<sup>238</sup>

---

232Dies machte sich schon bei der Zubereitung des Fleisches bemerkbar und endet in der Beschreibung seines Aussehens. Siehe: *Larsson*, ... Han for österut till Gårdarike, 25.

233Vor allem, die schon vorher erwähnten Petschenegen, ein Reitervolk, unternahmen immer wieder Einfälle in sein Reich und waren dann auch für den Tod Svjatoslav verantwortlich

234Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 156.

235So war Igor zwar noch ein richtiger Skandinavier, und der Sohn vom Begründer der Kiever Rus, Rurik, doch bereits Olga, seine Frau, soll von slavischer Herkunft gewesen sein. Obwohl Davidson hier davon spricht, dass Olga eine schwedische Prinzessin gewesen sein soll. Siehe: *Davidson*, The Viking Road to Byzantium, 123.

236„*Volodimer zog mit Warägern nach Nóvgorod.*“ Die Nestorchronik, *Müller*(ed.), 92.

237Vladimir musste 977 n. Christus nach Schweden flüchten und kehrte von dort 979/80 n. Christus mit Warägern in das Gebiet der Kiever Rus zurück. Siehe: *Heller*, Die Normannen in Osteuropa, 82.

238Das Interesse am gegenseitigen Handel kommt auch immer wieder in den Friedensverträgen zu Tage, in denen auch das Thema Handel und die Privilegien für bestimmte Händler einen großen Teil einnahmen.

## **5.1 Ausbreitung der Slavisierung**

Zu Beginn der Besiedelung durch die Schweden waren hauptsächlich Männer aufgebrochen um in den Gebieten entlang der Flusssysteme zu jagen und zu siedeln, beziehungsweise von den Slaven Tribut zu fordern. Diese Männer hatten vor dem 8. oder 9. Jahrhundert nicht die Absicht, sich wirklich längerfristig oder gar für immer in diesem Gebiet niederzulassen. Die Dörfer, die zu dieser Zeit gebaut wurden, waren nur für die saisonale Nutzung ausgelegt und man kehrte auch spätestens nach einigem Jahren wieder in die Heimat zurück.<sup>239</sup> Ziel des Aufenthalts in den Gebieten der Slaven war, sich Reichtum anzueignen und damit nach Schweden zurückzukehren.<sup>240</sup>

Erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, wie es auch in der Berufungssage der Nesotrchronik geschildert wird, kommt es zur Einwanderung von ganzen Verbänden oder Stämmen, die auf eine längerfristige Besiedelung des Landes ausgerichtet sind.<sup>241</sup>

Ein Grund für die doch großflächige dauerhafte Besiedelung durch die Schweden könnte gewesen sein, dass sie in keinem Konkurrenzkampf zu den Slaven standen und es deshalb von seiten der Slaven zu keinen Übergriffen gekommen ist.<sup>242</sup>

Auch waren die Slaven durch eine Siedlung der Rus gegen Überfälle von anderen Stämmen oder Rus geschützt. Deshalb siedelten die beiden Ethnien wahrscheinlich nach kurzer Zeit ziemlich heterogen auf dem selben Gebieten.<sup>243</sup> Durch diese Siedlungsweise wird es wohl sehr bald schon zu Mischehen zwischen Slaven und Skandinaviern gekommen sein. Zwar versuchten später noch die Fürsten der Rus sich mit skandinavischen Frauen zu verheiraten, doch die skandinavischen Siedler werden wohl auf slavische Frauen zurückgegriffen haben.<sup>244</sup>

## **5.2 Orthodoxie als verbindendes Element**

Ein weiteres verbindendes Element zwischen den Ethnien ist die Ausbreitung der Orthodoxie.

Die Skandinaiver, die von Bremen und Hamburg aus missioniert wurden, leisteten noch mehr

---

239Arbman, Svear i Österviking, 43.

240Hinweis darauf, dass der Reichtum auch nach Schweden mitgenommen wurde, sind die Münzfunde in Schweden. Siehe: Staecker, Jörn, Brutal Vikings and Gental Traders, In: Lund Archaeological Review 3, 1997, 89 – 103.

241Die Push- und Pull-Faktoren, die auch bei späteren Auswanderungen, wie zum Beispiel Ende des 19. Jahrhunderts aus Europa nach Nordamerika, zum Tragen kommen, waren bedeutend genug, um sich für eine längerfristige Auswanderung zu entscheiden. So war sicher die Aufforderung der Slaven „*So kommt, Fürst zu sein und über uns zu herrschen*“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 20. Anreiz genug für die Schweden um im Osten zu siedeln.

242Arbman, Svear i Österviking, 43.

243Larsson, ... Han for österut till Gårdarika, 10.

244Duczko, Viking Rus, 20.

Widerstand und blieben noch längere Zeit Heiden. Die Ostkirche Byzanz hatte das geschafft, was von Seiten der Westkirche erfolglos versucht wurde.<sup>245</sup> Zwar musste auch die Ostkirche einen Rückschlag in der Missionierung der Kiever Rus verzeichnen. Die Fürstin der Rus, Olga, ließ sich 957 n. Christus in Konstantinopel taufen, doch nach ihrem Tod,<sup>246</sup> wurde ihr Sohn Fürst über die Rus und das Heidentum erstarkte wieder.<sup>247</sup>

### **5.3 Ende der skandinavisch-slavischen Kontakte**

Die Unterschiede zwischen den Skandinaviern, die immer wieder als Hilfstruppen in den Osten kommen und den Rus werden immer größer.

Ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, also mit der Herrschaftsübernahme Vladimirs, lässt sich sagen, dass die Waräger in die Gesellschaft der Rus nicht mehr allzu leicht eingegliedert werden konnten und es immer mehr zu Auseinandersetzungen zwischen Warägern, und den Rus kam.<sup>248</sup> So konnte zwar Vladimir noch Schutz suchen am schwedischen Hof, als er aus Novgorod flüchten musste und auch bei seinem Kampf um die Nachfolge auf schwedische Hilfe setzten,<sup>249</sup> doch waren die Waräger keine gern gesehenen Gäste in Friedenszeiten.

So versuchte unter anderem Vladimir sein warägischen Hilfstruppen in den Osten, nach Byzanz, abzuschicken, als diese die von ihnen eroberten Gebiete, als ihre Beute ansahen und sich auch so benahmen.<sup>250</sup>

Sie hatten zwar noch eine privilegierte Stellung innerhalb der Truppen, und man wollte weiterhin auf ihre Mithilfe bei internen Machtkämpfen zählen können und trotzdem wollte man sie im Reich halten. Jedoch waren auch immer wieder, auch nach der Zeit von Vladimir, Angehörige der nordischen Königshöfe am Kiever Hof im Exil und somit auch in Sicherheit.<sup>251</sup> So berichtet unter anderem die Saga von Harald dem Harten davon, dass er nach dem Tod seines Bruders fliehen

---

245Die Nestorchronik, Müller(ed.), 131.

246Ihr Besuch wird jedoch nur in der Nestorchronik erwähnt, und findet keinen Eingang in die byzantinischen Quellen. Olga soll dem Kaiser dann auch so gut gefallen haben, dass er versuchte sie zur Ehe mit ihm zu zwingen. Olga aber konnte die Ehe abwenden, da er doch ihr Taufpate gewesen war und es zwischen Paten und „Patenkind“ durch die Taufe zu einer Art Verwandtschaft gekommen ist, die eben eine Ehe ausschließt. Die Nestorchronik, Müller(ed.), 74f.

247Die Nestorchronik, Müller(ed.), 74 – 78.

248Die eigene Identität der Rus ist schon sehr stark ausgeprägt zu Ende des 10. Jahrhunderts, dies führt immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Warägern, die vor allem als Krieger in das Reich kamen und nicht gerade als friedfertig und verträglich galten. Siehe. Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 165f. Oder: Heller, Die Normannen in Osteuropa, 82.

249Heller, Die Normannen in Osteuropa, 83

250Die Nestorchronik, Müller(ed.),96f.

251Heller, Die Normannen in Osteuropa, 83 – 89.

musste und über Kiev nach Byzanz gelangte.<sup>252</sup>

Außer Harald verbrachten auch noch der norwegische König Olaf Tryggvason und seine Mutter längere Zeit im Exil in Kiev ( 978 – 987, 990 – 991).<sup>253</sup>

Weitere norwegische Herrscher waren Olaf der Heilige, der mit seinem Sohn Magnus im Exil bei Jaroslav war und dessen Sohn Magnus sogar von Jaroslav und seiner Frau Ingigerd aufgezogen wurde.<sup>254</sup>

In der Folgezeit wurden die Söldnerdienste der Waräger von den Rus weniger in Anspruch genommen und auch die Flüchtlinge aus Skandinavien kamen nicht mehr in so regelmäßigen Abständen nach Kiev.<sup>255</sup> Einer der Gründe war, dass sich ab dem Ende des 11. Jahrhunderts die Herrschaftsverhältnisse in Skandinavien gefestigt hatten und die inneren Machtkämpfe damit aufhörten zu existieren.<sup>256</sup>

Alt-Ladoga war jedoch immer etwas enger mit Skandinavien verbunden, als der Rest des Reiches.<sup>257</sup> Dies begann schon mit der ersten Besiedelung auf dem Gebiet rund um den Ladogasee und war auch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts noch so.

So wurde Ragnvald, der mit Ingigerd als Mitgift in die Kiever Rus kam, dann zum Jarl über das Gebiet Alt-Ladoga, und unter ihm kam es natürlich zu einem Erstarben des skandinavischen Elements in der Gesellschaft der Rus, zumindest in Alt-Ladoga.<sup>258</sup>

Die Stadt stellte den wichtigsten Umschlagplatz für das Silber aus dem Orient dar, und als dieser Silberstrom allmählich zu versiegen begann, blieb es weiterhin ein wichtiger Handelsplatz für den Fern- und Pelzhandel.<sup>259</sup>

Aber auch im Bezug auf die Brautschau spielten die Fürsten der Kiever Rus anscheinend eine bedeutende Rolle in Skandinavien. So tauchen sie, ihre slavischen Namen wurden dem Altnordischen angepasst, in den isländischen Sagas auf. Beispielsweise war Vladimir an dem Raub

---

252King Harald's saga,.

253Heller, Die Normannen in Osteuropa, 85.

254Mit Olaf den Heiligen verband Ingigerd, wenn man den Gerüchten glauben kann, eine alte Jugendliebe, die nur wegen der Einwände ihres Vaters Olof Skötkonung nicht in einer Ehe endete. *Edberg*, Ingigerd, 32.

255Arbman, Svear i Österviking, 116.

256Sawyer, Birgit, Sawyer, Peter, Wood, Ian, The Christianization of Scandinavia, Alingsås, 1987.

257Dies ist unter anderem leicht mit der Nähe zu Schweden und Finnland zu erklären. Außerdem war Alt-Ladoga, das Tor der Kiever Rus zu Westeuropa und somit auch ein Umschlagplatz verschiedener Waren.

258Edberg, Ingigerd, 17.

259Edberg, Ingigerd, 17

Ragnheds aus Norwegen nach Russland beteiligt und hatte mir ihr auch mehrere Nachkommen bevor er sich taufen ließ und die byzantinische Prinzessin Anna zur Frau nahm.

Ein Sohn aus der Verbindung zwischen Ragnhed und Vladimir, Jaroslav, der später den Beinamen der Weise bekam, hielt bei dem schwedischen König Olaf Skötkonung um die Hand dessen Tochter an und bekam sie auch.

Ingegerd nahm als Mitgift den schon oben erwähnten Ragnvald mit, der eine gewisse Autonomie als Jarl in Alt-Ladoga errang. Ingegerd ist in Schweden beinahe unbekannt, im russischen Raum erhielt sie den Namen Irina und wird heute noch als Heilige verehrt.<sup>260</sup>

Der skandinavische Einfluss im Reich der Kiever Rus hielt sich dann noch bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts und nach Jaroslav und dem Tod seiner Frau ebte der Kontakt immer mehr ab.<sup>261</sup>

## 2. TEIL

# 6 Quellen

## 6.1 Slavische Quellen

### 6.1.1 Nestorchronik

#### 6.1.1.1 Allgemeines

Wie schon etwas weiter oben erwähnt, ist eine der bedeutendsten Quellen, die sich mit den Anfängen der Kiever Rus beschäftigt, die Nestorchronik. In jüngster Zeit wird in der Forschung, vor allem im englischsprachigen Bereich die Bezeichnung „Primary chronicle“ immer mehr gebraucht, aber auch die slavische Bezeichnung „Povest' vremennyh let“.<sup>262</sup>

Povest' vremennyh let, oder als Abkürzung PVL, ist die russische Bezeichnung für die Nestorchronik. Da jedoch Russisch nicht jedem Leser geläufig sein wird, bleibt man vor allem im deutschsprachigen Raum bei der Bezeichnung Nestorchronik.

Außerdem ist man sich noch immer nicht einig darüber, wie die Übersetzung genau lauten sollte.

Das Adjektiv „vremennyi“ wird meist mit „vergangen“ übersetzt, hier soll es wohl aber eher darauf hinweisen, dass die Geschehnisse „längst vergangen“ sind oder „weit zurückliegend“.<sup>263</sup>

---

<sup>260</sup>Edberg, Ingegerd, 3.

<sup>261</sup>Larsson, ... Han for österut till Gårdarike, 27.

<sup>262</sup>Die Nestorchronik, Müller(ed.), 1.

<sup>263</sup>Die Nestorchronik, Müller(ed.), 1.

Auch wenn im Titel von Müller der Name des Abtes Sil'vestr erwähnt wird ist wohl davon auszugehen, dass Sil'vestr eigentlich nicht der Verfasser der Chronik ist, sondern nur die Chronik vervielfältigt hatte und als Redaktor dieser Abschrift wirkte.<sup>264</sup>

Nestor hat wohl den Großteil der Chronik geschrieben, obwohl es auch sicher ist, dass er nicht für die gesamte Chronik verantwortlich ist.<sup>265</sup> So kann auf Grund der veränderten Handschrift davon ausgegangen werden, dass es neben Nestor noch mindestens einen zweiten Verfasser gab, vor allem beiden Viten von Boris, Gleb und Feodosij.<sup>266</sup>

### **6.1.1.2 Entstehung**

Zur Entstehung kann man sagen, es fehlt in der Chronik der genaue Hinweis auf einen geographischen Entstehungsort, es wird jedoch angenommen, dass sie im Höhlenkloster in Kiev unter dem Mönch Nestor entstanden ist. Die Nestorchronik wurde im Jahr 1116 in der Redaktion des Abtes Sil'vestr ausgebessert und verbessert.<sup>267</sup> Bis zur verbesserten Version von Sil'vestr kann man die genaue Geschichte der Nestorchronik nur schwer rekonstruieren, jedoch wird davon ausgegangen, dass sie schon eine längere Vorgeschichte bis dahin hinter sich hatte.

In meiner Arbeit werde ich von den slavischen Quellen nur die Nestorchronik näher behandeln. Sie ist zwar nicht zeitgenössisch mit den ersten Warägersiedlungen verfasst worden, trotzdem enthält sie viele Informationen, wenn es um die Frage der Herkunft der Rus geht. So wird schon am Beginn der Chronik erwähnt, zu welchem Zweck sie verfasst wurde.

*„Die Erzählung von den Anfangsjahren, von < Nestor,> einem Mönch des Höhlenklosters des Feodosij, woher das Russische Land gekommen ist und wer in ihm zuerst begonnen hat, als Fürst zu herrschen, und woher das Russische Land entstanden ist“.*<sup>268</sup>

---

264Die Nestorchronik, Müller(ed.), VIII.

265Die Nestorchronik, Müller(ed.), IX – XIX.

266Die Nestorchronik, Müller(ed.), VIII.

267Die Nestorchronik, Müller(ed.), VIII.

268Die Nestorchronik, Müller(ed.), 1.

### 6.1.1.3 Inhalt

Die Chronik beginnt mit der Erzählung über die Entstehung der Welt, wie man sie auch in der Bibel finden kann.<sup>269</sup> Es werden biblische Namen wiedergegeben und auch die Erdteile, die besiedelt werden, benannt. Es wird auch der Turmbau von Babylon geschildert und wie es zur Bildung der verschiedenen Sprachen gekommen sein muss.

*„Von diesen 72 Sprachen war [eine] die slavische Sprache, vom Stamme des Jafet, genannt die Noriker, welche Slaven sind.“<sup>270</sup>*

Erst nach der Erklärung über die Sprachen geht die Chronik auf die genauen Siedlungsgebiete der verschiedenen slavischen Stämme und Völkerschaften ein und benennt diese auch konkret. Schon sehr bald ist unter all diesen Bezeichnungen auch von den Warägern die Rede. Es wird vom „Warägischen Meer“<sup>271</sup> gesprochen und dass man auf diesem Meer bis nach Zargard (= Konstantinopel) gelangen kann und wieder zurück.<sup>272</sup>

In der Nestorchronik wird auch die Entstehung des Höhlenklosters von Kiev geschildert. Das Kloster ist aus einfachen Erdhöhlen entstanden, die Mönche zur Meditation und zum Gebet gegraben hatten und die dann von dem Mönch Antónij weiter verwendet wurden.<sup>273</sup> Er baute die Höhlen aus „Tränen, Fasten, Gebet, Wachen“<sup>274</sup> und es kamen immer mehr Mönche, die dann in den Höhlen keinen Platz mehr fanden. Deshalb wurde das Kloster im Anschluss an die Höhlen gebaut, die laut Nestor auch zu seiner Zeit noch vollständig erhalten waren und verschiedene heilige Reliquien enthielten.

*„Der Abt aber und die Brüder gründeten eine große Kirche, und sie umgaben das Kloster mit einem Palisadenzaun und errichteten viele Zellen, und sie vollendeten die Kirche und schmückten sie mit Ikonen.“<sup>275</sup>*

---

269Später wird die genaue Bibelgeschichte noch einmal wiedergegeben, als die Griechen damit Vladimir zu bekehren versuchen. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 106 – 125.

270Die Nestorchronik, Müller(ed.), 6.

271Die Nestorchronik, Müller(ed.), 7.

272Die Nestorchronik, Müller(ed.), 7.

273Müller, Ludolf, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, Dreißig Erzählungen aus der altrussischen Nestorchronik, München, 1984.61.

274Müller, Ludolf, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 61.

275Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 61.

Aber nicht nur die Entstehung des Klosters wird geschildert, auch von der Gründung der Stadt Kiev<sup>276</sup> wird berichtet, und auch die Berufungssage von Rurik<sup>277</sup> und seinen Brüdern wird thematisiert, weiters auch alle Fürsten und teilweise auch ihre Todesursachen<sup>278</sup>, sowie ihre Erfolge in den verschiedenen Schlachten und Kämpfen.<sup>279</sup>

Zur Berufungssage kann man sagen, dass es der erste Beweis ist innerhalb der Nestorchronik für die Anwesenheit von Warägern oder Skandinaviern auf dem Gebiet der späteren Kiever Rus. So wird, wie schon weiter oben im Text erwähnt, die Ankunft der Waräger, die aus Schweden kamen um über die Slaven zu herrschen, thematisiert. Es heißt es unter anderem, dass im Jahr 6367, die ersten Waräger in den Osten kamen um Tribut von den Cud, den Slovenen, den Merja, den Ves' und den Krivicen zu verlangen.<sup>280</sup> Zum selben Zeitpunkt erpressten auch die Chasaren von den slavischen Stämmen Tribut in Form von Pelzwerk.<sup>281</sup>

Und wie auch schon weiter oben erwähnt, wird hier eben ganz konkret von Warägern gesprochen, die sich eben „Rus“ nennen, so wie andere sich Schweden, Normannen oder Angeln nennen.

*„Und sie fuhren über das Meer zu den Warägern, zu den Russen, denn so hießen diese Waräger: «Russen», wie andere [Waräger] Schweden heißen, andere aber Normannen, Angeln, andere Goten, so auch diese..“<sup>282</sup>*

Bei der Berufungssage wird auch noch einmal darauf Wert gelegt, dass man die Waräger, die Tribut forderten, zwar wieder über das Meer gejagt hätte, doch importierte man dann aus ihren Reihen eine neue Herrscherschicht, die den Grundstock der Kiever Rus bildeten.<sup>283</sup>

*„... unser Land ist große und hat Überfluß, aber es ist keine Ordnung in ihm. So kommt, Fürst zu sein und über uns zu herrschen!“<sup>284</sup>*

---

276Die Nestorchronik, Müller(ed.), 9.

277In der Nestorchronik wird Rjurik geschrieben. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 20.

278So wird zum Beispiel davon berichtet, dass Svjatoslav seinen Kopf verlor. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 90.

279So wird etwa der Sieg Vladimirs gegen die Jatvjagen aus dem Jahr 6491 thematisiert. Siehe: Die Nestorchronik, Müller (ed.), 100.

280Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 19.

281Die Nestorchronik, Müller(ed.), 19.

282Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 11.

283Es war also keine gewaltsame Eroberung durch die Waräger, sondern eine Einladung der Slaven, der die Schweden nachkamen. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 19f.

284Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 19 - 20.

Drei Brüder wurden dann aus den Warägern ausgewählt, die im Osten ein neues Geschlecht begründen sollten.

*„Und von diesen Warägern erhielt das Russische Land seinen Namen. < Die Nóvgoroder sind die Leute von Nóvogord vom Geschlecht der Waräger; zuvor nämlich waren es Slovenen.>“<sup>285</sup>*

Eine der großen Fragen im Bezug auf die Bezeichnung „Rus“, ist jene, ab wann von den Rus gesprochen werden kann und wer aller in die Bezeichnung Rus eingeschlossen werden kann.

Zwar ist die Nestorchronik hier nicht die zuverlässigste Quelle, weil es sich doch um keine zeitgenössischen Aufzeichnungen handelt, doch schon unter Oleg sollen alle Bewohner seines Reichs als Rus bezeichnet worden sein.<sup>286</sup>

*„ Und Oleg sagte: Dies sei die Mutter für die russischen Städte. Und es waren bei ihm Waräger und Slovenen und die übrigen, sie wurden „Rus“ genannt.“<sup>287</sup>*

Man kann zu diesem, doch noch sehr frühen Zeitpunkt ,wahrscheinlich noch nicht davon ausgehen, dass es zu einer gemeinsamen Identität reichte, die eben auch ein gewisses Gemeinschaftsgefühl aufkommen ließ.

Erst über die Generationen ließ sich Rus als Bezeichnung auch auf den Rest der Bevölkerung anwenden. Besonders identitätsstiftend war hier das Ereignis des Religionswechsels Vladimirs im 10. Jahrhundert.<sup>288</sup> Nun war man Rus, wenn man getauft und dem richtigen Glauben angehörte, egal welcher Völkerschaft man abstammte, zumindest lässt uns das die Nestorchronik glauben.<sup>289</sup> Außerdem muss es zu diesem Zeitpunkt schon zu einer zu großen Vermischung zwischen Skandinaviern und Slaven gekommen sein, um noch ethnische oder rassische Unterschiede ausmachen zu können.<sup>290</sup>

Zu einer ersten Slavisierung der Oberschicht kam es auch durch die Heirat Igors mit einer Frau aus

---

<sup>285</sup>Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 20.

<sup>286</sup>Oleg konzentrierte sich hier hauptsächlich auf die skandinavischen Einwanderer, die an seinem Hof und in seinem Umfeld zu leben pflegten.

<sup>287</sup>Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 24.

<sup>288</sup>987 n. Christus ließ sich Vladimir taufen, um die byzantinische Prinzessin Anna zur Frau zu bekommen. Siehe: Heller, Die Normannen in Osteuropa, 85.

<sup>289</sup>Die Nestorchronik, Müller(ed.), 153.

<sup>290</sup>Was auch an den Friedensverträgen zu erkennen ist, die zwischen dem byzantinischen Reich und den Rus geschlossen wurden. Siehe: Malingoudi, Die Russisch-Byzantinischen Verträge.

Pskov, eine Slavin mit dem Namen Ól'ga.<sup>291</sup> Es ist zwar so, dass Olga schon einen sehr slavischen Namen trug, doch die altnordische Entsprechung war noch vorhanden, Helga.<sup>292</sup> Aber man ist sich eigentlich sicher, dass Olga kein Frau aus Skandinavien war.<sup>293</sup> Im Vergleich dazu holten sich ihre männlichen Nachfahren, vor allem Vladimir und Jaroslav ihre Ehefrauen aus Skandinavien.<sup>294</sup>

Jaroslav heiratete die Tochter des schwedischen Königs Olof Skötkonung, Ingegerd, die der Sage nach eigentlich eine Verbindung mit Olaf dem späteren Heiligen anstrebte. Jedoch war ihr Vater nicht gewillt sie dem Norweger zur Frau zu geben. Worauf sie dem Fürsten Jaroslav versprochen wurde und als Mitgift Jarl Ragnvald mit in den Osten nahm.<sup>295</sup> Ragnvald erhielt dann unter anderem die Herrschaft über Novgorod und unter seiner Herrschaft kam es dort zu ein Wiedererstarke des skandinavischen Elements.<sup>296</sup>

Auch in den restlichen Erzählungen aus der Nestorchronik ist immer wieder von den Warägern die Rede, speziell wenn es um Kriegszüge geht und von den Fürsten die Waräger als Elitekämpfer rekrutiert werden.<sup>297</sup> So zum Beispiel

„*Im Jahr 6488. Wolodimer zog mit Warägern gegen Nówgorod.*“<sup>298</sup>

Die einzigen Herrscher, bis Jaroslav, bei denen keine Waräger oder Nordleute in den Erzählungen vorkommen, sind Olga und Svjatoslav, obwohl sie vom Textvolumen her eine sehr großen Block innerhalb der Chronik darstellen.<sup>299</sup>

Die Waräger müssen also wirklich keine Rolle gespielt haben in Svjatoslavs Heer. Er unternahm seine Eroberungen und Feldzüge ohne die Unterstützung aus dem Norden.<sup>300</sup>

Svjatoslav ist schon, wie in der Einleitung erwähnt, jener Fürst der Rus, der sich ganz und gar auf seine slavischen Truppen verlässt und auch sich selbst hauptsächlich als Slave sieht.<sup>301</sup> Was jedoch noch sehr stark an die warägischen Wurzeln des Herrschers erinnert, sind seine Eroberungen und

---

291 „Und man gab ihm zur Ehe eine Frau aus Üskov, mit Namen Ól'ga.“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 29.

292 Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 123.

293 Arbman, *Svear i Österviking*, 107.

294 Edberg, *Ingegerd*, 27.

295 Edberg, *Ingegerd*, 5 – 17.

296 Ingegerd bekommt als Mitgift die Stadt Alt-Ladoga, die sie auch selbst verwalten darf. Siehe: *Edberg, Ingegerd*, 17.

297 Die Nestorchronik, Müller(ed.), 93.

298 Müller, *Helden und Heilige aus russischer Frühzeit*, 29. Oder, „*Im Jahr 6488. Volodimer zog mit Warägern nach Nówgorod.*“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 92.

299 Die Nestorchronik, Müller(ed.), 67 - 90.

300 Es wird zwar immer wieder von seinen Kriegern gesprochen, jedoch werden diese nicht nach ihren Ethnien benannt. Was jedoch auffällt ist, dass die Waräger kein einziges Mal erwähnt werden. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 67 - 90-

301 So übernimmt er auch die slavische Art Fleisch zu zubereiten. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 79.

Kriegszüge gegen seine Nachbarn.<sup>302</sup> Jedoch lauerten ihm die Petschenegen an den Stromschnellen auf und erschlugen ihn auch dort, nachdem er über den Winter die Mehrheit seiner Gefolgsleute durch eine Hungersnot verloren hatte.<sup>303</sup>

Svjatoslav widersetzte sich auch dem Glaubenswechsel, den seine Mutter Mitte des 10. Jahrhunderts vollzogen hatte und besann sich wieder auf die heidnischen Götter und Gottheiten der Slaven.<sup>304</sup> So wird zum Beispiel explizit in der Nestorchronik, davon gesprochen, dass Svjatoslav auf die alten Götter Perún und Wólos einen Eid schwor.

*„Wenn wir aber [etwas] von dem hier zuvor Gesagten nicht halten – ich und die mit mir und die unter mir sind - , so wollen wir verflucht sein von dem Gott, an den wir glauben (an Perún und an Wólon, den Gott des Viehs), und wir wollen gelb werden wie Gold und wollen niedergehauen werden von unseren eigenen Waffen.“<sup>305</sup>*

Den Griechen waren also die Götter der Rus auch vertraut. Gibt es doch auch Beschreibungen, wie den Götzenbildern dieser Götter auf den Hügeln vor Kiev geopfert wurde. So wird von Vladimir berichtet, der als er die Herrschaft errungen hatte, die Götzenbilder als Dank aufstellen ließ.

*„Und Wolodímer begann, alleine in Kiev zu herrschen, und er stellte Götzenbilder auf dem Hügel auf, außerhalb des Palasthofes: einen Perún aus Holz, sein Haupt aus Silber, und sein Schnurrbart aus Gold, und Chors, Dashbog und Stribog und Ssimargl und Mokosch. Und sie opferten ihnen und nannten sie Götter. Und sie führten Söhne und Töchter heran und opferten sie den Dämonen.“<sup>306</sup>*

Weiters gibt es nicht nur in Kiev solche Götzenbilder sondern auch in Novgorod.

*„ Wolodimer aber setzte Dobrýna, seinen Oheim, in Novgorod ein; und Dobrýna kam nach Novgorod und errichtete ein Götzenbild über dem Flusse Wólchow, und es opferten ihm die Menschen von Nówgorod als einem Gotte.“<sup>307</sup>*

---

302Die Reichsausdehnung unter Svjatoslav war die größte in der Kiever Rus, jedoch hielt sich sein Großreich nicht allzu lange. Siehe: Davidson, The Viking Road to Byzantium, 137.

303„Und er machte Halt, um in Beloberez 'e zu überwintern. Und sie hatten nichts mehr zu essen, und es war großer Hunger..“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 90.

304„So leuchtete auch diese (Olga) unter den ungläubigen Menschen wie eine Perle im Schmutz.“ Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 83.

305Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 28.

306Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 31.

307Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 31.

In der Nestorchronik wird hier eben davon berichtet, dass es sich bei den Opfern für die Götter, zumindest in Kiev, hauptsächlich um Menschenopfer gehandelt hat.<sup>308</sup>

Auch bei den Begräbnisritual, dass später noch bei Ibn Fadlans Reisebericht genauer dargestellt wird, wird ein Sklavenmädchen ihrem verstorbenen Herrn mit in das Totenreich gegeben.<sup>309</sup> Diese Opfer für die Götzenbilder sind auch aus dem skandinavischen Heidentum bekannt.<sup>310</sup>

So sprach etwa auch Adam von Bremen von Blutopfern, die in Uppsala den heidnischen Göttern im heiligen Wald dargebracht wurden.<sup>311</sup> Wobei man hier die Quellen etwas kritisch hinterfragen muss, da er selbst nie Zeuge eines solchen Rituals geworden war, sondern es nur durch Dritte gehört hatte.<sup>312</sup>

#### **6.1.1.4 Zuverlässigkeit der Quelle**

Die Nestorchronik muss heute textkritischer gelesen und auch hinterfragt werden. Das größte Problem ist eben die Tatsache, dass sie nicht zeitgenössisch verfasst wurde, sondern erst Jahrhunderte später niedergeschrieben und überarbeitet wurde.<sup>313</sup>

Aber wenn man jetzt die Quellen, die es zu dieser Zeit gibt vergleicht, kann man schon davon ausgehen, dass der Kern der Nestorchronik auf historischen Tatsachen beruht.<sup>314</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass die slavischen Quellen keine Ereignisse, die auch international bedeutend waren erfunden haben. Da es einfach auch nicht die Möglichkeit für sie gab, etwas aus anderen Quellen abzuschreiben oder zu übernehmen. Dies scheiterte meist schon an den sprachlichen Fähigkeiten der russischen oder urkainischen Chronisten, denn mehr als Latein und Griechisch werden sie wohl nicht beherrscht haben.<sup>315</sup> Aber auch in den altnordischen Quellen oder

---

308., *Und er wollte ein Opfer darbringen für die Götzen, zusammen mit seinen Leuten. Und die Ältesten und die Bojaren sagten: Wir wollen das Los werfen über einen Knaben und ein Mädchen. Auf welches das Los fällt, den schlachten wir den Göttern.*“ Die Nestorchronik, Müller(ed.), 100.

309 Ibn Fadlan's Reiseberichte, Togan(ed.), Leipzig, 1939, 89 – 96.

310 Brink, *The Viking World*, 266f.

311 Adam von Bremen, *Hamburgische Kirchengeschichte*, Dritte Auflage, Hg von Bernhard Schmeidler, Hannover, Leipzig, 1917.

312 Auch Peter Swayer spricht über die Ungenauigkeit und Unvollständigkeit von Adams *Gesta*. Siehe: Swayer, Peter, *The Making of Sweden, Occasional Papers on Medieval Topics* 3, Gothenburg, 1988, 12.

313 Die mir vorliegende Nestorchronik ist basierend auf den Abschriften des Abtes Sil'vesr aus dem Jahre 1116. Die Berufungssage, die doch sehr detailliert beschrieben wird, war 1116 n. Christus schon über 250 Jahre früher passiert.

314 Es gibt zum Beispiel auch Quellen zu diesen Ereignissen in anderen Kulturkreisen. So gibt es über die Angriffe der Rus auf das byzantinische Reich, die hier auch in der Nestorchronik erwähnt werden, Aufzeichnungen in den byzantinischen Chroniken und sogar zeitgenössische Friedensverträge, die zwischen den beiden Parteien geschlossen wurden. Siehe: *Malingoudi*, *Die Russisch-Byzantinischen Verträge*.

315 Pogodin, M, *Nestor, eine historisch-kritische Untersuchung über den Anfang der russischen Chroniken*, von M. Pogodin, Professor der Russischen Geschichte an der Moskauer Universität, Übersetzt unter Revision und Erweiterung des Verfassers von F. Löwe, Conversator an der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, St.

den deutschen Quellen werden Ereignisse behandelt, die sich so auch in der Nestorchronik finden lassen.<sup>316</sup>

*”sie hatten keine Abrede unter einander getroffen: der eine lebte in Constantinopel, der andere in Bagdad, der dritte im Inneren von Deutschland, der vierte auf Island, der fünfte in Cremona, der sechste in Alexandria. Sie haben nicht einer vom anderen abgeschrieben : ...”*<sup>317</sup>

Es findet sich in der Nestorchronik auch eine gewisse Tendenz wieder, wie sie auch in den isländischen oder nordischen Sagas zu finden ist. Auch die Skandinavier waren berühmt für ihre Sagatraditionen, die einen gekonnten Mix aus Fiktion und Realität beinhalteten. Zwar wurden die Sagas erst jahrhundertlang mündlich tradiert, bevor sie niedergeschrieben wurden, doch dies hängt wohl damit zusammen, dass die skandinavische Kultur länger eine schriftlose war, als andere Kulturen und dass es vor allem an der geeigneten Schrift und dem passenden Beschreibmaterial gefehlt hatte.

Runen waren zwar schon seit dem 7. Jahrhundert in regelmäßigen Gebrauch in Skandinavien, jedoch wurde diese Schriftzeichen vor allem in schwer beschreibbares Material eingeritzt und deshalb hauptsächlich für kurze Texte verwendet.<sup>318</sup>

Die Waräger brachten wahrscheinlich ihre Saga-Tradition mit in den Osten und tradierten ihre Geschichten auch so lange mündlich, bis die Schriftlichkeit auch in der Kiever Rus gegeben war.

*” Fast in allen bedeutenderen Ereignissen, von denen uns die Chronik Nestor’s Nachricht giebt, besonders zu Anfange spielen Waräger – Normannen, die erste Rolle. Die Normannen liebten von ihren Tagen zu erzählen, sie auszumalen und damit zu prahlen, was die ganze Litteratur der Nordischen Sagas, die ihren Anfang in das ferne Alterthum hinaufrücken, darthut.”*<sup>319</sup>

Und mit der Taufe von Olga wird wahrscheinlich schon knapp Ende des 10. Jahrhundert die Schrift in das Reich gekommen sein.<sup>320</sup> Denn das Christentum ist im Vergleich zum Heidentum eine

---

Petersburg, 1844,8.

316So zum Beispiel, dass Jarsolav mit Ingegerd verheiratet war. Es finden sich dazu Hinweise in der Nestorchronik, sowie in den skandinavischen Sagas. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 191. Oder: Davidson, The Viking Road to Byzantium, 161.

317Pogodin, Nestor, 6.

318Nedoma, Robert, Kleine Grammatik des Altisländischen, Zweite, erweiterte und aktualisierte Auflage, Heidelberg, 2006, 17 – 23.

319Pogodin, Nestor 171.

320Olga kam im Jahr 6463 nach Zargard. Siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 74.

dogmatische Religion, die auf die Verwendung von Schrift aufbaut. Man war also für die Verbreitung der Religion auf die Schrift und die Alphabetisierung einer gewissen Schicht der Bevölkerung angewiesen.<sup>321</sup>

Es gibt erste Schriftzeugnisse für den russischen Bereich, die schon knapp 250 Jahre vor Nestors Wirken verfasst wurden und es kann auch davon ausgegangen werden, dass es schon vor der Nestorchronik Annalen oder Kalendereinträge über die Geschehnisse der Jahre gegeben haben muss. Nestor kann also auch nur der gewesen sein, der diese Annalen und Kalendereinträge sammelte und gemeinsam editiert und in eine Reihenfolge brachte.<sup>322</sup> Dafür sprechen einige Formulierungen in der Chronik, die auf eine gewisse zeitliche Nähe zwischen Verfasser und Geschehnis schließen lassen. Details die in der Aufzeichnung niedergeschrieben wurden, die eben nur ein zeitgenössischer Beobachter geben konnte und nicht ein Mönch, der fast zwei Jahrhunderte später diese niederschreibt.<sup>323</sup> So sieht das zumindest Pogodin, in seiner schon 1844 verfassten Untersuchung der russischen Chroniken.<sup>324</sup>

Zu den Warägern in der Chronik sagt Pogodin, dass er vor allem im 9. und 10. Jahrhundert die Waräger als die handelnden Personen sieht. Sie kommen für diesen Zeitraum knapp 60 Mal in der Chronik vor und übernehmen wichtige Aktionen innerhalb der Erzählungen.<sup>325</sup>

Pogodin meint auch, dass die Chronik spätestens im 12. Jahrhundert niedergeschrieben werden musste, da nun die Waräger aufhörten eine wichtige Rolle in der Geschichte der Kiever Rus zu spielen und es sonst zu einem Vergessen der Vergangenheit gekommen wäre. Obwohl es noch immer genug sprachliche Denkmäler gab und es auch teilweise heute noch gibt.<sup>326</sup>

Wie zum Beispiel die Namen der Stromschnellen am Dnjepr<sup>327</sup> oder aber auch die Waräger-Insel. Aber die Nestorchronik weiß auch davon zu berichten, dass angeblich einer der ersten Mönche im Höhlenkloster ein Waräger gewesen sei, nach dem unter anderem noch die „Waräger-Katakomben“ benannt ist.<sup>328</sup> Außerdem müssen diese Informationen über lange Zeit auch weitergegeben worden sein, da Nestor beim Verfassen seiner Chronik noch sehr viele Details von dieser vergangenen Zeit

---

321 Goehrke, Die Frühzeit des Ostslaventums, 149f.

322 Pogodin, Nestor 18.

323 Pogodin, Nestor, 18.

324 Pogodin, Nestor.

325 Pogodin, Nestor, 45.

326 Pogodin, Nestor., 17f, 45.

327 Kann mich leider der Annahme von Pogodin nicht anschließen, da einfach die etymologische Herleitung der Stromschnellennamen heute nicht mehr der aktuelle Stand der Forschung ist.

328 Pogodin, Nestor, 98.

zu wissen scheint.

*”Fast in allen bedeutenderen Ereignissen, von denen uns die Chronik Nestor’s Nachricht giebt, besonders zu Anfange spielen Waräger – Normannen, die erste Rolle. Die Normannen liebten von ihren Taten zu erzählen, sie auszumalen und damit zu prahlen, was die ganze Litteratur der Nordischen Sagen, die ihren Anfang in das ferne Alterthum hinaufrücken, darthut.”*<sup>329</sup>

Da in den nordischen Ländern schon damals ein ausgeprägtes Interesse an der Sagaliteratur festzustellen ist, und in diesen Sagas auch so etwas wie die Geschichtsschreibung der Kultur der nordischen Völker zu finden ist, kann bei den Rus auch die Idee aufgekommen sein, ihre eigene Saga-Tradition zu starten. Auch müssen die nordischen Sagas einen Einfluss auf die Erzählweise in der Nestorchronik gehabt haben, da es einfach zu zu vielen Überschneidungen kommt.<sup>330</sup>

Als Beispiel dafür nennt Pogodin die Weissagung der Seherin, die Olegs Tod durch sein Lieblingspferd voraussagt. Um diesem Schicksal zu entrinnen, verzichtet Oleg auf seinem Lieblingspferd weiter zu reiten.<sup>331</sup> Als er jedoch erfährt, dass das Pferd gestorben sei, lacht er die Seherin wegen ihrer Weissagung aus und möchte doch mit eigenen Augen die Überreste des Pferdes sehen. Als er dem Skelett zu nahe kommt, schnellt eine Schlange aus den Gebeinen des Pferdes hervor und beißt Oleg, der daraufhin an den Folgen des Bisses stirbt.<sup>332</sup>

Ungefähr ähnlich verläuft auch die Geschichte vom Riddar Horvar Odda, in den isländischen Sagas, dem auch der Tod durch sein Pferd vorausgesagt wird. Der Rest der Geschichte verläuft ähnlich wie bei Oleg, nur ist es in den nordischen Sagas eine Eidechse, die durch ihren Biss dem Helden den Tod bringt.<sup>333</sup>

Die Sagas aus Nordeuropa waren zum Zeitpunkt von Nestors Niederschrift zwar schon jahrhundertlang mündlich tradiert worden, jedoch erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts schriftlich festgehalten worden.<sup>334</sup>

---

<sup>329</sup>Pogodin, Nestor, 171.

<sup>330</sup>Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 7.

<sup>331</sup>Auch Müller weiß davon zu berichten. Siehe: Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 15.

<sup>332</sup>Olégs Tod durch sein Pferd, Siehe: Müller, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 15. Oder auch Die Nestorchronik, Müller(ed.)90.

<sup>333</sup>Pogodin, Nestor, 175.

<sup>334</sup>Königssagas und Isländersagas schon in der Zeit knapp nach 1200, die Vorzeitsagas folgen dann Ende des 13. Jahrhunderts. Siehe: Nedoma, Kleine Grammatik des Altisländischen, 23.

Weiters meint er, dass dem Chronisten, auch wenn es zu dieser Zeit vielleicht noch nicht Nestor gewesen ist, der die Taten der Waräger niederschrieb, sondern ein eher zeitgenössischer Schreiber, diese Tatsache mehr als bekannt war.

*”Der Chronist kennt sie genau: alle Handlungen seiner Waräger haben eine fest ausgeprägte Physiognomie (gerade wie die Slaven wieder eine andere haben), und an keiner einzigen Stelle fällt es euch ein, zu sagen :  
nein, das ist nicht im Warägischen Geiste.”<sup>335</sup>*

Dass die Waräger und ihre Anwesenheit jedoch überhaupt noch bei Nestor erwähnt werden, lässt die Vermutung zu, dass eben seine Chronik nicht später als im 12. Jahrhundert geschrieben worden sein kann. Denn spätestens im 14. Jahrhundert hätte es an dem Wissen gefehlt, dass ihm noch über die Waräger bekannt war, sie spielen ab dem 12. Jahrhundert auch keine aktive Rolle mehr in der Mitgestaltung der Kiever Rus.<sup>336</sup> So waren bis zu Beginn des 11. Jahrhunderts regelmäßig Hilfstruppen aus dem Norden für den Kriegsdienst im Reich der Rus angeworben worden, doch schon 1060 n. Christus suchte Fürst Isiaslaw nicht mehr bei den Skandinaviern nach Söldnern, sondern fragte in Deutschland nach Waffenhilfe.<sup>337</sup> Nur wenige Jahre vorher, war das Verhältnis zwischen Nordeuropa und Kiev noch besser gewesen, so berichten sowohl die Nestorchronik, als auch die Sagas von der Verbindung zwischen Ingegerd, der Tochter des schwedischen Königs Olaf Sköttkonung, und Jaroslav, dem späteren Weisen und Fürst von Kiev.<sup>338</sup> In der Nestorchronik ist zwar kein Hinweis darauf, dass der Bund der Ehe zwischen den beiden geschlossen wurde, doch von der Geburt des ersten gemeinsamen Sohnes wird berichtet.<sup>339</sup>

In Kiev ist man sich jedoch auch noch zum Zeitpunkt ihres Todes über ihre Herkunft bewusst und auf ihrem Sarg findet man noch heute eine Inschrift dazu, die zwar im Laufe der Zeit erneuert wurde, jedoch im allgemeinen keine großen Veränderungen im Inhalt erfahren hat.

*„ Die heilige rechtgläubige Fürstin Anna, die Mutter des heil.  
Rechtgläubigen Fürsten Wladimir Jaroslawitsch, die Schwedische  
Königstochter, des Schwedischen Königs Olaus des Ersten Tochter, heiss in*

---

335Pogodin, Nestor, 45.

336Heller, Die Normannen in Osteuropa, 82 – 84.

337Pogodin, Nestor, 211.

338Edberg, Ingegerd, 7.

339„Im Jahre 6528. Dem Jarosláv wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Volodimer.“Die Nestorchronik, Müller(ed.),180.

*ihrem Lande Ingegerd... alsdann Gemahlin des Jaroslaw Wladimirowitsch  
von Nowgorod und Kiew; verschied im Jahre seit Erschaffung der Welt  
6559, seit der Geburt Christi 1051; ihre Geheine ruhen in der Nowgorod  
'schen Sophienkirche.' ”<sup>340</sup>*

Wie schon hier in der Inschrift erwähnt, wurde Ingegerd in Kiev Anna genannt oder Irina, ihr schwedischer Name war nicht mehr in Gebrauch.<sup>341</sup> Zur Person von Ingegerd lässt sich folgendes sagen:

Sie war die Tochter des ersten gesamtschwedischen Königs, Olaf Sköttkonung und wollte eigentlich ihre Jugendliebe Olav den Heiligen (Olav Haraldsson) aus Norwegen heiraten, dies wurde ihr jedoch von ihrem Vater nicht gestattet. Stattdessen wurde sie in den Osten geschickt um den deutlich älteren Jaroslaw zu ehelichen.<sup>342</sup>

Ihrer Verbindung entstammen zahlreiche Kinder, die unter anderem auch eheliche Verbindungen mit den skandinavischen Königsgeschlechtern eingingen. So zum Beispiel ihre Tochter Elisabeth, die den späteren norwegischen König Harald den Harten heiratete.<sup>343</sup>

In Kiev kam es unter der Herrschaft von Jaroslaw und Ingegerd zu einem goldenen Zeitalter, vor allem im Bezug auf den Ausbau der Stadt Kiev und der Religion.<sup>344</sup> Unter anderem wollte Jaroslaw aus Kiev ein Konstantinopel am Dnejr erschaffen, er begann damit die Stadt zu befestigen, es gab danach nur mehr drei Eingänge in die Stadt, wo vor allem das goldene Tor das Bedeutendste war.<sup>345</sup>

Ingegerd kam zwar aus dem schon christianisierten Schweden, doch war Schweden erst seit kurzem zum Christentum übergetreten und hatte dadurch noch nicht allen heidnischen Bräuchen abgeschworen.<sup>346</sup>

Die Kiever Rus waren zu dem Zeitpunkt ihrer Ankunft schon seit knapp einer Generation Mitglieder der oströmischen Kirchengemeinschaft und aus diesem Grund schon gottesfürchtig und fromm.<sup>347</sup> Ingegerd nahm dann in Kiev den Namen Irina an und ist auch im heutigen Russland noch

---

340Pogodin, Nestor, 203f.

341Edberg, Ingegerd, 37.

342Heller, Die Normannen in Osteuropa, 82. Oder: Edberg, Ingegerd, 7.

343Aber nicht nur Elisabeth wurde mit einem Repräsentanten des europäischen Hochadels verheiratet. Seine anderen Kinder gingen eheliche Verbindungen mit der ungarischen Krone oder aber auch dem französischen Königshaus. Siehe: Magocsi, Paul, Robert, A history of Ukraine, the land and its peoples, second edition, 2010.

344Die Nestorchronik, Müller(ed.); 186 – 189.

345Edberg, Ingegerd, 31.

346Swayer, The Making of Sweden, 23f.

347Heller, Die Normannen in Osteuropa, 79 – 81.

sehr bekannt, ganz im Gegensatz zu Schweden, wo ihr Leben und Wirken nahezu unbekannt ist. Irina engagierte sich dann auch stark in der neuen Religion und stiftete unter anderem ein Nonnenkloster.<sup>348</sup> Laut den Quellen starb sie 1050 n. Christus und wurde gemeinsam mit einigen ihrer Angehörigen in der Sofienkathedrale in Kiev begraben, wobei auch schon die Inschrift auf ihrem Sarg behandelt werden.<sup>349</sup> Nach Jaroslavs Tod endete das goldene Zeitalter der Kiever Rus. Es entbrannten immer mehr Streitigkeiten über die Nachfolge des Fürsten unter seinen Nachkommen und es wurden auch die Bande in den Norden immer geringer und die Kontakte in den Norden brachen ganz ab.<sup>350</sup>

Zusammenfassend kann man zur Nestorchronik als Quelle für die Kontakte zwischen den Skandinaviern und den Rus sagen, dass es schon sehr viele übereinstimmende Passagen gibt, die sich auch in anderen, unabhängigen Quellen finden lassen.<sup>351</sup> Jedoch sind vor allem die frühen Aufzeichnungen, die sich um den Anfang der Herrschaft der Rus drehen, sehr phantastisch ausgeschmückt und daher nicht allzu glaubhaft. Ob nun wirklich die Rus aus Schweden von den Slaven eingeladen wurden um über sie zu herrschen lässt sich etwa bezweifeln. Man kann doch eher davon ausgehen, dass es sich um eine feindliche Übernahme von Seiten der Schweden gehandelt haben muss, so wie sie es schon vorher in Finnland und Estland gemacht hatten.<sup>352</sup> Sie waren kämpferisch und auch teilweise zivilisatorisch ihren Nachbarn überlegen und nutzen diese Überlegenheit zu ihrem Vorteil aus, um über sie zu herrschen.<sup>353</sup>

Aber man kann sagen, dass die Grundzüge auf historischen Tatsachen basieren, da es einfach in allen zeitgenössischen Quellen zu viele Gemeinsamkeiten gibt, die nicht einfach abgeschrieben worden sein konnten.

Pogodin meint dazu etwa,

*„sie hatten keine Abrede unter einander getroffen: der eine lebte in Constantinopel, der andere in Bagdad, der dritte im Inneren von*

---

348Edberg, Ingegerd, 37.

349Pogodin, Nestor., 203f.

350Heller, Die Normannen in Osteuropa, 84.

351Pogodin; Nestor., 6 – 8.

352Brink, The Viking World, 470 – 495.

353So werden später noch die Beschreibung von Ibn Fadlan erwähnt, der die Rus mit Dattelpalmen vergleicht. Siehe: Ibn Fadlan, *Togani* (ed.), 82. Oder aber Wladyslaw Duczkos Theorie, dass die byzantinische Gesandtschaft mit Hilfe der Rus 839 n. Christus Dänen anwerben wollte, um auf Seiten der Byzantiner gegen die arabischen Invasoren zu kämpfen. Der Grund dafür war auch, dass die Dänen den Arabern körperlich und kämpferisch überlegen wären. Siehe: *Duzcko*, Viking Rus, 14.

*Deutschland, der vierte auf Island, der fünfte in Cremona, der sechste in Alexandria. Sie haben nicht einer vom anderen abgeschrieben : ...”*<sup>354</sup>

Er sollte damit recht haben, nur tendierten die Slaven, wie auch alle anderen Völkerschaften dazu, die Taten ihrer Vorfahren großartig auszuschnücken und zu glorifizieren.<sup>355</sup>

## **6.2 Arabische Quellen**

### **6.2.1 Ibn Fadlans Reisebericht**

#### **6.2.1.1 Allgemeines**

Auch in die arabischen Quellen finden sich Hinweise auf die Anwesenheit von Wikingern und auch von den Kiever Rus im Gebiet der russischen Steppe.

In den arabischen Quellen gibt es auch teilweise eine klare Unterscheidung zwischen Wikingern/Rus und Slaven.<sup>356</sup> Die Wikinger werden in den Quellen al-Majus (Zauberer, Magier) genannt und sind vor allem die Nordmänner, die von Irland und den restlichen britischen Inseln aus Angriffe auf das muslimische Spanien starten.<sup>357</sup> Die Anderen sind die ar-Rus oder ar-rws. Diese sind die Waräger, die von Schweden aus in den Osten zogen um dort zu siedeln und eben die schon erwähnten Kiever Rus bildeten.<sup>358</sup> Jedoch gibt es von arabischer Seite nur zwei Berichte, die aus einem richtigen Zusammentreffen zwischen Rus und Arabern stammen. Da wäre der berühmte Reisebericht des Ibn Fadlans aber auch der Bericht des Ibn Horradadbeh.<sup>359</sup> Alle anderen Berichte von Arabern, wurden aus Nacherzählungen von anderen Reisenden, meist jüdischen Kaufleuten, verfasst.<sup>360</sup>

Der Reisebericht des Ibn Faldans, Geograph und Teilnehmer einer arabischen Gesandtschaft, ist eine der Hauptquellen, die im Bezug auf die arabischen Quellen hier in meiner Arbeit genauer

---

354Pogodin, Nestor, 6.

355So kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Schiffe und Krieger nicht immer der Wahrheit entsprochen haben kann. Auch ihre angeblich erfolgreichen Angriffe auf Konstantinopel, wurden aus byzantinischer Sicht wahrscheinlich als Fehlversuche gewertet, die Stadt einzunehmen.

356Urbánczyk, Przemyslaw, Identite of the Saqaliba and the Rusiyya in early Arabic sources, Visions of Community, Ethnicity, Religion and Power in Early Medieval West, Byzantium and the Islamic World, Vienna, 2009, 8.

357Brink, The Viking World, 550.

358Brink, The Viking World, 550.

359Brink, The Viking World, 543.

360Urbánczyk, Identite of the Saqaliba and the Rusiyya in early Arabic sources, 2.

beleuchten werde.<sup>361</sup>

Ibn Fadlan hieß mit vollständigem Namen Ahmad ibn Fadlan ibn al-Abbas ibn Rashid ibn Hammad<sup>362</sup> und war Gesandter des Kalifats, dessen Aufgabe es war den Volga-Bulgaren Geschenke zu überbringen und sie im Islam zu unterrichten. Die Gesandtschaft startete 921 n. Christus und erreichte ihr Ziel am 11. Mai 922.<sup>363</sup> Auf seinem Weg zu den Volga-Bulgaren kommt Ibn Fadlan auch zu den Rus und verbringt genug Zeit mit ihnen um zu dem Begräbnis eines Häuptlings eingeladen zu werden.<sup>364</sup> Diese Einladung muss eine große Ehre gewesen sein für einen Fremden. Ibn Fadlan berichtet auch davon, dass er in dem Gebiet der Rus rund 5000 Männer und Frauen traf und diese zum Islam bekehrte, ihnen unter anderem eine Moschee baute und ihnen den Gebrauch der Gebete und der restlichen Dogmen der Religion beibrachte.<sup>365</sup>

Dieser Eintrag von Ibn Fadlan muss etwas kritisch hinterfragt werden, erstens was die Zahl der Konvertierten betrifft. Es wird sich wohl nicht um so viele Menschen gehandelt haben. Außerdem kann es auch so gewesen sein, dass diese Menschen auf Grund der Verständigungsschwierigkeit zum Islam übertraten und nach der Abreise von Ibn Fadlan nie wieder etwas mit der muslimischen Religion zu tun hatten. Ein Indiz dafür ist, dass von diesem Religionsübertritt in Skandinavien keine Quellen erhalten sind und auch in den späteren slavischen Quellen findet sich keine Spur von muslimischen Rus, die von einem arabischen Gesandten missioniert wurden.<sup>366</sup>

Die skandinavischen Reisenden waren schon vorher mit dem Islam in Berührung gekommen und auf manchen Münzfunden in Skandinavien, die vor allem aus arabischen Dihrams<sup>367</sup> bestanden, finden sich russische Graffiti auf den Münzen.<sup>368</sup> Die Münzen hatten meist einen religiösen muslimischen Text eingeprägt, denn die Skandinavier nicht selten mit Thorshämmern oder Kreuzsymbolen verunstalteten.<sup>369</sup> Sie waren sich also des Islams bewusst und wussten auch über die Segenssprüche für Allah auf den Münzen Bescheid. Diese hatten jedoch keine sakrale oder sonstige Bedeutung für sie.<sup>370</sup>

Ibn Fadlans Reisebericht ist die am besten geeignete Quelle im Bezug auf meine Arbeit, da sie eine

---

361Ibn Fadlans Reisebericht, *Togan*(ed.), 82 – 97.

362Brink, *The Viking World*, 554

363Ibn Fadlans Reisebericht, *Togan*(ed.).

364Ibn Fadlans Reisebericht, *Togan*(ed.), 89 – 95.

365Wikander, Stig, *Araber, vikingar, varäger*, Lund,1978, 21.

366Brink, *The Viking World*, 544.

367Brink Stefan, 488.

368Staecker, Jörn, *Brutal Vikings and Gentel Traders*, In: *Lund Archaeological Review* 3, 89 – 103.

369Brink, Stefan, 546-

370Suleiman, Yasir (Hg.), *Living Islamic History, Studies in Honour of Professor Carole Hillenbrand*, Edinburgh, 2010.

der zeitgenössischsten ist und die Rus sehr gut beschreibt.<sup>371</sup> Außerdem lassen sich Schlüsse auf die Kontakte zwischen Rus und den Skandinaviern auf Grund der Bestattungsriten ziehen, die von Ibn Fadlan beschrieben werden und denen er als Augenzeuge beiwohnte.<sup>372</sup>

### **6.2.1.2 Entstehung**

Ibn Fadlan kam zur Regierungszeit von Igor<sup>373</sup> in das Reich der Kiever Rus und erlebte wohl noch eine relativ skandinavisch geprägte Gesellschaft der Kiever Rus, wie sie wahrscheinlich nur knapp 30 Jahre später unter der Herrschaft von Igors Sohn Svjatoslav nicht mehr existierte.<sup>374</sup> Ibn Fadlan wurde auf eine Reise zu den Volga-Bulgaren geschickt, die erst kurze Zeit vorher zum Islam konvertierten und seine Reise war somit in gewissem Maß eine Missionsreise, die zum Ziel hatte den Volga-Bulgaren die genauen Regeln und Gebräuche des Islams und ihnen Allah näher zu bringen.<sup>375</sup>

Auf seinem Weg zu den Bulgaren kam er auch in Gebiete von anderen Völkern, die er in seinem Reisebericht beschrieb. Seine Beschreibung ist selbstverständlich auch kritisch zu lesen, da er doch aus einem islamisch geprägten Umfeld kommt und ihm so zum Beispiel vor allem die Unreinheit der Menschen auffällt. Diese Unreinheit wäre wahrscheinlich im restlichen zeitgenössischen Europa kein großes Thema gewesen, doch für einen Araber, der mit den Reinheitsgeboten des Islams vertraut war, muss es ein Kulturschock gewesen sein, dies zu sehen.<sup>376</sup> Auch ist Ibn Fadlan sehr von der Körpergröße seiner Gegenüber beeindruckt.<sup>377</sup> Etwas, das wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass unter den frühmittelalterlichen Ethnien die Araber, diejenigen mit der geringsten Körpergröße waren. Im Vergleich zum Beispiel mit den Skandinaviern, waren sie um knapp einen Kopf kleiner.<sup>378</sup>

---

371 Besonders wenn er auch auf die Gebräuche und Sitten sowie auf das Aussehen der Rus eingeht. Diese immaterielle Kultur ist für die Archäologie leider nicht erhalten geblieben.

372 Das Schiff spielt eine zentrale Rolle in den Bestattungsriten und Skandinavien und auch in den der Rus. Siehe: Brink, Stefan, 170 – 205, 257 – 273.

373 Ibn Fadlan war um 922 n. Christus im Gebiet der Kiever Rus, Igor herrschte bis 945 n. Christus. Jedoch traf Ibn Fadlan nie auf Igor selbst. Es findet sich zumindest weder ein Eintrag dazu in der Nestorchronik, noch im Reisebericht von Ibn Fadlan.

374 Wie eben schon erwähnt, legte Svjatoslav nicht mehr allzu großen Wert auf das skandinavische Erbe. Siehe: Davidson, Ellis, 137 – 147.

375 Brink, Stefan, 553.

376 Es beginnt bei der normalen Körperpflege der Rus und endet bei ihrem doch sehr progressiven Umgang im Bezug auf Sexualität. Siehe: Ibn Fadlans Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 82 – 97.

377 Ibn Fadlans Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 82.

378 Goetz, Hans-Werner, Europa im frühen Mittelalter, 500 – 1050, Stuttgart, 2003, 163.

### 6.2.1.3 Inhalt

Und so schreibt auch Ibn Fadlan sehr detailliert über die Körpergröße der Rus, die ihm doch sehr imposant vorgekommen sein muss. So spricht er im Vergleich mit Bäumen von diesen Menschen.

*„Ich habe die Rusiya gesehen, als sie bei ihren Handelsfahrten (hierher) gelangt waren und am Flusse Atil gelagert hatten. Ich habe (niemals) Leute mit einem vollkommeneren Körperbau gesehen als sie. Sie sind (groß) wie Dattelbäume, blond und rot (d. h. Blutvoll, so daß) sie weder Qurtaqs noch Haftane (zu) tragen (brauchen), vielmehr trägt der Mann bei ihnen ein Gewand (kisa), welches (nur) die Hälfte seines (Körpers) umhüllt und einen von seinen beiden Händen frei läßt.“*<sup>379</sup>

Er spricht hier eben von Dattelbäumen, die die Größenordnung dieser Menschen verdeutlichen sollen. Außerdem ist die Haarfarbe blond, für einen arabischen Reisenden etwas sehr seltenes und etwas, dass man erwähnen muss in einem Reisebericht.<sup>380</sup> Die blonde Haarpracht ist eines der Indizien für die doch noch sehr homogene Ethnie, die zu diesem Zeitpunkt noch hauptsächlich aus Skandinavien bestanden haben muss.<sup>381</sup> Oder zumindest die ältere, die erwachsene Generation muss noch hauptsächlich skandinavischen Ursprungs gewesen sein.<sup>382</sup>

Etwas, dass man aus keinen skandinavischen Quellen kennt ist, sind die Ganzkörperätowierungen dieser Rusiya.

*„Jeder von ihnen hat vom Rande des Nagels bis zum Hals dunkelgrüne Färbung von Bäumen, Figuren und anderem eintätowiert.“*<sup>383</sup>

Und wie schon weiter oben erwähnt, stößt sich Ibn Fadlan vor allem an der fehlenden Hygiene der Rus.

---

379Ibn Fadlans Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 82.

380Prinzipiell ist der gesamte Reisebericht durchzogen von Beschreibungen der jeweiligen Ethnien und deren Standpunkt im Bezug auf Hygiene oder im Bezug auf die arabischen Sitten und Regeln.

381Goehrke, Carsten, 124 – 127.

382Da das blonde Gene laut Vererbungslehre eher rezessiv ist und gegenüber dem dominanten braunen Haarfarbe-Gen unterliegen würde.

383Togan, A. Zeki Validi, 83.

*„Sie (die Rus) sind die schmutzigsten Geschöpfe Gottes. Sie schämen sich nicht beim Stuhlgang und Harnen, noch waschen sie sich nach der Befleckung durch Samenerguß, noch waschen sie ihre Hände nach dem Essen.“<sup>384</sup>*

*„Jeder von ihnen hat eine Ruhebänk, worauf er sitzt, und bei ihnen sind die für Handelsleute bestimmten schönen Mädchen (Sklavinnen) anwesend, und er wohnt seinem Mädchen (Sklavin) bei, während sein Genosse zuschaut. Zuweilen kommt eine Menge von ihnen in einer solchen Lage zusammen, die einen angesichts der anderen. (Es geschieht) auch, (daß) ein Kaufmann, um ein Mädchen bei ihnen zu kaufen, (zu ihm in sein Haus) eintritt, findet, daß er sich gerade mit ihr begattet, und er (der Rus) nicht eher von ihr ablässt, bis er seine Absichten erfüllt hat.“<sup>385</sup>*

Diese sexuelle Freizügigkeit war für einen Moslem wie Ibn Fadlan sicher auch etwas sehr ungewöhnliches und etwas, das ihm sehr fremd und abstoßend vorgekommen sein muss. Im Islam ist zwar die Vielehe erlaubt und auch das Konkubinats, jedoch wäre es nie der Fall gewesen, dass der Geschlechtsakt dieser Paare in der Öffentlichkeit statt gefunden hätte. Dies ist gegen die moralischen Konventionen, die es im Islam gibt.<sup>386</sup>

*„Pflichtgemäß waschen sie täglich ihr Gesicht und ihren Kopf in einer so schmutzigen und so unreinen Weise, wie es sie nur geben kann. Es geht so vor sich: < Das Mädchen bringt alle frühmorgens ein großes Becken mit Wasser und gibt es (das Becken) ihrem Herrn und er wäscht sich darin> Hände < und Gesicht und das Haar seines Kopfes, er wäscht es und kämmt es mit dem Kamm in das Becken aus; dann schneuzt er sich und spuckt in das Becken. Er läßt an Unreinem nichts zurück, vielmehr legt er es in diesem Wasser ab. Nachdem er das Nötige erledigt hat, trägt das Mädchen das(selbe) Becken zu dem, welcher zunächst ist. Und er verfährt ähnlich, wie sein Nachbar getan hat. Sie trägt das Becken (mit Wasser) immer weiter von einem zum anderen, bis sie es beim allen, welche im Hause sind, hat*

---

384Togan, A. Zeki, Validi, 84

385Togan, A. Zeki, Validi, 85.

386Brink Stefan, 544.

*herumgehen lassen, und jeder von ihnen sich in ihm (dem Becken)  
geschneuzt, gespuckt, sein Gesicht und Haar gewaschen hat.* <sup>387</sup>

Und wie schon weiter oben erwähnt, ist er eben besonders angewidert von der Weise, wie Körperpflege bei den Rus betrieben wurde. Etwas, das wahrscheinlich in jedem anderen europäischen Land nicht anders gemacht worden wäre, ist für Ibn Fadlan unvorstellbar.

Etwas, das verwundert, ist dass er nicht auf die Essgewohnheiten der Rus eingeht, er spricht zwar von ihren Saufgelagen, und dass sie Nabad<sup>388</sup> brauen und es auch zu verschiedenen Anlässen trinken und sich damit besaufen, doch spricht er nicht davon, dass sie das unreine Fleisch des Schweines essen oder sonstige Lebensmittel konsumieren, die im Islam streng verboten sind.

Eben zum erwähnten Alkoholkonsum, der für einen gläubigen Moslem auch etwas befremdlich wirken musste, schreibt Fadlan folgendes:

*„ Sie machen sich durch den Nabad geistesschwach (dumm) und trinken ihn  
Nacht und Tag. Es geschieht oft, daß einer von ihnen mit dem Becher in der  
Hand stirbt.* <sup>389</sup>

Ibn Fadlan ist auf seiner Reise auch Beobachter eines Begräbnisrituals, das extra für einen ranghohen Häuptling abgehalten wird.<sup>390</sup> Der Name des Toten ist zwar nicht bekannt, zumindest erwähnt ihn Ibn Fadlan nicht, doch spricht er von einem Oberhaupt oder einem Häuptling der Rus.<sup>391</sup> Es muss auf jeden Fall ein sehr wohlhabender und mächtiger Mann gewesen sein, wenn man sich sein Begräbnisritual genauer ansieht. Nicht nur, dass ein Schiff für ihn geopfert wurde, auch verschiedene Wertgegenstände, Tiere und sogar eine seiner Sklavinnen folgten ihm auf seiner letzten Reise.<sup>392</sup>

Es wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, welcher Religion diese Völkerschaft angehörte, doch erinnert die Beschreibung von Ibn Fadlan sehr an skandinavische Traditionen.<sup>393</sup> Zwar gibt es für

---

387Togan, A. Zeki, Validi, 85 – 86.

388Eine Art Bier, das die Rus brauen. Siehe: Togan, A. Zeki, Validi, 89.

389Togan, A. Zeki Validi, 89.

390Ein Begräbnis, wie es hier abgehalten wird, war eine sehr kostspielige Angelegenheit und nicht jeder konnte sich so ein Begräbnis für sich selbst oder für seine Verstorbenen leisten. Immerhin musste ein ganzes Schiff verbrannt werden und auch die Grabbeigaben waren sehr kostspielig.

391„... daß sie beim Sterben ihrer Häuptlinge viele Zeremonien machen, ...“ Togan, A. Zeki, Validi, 88.

392Vergleiche dazu die Gräber, die man aus dem skandinavischen Raum kennt. Siehe: Brink, Stefan, 257 – 273, oder Müller-Wille, Michael, 281 – 289.

393Siehe Bootsbestattung: Simek, Rudolf, Lexikon der germanischen Mythologie, Zweite, ergänzte Auflage, Stuttgart, 1995, 53 – 54.

den skandinavischen Raum keine Zeitzeugenberichte, wie für die Kiever Rus, doch lassen die archäologischen Ausgrabungen keine Zweifel zu, dass die Bestattung in einem Schiff etwas sehr typisch nordisches war und großteils nur in Skandinavien vorkam.<sup>394</sup>

Auch im Oseberg-Schiff, das in Norwegen gefunden wurde, fand man Grabbeigaben, die unter anderem aus Besitz wie zum Beispiel Alltagsgegenständen wie Kesseln und Schlitten bestanden, aber auch aus Luxusgütern wie Schmuck. Außerdem wurden auch Tieropfer in dem Schiffsgrab gefunden.<sup>395</sup> Etwas über das man in Skandinavien nicht genau Bescheid weiß, sind die Menschenopfer. Denn auch im Oseberg-Schiff fand man die Überreste von zwei Frauen, wobei eine deutlich älter gewesen sein muss als die andere.<sup>396</sup> Ob es sich hier bei der Jüngeren auch um eine Sklavin gehandelt hat, die ihrer Herrin in den Tod folgen musste, oder ob sie auch eines natürlichen Todes gestorben ist, lässt sich nicht mehr genau sagen.<sup>397</sup> Durch die C14- Datierung lässt sich feststellen, dass die beiden Frauen nahezu zeitgleich aus dem Leben schieden, außerdem lässt sich sagen, dass beide eine sehr ähnliche Ernährung pflegten. Dies lässt wiederum darauf schließen, dass sie beide einem hohen sozialen Stand angehörten. Es kann also gewesen sein, dass sie unter einem Dach lebten und gleichzeitig von einer Krankheit dahingerafft wurden.<sup>398</sup>

Auf Grund ihres pompösen Begräbnisses und dem Schiff, das ihnen voller Grabbeigaben mit in das Jenseits gegeben wurde, kann auch davon ausgegangen werden, dass es sich hier um sehr wohlhabende oder mächtige Frauen gehandelt haben muss. Es reicht nicht aus, dass sie nur die Frauen oder die Tochter eines reichen, einflussreichen Mannes gewesen waren.<sup>399</sup>

Auch zum Schiffstyp lässt sich sagen, dass es ein Schiff war, das nicht für den Transport oder für Langstrecken gebaut wurde, sondern zu Demonstrationszwecke und Festlichkeiten verwendet wurde.<sup>400</sup> Über die Toten lässt sich leider nicht mehr sagen, als schon oben erwähnt. Es handelt sich um zwei Frauen, die unterschiedlichen Alters waren, wobei beide wohlhabend und einflussreich gewesen sein mussten, da Analysen ergeben haben, dass sie eine ähnliche Ernährung pflegten.<sup>401</sup>

---

394Brink, Stefan, 264.

395So begleiteten 20 enthauptete Pferde das Osebergschiffsgrab. Siehe: Brink, Stefan, 265.

396Brink, Stefan, 267.

397Wobei nun, nach Analysen der Zähne, auch das Alter der jüngeren Frau auf mind. 50 Jahre geschätzt wird.. Dies würde die Theorie von der jungen Sklavin, die ihrer Herrin nachfolgen muss, etwas revidieren. Es kann auch einfach gewesen sein, dass beide Frauen an einer Krankheit zeitgleich gestorben sind und eben auf Grund ihrer sozialen Stellung ein solches Begräbnis verdienen. Siehe Brink, Stefan, 266.

398Brink, Stefan, 266.

399Die Möglichkeiten reichen von Priesterin bis Königin.

400Obwohl es als der typischste Vertreter eines Wikingerschiffs zu sehen ist. Siehe: Brink, Stefan, 265.

401Brink, Stefan, 266.

Weiters ergaben Analysen, dass eine der Frauen wohl aus dem nahen Osten, aus dem Gebiet des heutigen Iran gestammt haben soll.<sup>402</sup> Wie sie nach Skandinavien kam und warum sie dort ihre letzte Ruhe fand, lässt sich leider nicht nachvollziehen.

Aber wie man sich so eine Bestattung vorstellen kann, dies schildert Ibn Fadlan, der einer solchen in der Kiever Rus bewohnte.

*„Wenn ein Oberhaupt [y: von ihnen] stirbt, so sagt seine Familie dessen Sklavinnen und Dienern: „Wer von euch will mit ihm (dem Herrn) zusammen sterben?“ Dann antwortet einer von ihnen: „Ich.“ Wenn er es gesagt hat, so ist er gebunden; es wird ihm keinesfalls freigestellt, sich von seinem Wort zurückzuziehen; wollte er es, wird man es nicht zulassen.*

*Meistens tun dieses (die Selbstaufopferung) die Mädchen.*

*Als der oben erwähnte Mann gestorben war, sagten (seine Verwandten) seinen Mädchen: „Wer will mit ihm sterben?“ Darauf antwortet eine von ihnen: „Ich.“ Nun beauftragten sie (die Familienangehörigen des Verstorbenen) zwei Mädchen, sie zu bewachen und mit ihr zusammen zu sein, wohin sie nur immer gehe, ja zuweilen wuschen sie sogar ihre Füße mit ihren (eigenen) Händen. Sie (die Angehörigen des Verstorbenen) fingen (dann) an, sich mit der Sache (den Angelegenheiten des Toten) zu beschäftigen, die Kleider (für ihn) zuzuschneiden und was (sonst) notwendig war, herzurichten. Das Mädchen trinkt indes alle Tage und singt froh und vergnügt im Voraus.*

*Als der Tag gekommen war, an dem er und das Mädchen verbrannt werden sollten, da erschien ich am Flusse (kam ich zum Fluß), [y: in dem] sein Schiff lag. (Ich sah, daß) diese schon (an das Land) gezogen war. Für es (für das Schiff) waren vier Stützen (arkan) aus Birke und anderem Holz (hasab) zurechtgestellt, und auch um es (das Schiff) herum ein den großen Schiffsverdecken (anabir) ähnlicher (Bau) aus Holz (hasab) gemacht. Dann zog man es (das Schiff weiter) bis es auf dieses Holz (hasab) gemacht (gesetzt) wurde.*

*(Die Leute) fangen (indes) an, hin und her zu gehen und Worte zu sprechen,*

---

402Brink, Stefan, 266.

*[die ich nicht verstand, während er (der Tote) noch in seinem Grabe lag) aus dem sie ihn noch nicht herausgenommen hatten.] Dann brachten sie eine Ruhebank, [stellten sie auf das Schiff und bedeckten sie mit Decken] aus romäischem Dibag] und auch mit Kopfkissen aus romäischem Dibag.*

*Hiernach kam [ein altes Weib, das sie] den Todesengel [nennen], und bereitete die erwähnte Decke auf der Ruhebank aus. Sie verfügte über das Nähen seiner (des Toten) Kleider und seine Verrichtung. Und (eben) diese (alte Frau) tötet die Mädchen. Ich sah, daß sie eine alte Hünin war, dick und von grimmigem Aussehen. Als sie zu seinem Grab kam, beseitigten sie die Erde vom Holz und hoben (auch) das Holz ab, zogen ihn (den Toten) in demselben Gewand, in welchem er gestorben war, heraus, und ich sah ihn, wie er von der Kälte des Landes schwarz geworden war, und (ich bemerkte ebenfalls,) daß sie neben ihm in sein Grab Nabid, Früchte und eine (Art) Mandoline (tanbura) gestellt hatten; (jetzt) zogen sie dieses alles (aus dem Grabe) heraus. Bei ihm (dem Verstorbenen) hatte sich (aber) nichts, außer der Farbe seiner (Haut) verändert; sie bekleideten ihn dann mit Hose, Oberhose, Stiefel, Qurtaq und Haftan aus Dibag, mit goldenen Knöpfen, setzten ihm eine Mütze aus Dibag und Zobelfell auf und trugen ihn in das Zelt, das sich auf dem Schiffe befand. Hier setzten sie ihn auf die Decke, stützten ihn mit Kopfkissen, brachten Nabid, Früchte und Blumen und legten diese neben ihn, brachten noch Brot, Fleisch, Zwiebeln und warfen sie vor ihn. Dann brachten sie einen Hund, schnitten ihn in zwei Hälften und legten ihn ins Schiff. Darauf brachten sie seine gesamten Waffen und stellten sie ihm zur Seite. Darauf nahmen sie zwei Pferde, trieben sie, bis sie schwitzten, dann zerhieben sie beide mit dem Schwert, und legten ihr Fleisch ins Schiff. Dann brachten sie zwei Kühe, zerhieben sie ebenfalls und legten sie hinein (ins Schiff). Ferner brachten sie einen Hahn und ein Huhn, töteten sie und warfen sie beide hinein (im Schiff). Das Mädchen, das getötet zu werden wünschte, ging hin und her, trat in jedes einzelne von ihren Zelten und jeder einzelne Zeltherr verkehrte mit ihr und sagt: „Sage deinem Herrn. Ich habe dies aus Liebe zu dir getan.“*

*Freitags zur Zeit des Nachmittags brachten sie das Mädchen zu einem Ding (mit Aufbau) hin, das sie einem Karnies des Tores ähnlich hergestellt hatten. Sie stellten ihre beiden Füße auf die Handflächen der Männer und stieg auf dieses Karnies hinauf, und sprach ihre Worte; dann ließen sie sie herunter. Hierauf ließen sie sie ein zweitesmal hinaufsteigen, sie wiederholte das, was sie das erstemal getan hatte, und dann ließen sie sie herunter und ließen sie zum drittenmal hinaufsteigen und sie tat wiederum, was sie bei den beiden ersten Malen getan hatte. Dann gaben sie ihr eine Henne, sie schnitt ihr den Kopf ab und warf ihn weg; sie nahm die Henne und legte sie ins Schiff. Darauf fragte ich den Dolmetscher nach (der Bedeutung) dieses ihres Tuns. Er sprach: Als sie das erstemal sie (hinaufsteigen ließen), sagte sie: [„ Sieh da! Ich sehe meinen Vater und meine Mutter“], das zweitemal sagte sie: „Da sehe ich alle meine verstorbenen Verwandten sitzen“; [ das drittemal sagte sie: „ Da sehe ich meinen Herrn im Paradies sitzen] und das Paradies ist schön und grün, und bei ihm sind Männer und Jünglinge (Diener) anwesend; [er ruft mich], so bringt [mich zu ihm. “ Jetzt führten sie sie] zum Schiff hin, sie zog ihre beiden Armbänder, welche bei ihr waren (die sie trug), ab und gab sie der [alten Frau, die man den „Todesengel“ nennt] und welche sie töten sollte. Dann zog sie (die Sklavin) beide Knöchelringe, die bei ihr waren, ab und [gab sie den zwei Mädchen, welche ihr diente, und die] die Töchter der als Todesengel bekannten (alten Frau) waren. Dann hoben (die Leute) sie aufs Schiff, ließen [sie aber (noch) nicht in das Zelt] hinein. [Hierauf kamen] die Männer mit Schildern und Holz (Staben) und reichten ihr einen Becher Nabid, worauf sie sang und ihn trank. Der Dolmetscher sagte zu mir: „Sie nimmt dabei von ihren Freundinnen Abschied.“ Dann wurde ihr ein anderer Becher gegeben, sie nahm ihn und sang lange, während das alte Weib sie antrieb, in (den Becher) zu trinken und in das Zelt, wo ihr Herr lag, zu treten. Darauf sah ich, wie sie verwirrt wurde. Sie wollte ins Zelt hineingehen, steckte [ihren Kopf] zwischen es (das Zelt) und das Schiff. Da nahm die Alten [ihren Kopf], ließ sie in das Zelt hineintreten und trat auch*

*selbst mit ihr hinein. Da begannen die Männer die Schilder mit den Hölzern (Stäben) zu schlagen, damit ihr Geschrei nicht gehört würde und die anderen Mädchen nicht erschreckt würden. Dann traten sechs Männer ins Zelt und begatteten sich alle mit dem Mädchen, dann ließen sie sie an der Seite ihres [y: toten] Herrn liegen, zwei Männer faßten sie bei den Füßen und zwei bei den Händen. Darauf legte die Alte, die man den Todesengel nennt, ihr einen quergezogenen Strick um den Hals, reichte ihn den zwei (Männern) hin, um ihn (an den beiden Enden) zu ziehen. Dann trat die Alte (zu ihr) hinzu und hatte dabei einen breitspitzigen Dolch und [begann ihn zwischen ihre Rippen hineinzustecken und herauszuziehen] und die beiden Männer würgten sie mit dem Sticke, bis sie tot war.*

*[y: Nachdem sie (d. h. sechs Männer und die Alte) das von ihnen getötete Mädchen neben ihren Mann gelegt hatten], wurde das Holz für das Anzünden bereitgestellt. Darauf trat der [nächste Verwandte des Verstorbenen hinzu und nahm ein Holzstück], zündete es an, ging dann rückwärts mit dem Hinterkopf zum Schiff und mit dem Gesicht zu den Leuten <hin gewandt> und das >angezündete< Holz (hasaba) in einer Hand, während seine andere Hand an seinem After war. Er war nackt, (so ging er rückwärts) bis er (das Schiff erreicht und) das unter dem Schiff vorbereitete Holz (hasab) anbrennen ließ. Dann kamen die Leute mit Zündhölzern (hasab) und (anderem) Brennholz (hatab), indem [jeder] ein Zündholz (hasaba) mit angezündeten Spitzen hielt und seinen Stab in diesen Holzhaufen legte. Dadurch griff das Feuer das Brennholz (hatab), [dann das Schiff, dann] das Zelt, den Mann, das Mädchen und alles, was im Schiffe war. Dazu blies ein starker, furchtbarer Wind (Sturm), [wodurch sich die Flamme verstärkte] und seinem (des Feuers) Entflammung wurde noch mehr angeregt.*

*[Es befand sich dabei mir zur Seite ein Mann von Rusiya und ich hörte, wie] er mit dem Dolmetscher, der mit ihm war, sprach. Und ich fragte danach, was er (der Rus) zu ihm sagte. Und er (der Dolmetscher) antwortete, daß er (der Rus) sage: „Sie, die arabischen Gemeinden, sind*

*dumm.“ (Dann sagte ich:) „Weshalb?“ Er sprach: „ Weil ihr die Leute, die euch am allerliebsten und verehrtesten unter den Menschen sind, gehet und sie werft in die Erde. Dann fressen sie die Erde, kriechende Tiere und Würmer. Wir aber lassen ihn einen Augenblick brennen und so tritt er [in das Paradies] sofort zur selben Stunde, [y: und er brach dabei in ein übermäßiges Lachen aus]. (Als) ich dann danach fragte, <sagte er: „ Sein (des Verstorbenen) Herr (Gott) schickte ihm, aus der Liebe zu ihm, den Wind, damit er (der Wind) ihn (den Verstorbenen) in einer Stunde [wegraffe].*

*In der Tat verging sogar nicht einmal eine Stunde, und Schiff, Holz, Mädchen und Herr wurden zu Asche, dann zu Aschenstaub. Darauf bauten sie an der Stelle des Schiffes – das sie aus dem Flusse herausgezogen hatten – etwas einem runden Hügel ähnliches auf; errichteten auf seiner (des Hügel)s Mitte einen großen Balken (hasaba) aus Birken auf und schrieben auf ihn (den Balken) den Namen des Mannes und den Namen des Königs von Rus, darauf gingen sie weg. „<sup>403</sup>*

Jemand, der so eine große Feier ausrichten konnte, musste über einen gewissen Wohlstand und Besitz verfügen, denn schon allein die Tatsache, dass ein ganzes Schiff für den Verstorbenen verbrannt wurde, ist ein großes Opfer. Und um sich überhaupt einmal ein Schiff leisten zu können, dafür musste schon ein großes Vermögen zur Verfügung stehen.<sup>404</sup> Außerdem war es in den russischen Steppengebieten nicht einfach an geeignetes Holz zu kommen, um überhaupt ein frachttaugliches Schiff bauen zu können. Da es in der Steppe eher zu wenig bis gar keinem Bewuchs durch größere Bäume kommt, müssten die Schiffe entweder direkt aus Skandinavien importiert worden sein. Oder eben nur die Baustoffe dafür aus anderen Ländern zu den Rus gebracht worden sein.

Dieser Holzangel hat dann wahrscheinlich auch dazu geführt, dass die Häuser zwar am Beginn der Besiedelung meist noch aus Holz erbaut wurden, sich dies aber mit der Zeit änderte und es vor allem nur noch zur Errichtung von Steinhäusern kam.<sup>405</sup>

---

403Togan, A. Zeki Validi, 89 – 97.

404Brink, Stefan, 170 – 171.

405 Arbman, Holger, 37.

#### **6.2.1.4 Zuverlässigkeit der Quelle**

Das Motiv des Schiffs bei der Bestattung ist etwas ganz typisch skandinavisches und ist außerhalb des skandinavischen Kulturkreises nicht wirklich verbreitet.<sup>406</sup>

Das Schiff wird unter anderem auch in Skandinavien als Transportmittel der Toten in das Totenreich oder nach Valhalla gesehen. Abbildungen dazu finden sich auch auf Gotländischen Bildsteinen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nur den Zweck von Gedenksteinen für Verstorbene erfüllten.<sup>407</sup>

Bei den Steinen auf Gotland<sup>408</sup> findet sich das Motiv des Schiffs meist in der Mitte des Steins und symbolisiert eben die Überfahrt der gefallenen Krieger nach Valhalla in Odins Reich.<sup>409</sup>

Eine weitere skandinavische Eigenheit im Bezug auf ein Schiff ist jene, dass die Totengöttin Hel in ihrem Reich aus den Fingernägeln der Verstorbenen ein Schiff bauen lässt, dass bei Ragnarök<sup>410</sup> (Götterdämmerung, Apokalypse)<sup>411</sup> verwendet werden soll und als eine Art Arche dienen soll.<sup>412</sup>

Auch sind aus ganz Skandinavien Steininformationen in der Form von Schiffen bekannt, die eben über die Begräbnisstätte eines wichtigen Mannes errichtet wurden.<sup>413</sup>

In Schweden ist die Schiffsbestattung besonders weitverbreitet, wobei die großartigsten Funde aus Norwegen bekannt sind, wie das oben schon erwähnte, berühmte Oseberg-Schiff.

Aber nicht erst seit der Wikingerzeit kommt es in Nordeuropa zu Schiffsbestattungen, schon im Bronzezeitalter gibt es Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Boot und Bestattung beziehungsweise Tod. Jedoch sind bei den gefundenen Gräbern in Skandinavien die Schiffe und Grabbeigaben noch vollständig erhalten, da es in Skandinavien zu keinen Feuerbestattungen gekommen war.<sup>414</sup>

---

406Es gibt vier verschiedene Bestattungsformen im skandinavischen Kulturkreis, die eng mit dem Schiff verbunden sind. A, ein brennendes Schiff, das mit dem Toten auf dem Gewässer segelt, b, das Schiff wird mit dem Toten an Land verbrannt und danach wird ein Grabhügel aufgeschüttet, c, es wird ein Grabhügel über dem unversehrten Schiff, das den Leichnam beinhaltet aufgeschüttet, d, es wird das Schiff nur symbolisch repräsentiert, durch zum schiffsförmige Steinsetzungen und dergleichen. Siehe: Baumgartner, Martin, Christianisierung und Reichswendung in Nordeuropa, Wien, 2001, 53 – 54.

407Müller-Wille, Michael, 39 – 48.

408Abbildung siehe: Müller-Wille, Michael, 40.

409Baumgartner, Martin, 43 – 44.

410Simek, Rudolf, 330 – 332.

411Brink, Stefan, 213.

412Siehe: Naglfar.Simek, Rudolf, 285 – 286.

413Brink, Stefan, 264 .

414Nicht so bei den Rus im Osten, die ja wie bei Ibn Fadlan geschildert, ihre Toten mitsamt ihren Beigaben verbrannten.

Aber nicht nur besonders skandinavische Gegenstände und Rituale fanden Eingang in die Bestattungsriten der frühen Kiever Rus, auch eine finnische Eigenart wurde besonders gepflegt.<sup>415</sup>

In Finnland herrscht von jeher ein gewisser Bärenkult, der den Bären als magisches Tier verehrt und vor allem seine Stärke und seine Fähigkeit den Winter zu verschlafen, wirkten besonders anziehend auf die finno-ugrischen Ureinwohner. Um eben diesen Bärenkult zu ehren wurden auf Åland, in Södermanland, aber eben speziell in Finnland, Gräber gefunden, in denen auch Bärenatzen aus Lehm begraben wurden. Diese Bärenatzen sind ausschließlich bei den finnischen Stämmen zu finden.<sup>416</sup>

Auch Neil Price spricht von diesen Tiertatzen, die laut ihm entweder Bärenklauen sind oder Bibertatzen. Wobei ich anmerken muss, warum Bibertatzen, der Biber wurde wegen seines Fells zwar gejagt, hatte aber nie einen kultischen Status erlangt, weder in der finnischen noch in der skandinavischen Gesellschaft.<sup>417</sup> Die Gräber, in denen jene Tatzen aus Lehm gefunden wurden, sind mit großer Wahrscheinlichkeit, wie schon oben erwähnt, auch bei Neil Price<sup>418</sup>, die Gräber von Menschen aus dem finnischen oder åländischen Kulturkreis.<sup>419</sup> Diese Menschen waren wie die Waräger auch auf Handelsfahrten auf den russischen Flusssystemen unterwegs und beerdigten eben verstorbene Weggefährten entlang ihres Weges auf ihre Art und Weise, mit diesen Lehmklauen, um die sie einen bestimmten Kult entwickelt hatten.<sup>420</sup>

Im Bezug auf die Menschenopfer, die klar bei Ibn Fadlans Bericht zum Zweck der Gesellschaft für den Verstorbenen im Jenseits, getötet wurden, gibt es für den skandinavischen Bereich keine zeitgenössischen Quellen. Wenn mehr als ein Individuum in einem skandinavischen Grab gefunden wird, ist es nicht immer einfach zu sagen auf den ersten Blick, ob es sich hier um ein menschliches Opfer handelt oder ob es durch eine Epidemie oder Unglücksfälle zu dem Tod von mehr als einer Person gekommen ist. Wenn man sich jetzt jedoch die Überreste der Toten ansieht, kann man schon sagen, dass sehr oft eine der Beigesetzten eines unnatürlichen Todes gestorben sein musste. Die Todesfolgen waren meist erstechen, erwürgen, enthaupten oder das Brechen des Nackens.<sup>421</sup> Auch

---

415Brink, Stefan, 260.

416Arbman, Holger, 68.

417Brink, Stefan, 260.

418Brink, Stefan, 260.

419Arbman, Holger, 68.

420Der Tote muss nicht unbedingt von finnischer Herkunft sein, die Tatzen, die ihm mit in sein Grab gegeben wurden, waren es aber sicher. Siehe: Arbman, Holger, 68.

421Brink, Stefan, 266.

nicht selten waren diese Geopferten an Händen und Füßen gefesselt, was nicht den Eindruck von Freiwilligkeit vermittelt.<sup>422</sup>

So behauptet Neil Price 2008, dass es ein Menschenopfer fast eine regelmäßige Erscheinung bei Schiffsbestattungen war.

*„The human accompaniment of the dead seems to have been particularly common in connection with ship burials.“*<sup>423</sup>

Ibn Fadlans Bericht über die Bestattung, wird von ihm schon mit einer gewissen „Färbung“ geschrieben worden sein, wobei man jedoch sagen muss, dass sein Bericht, doch sehr korrekt und wahrheitsgetreu ist.<sup>424</sup> Wenn man eben die Archäologie als Hilfswissenschaft für diesen Text hinzu zieht kann man sagen, dass auch in den skandinavischen Gräbern fast genau die gleichen Grabbeigaben gefunden werden können. So findet man auch in vielen Gräbern im heutigen Skandinavien Skelettreste oder Fragmente von Tieren.<sup>425</sup> Speziell das Pferde wurde in Skandinavien besonders häufig dem Verstorbenen mitgegeben. Um nur einige Beispiele zu nennen, so finden sich Pferdeüberreste in den Gräbern in Süderbrarup, oder in Kosel.<sup>426</sup> In diesen Gräbern finden sich immer zwei Pferde, die relativ jung noch gewesen sein mussten, als sie getötet und begraben wurden. Auf Grund der Knochenfragmente lässt sich leider keine genaue Todesursache mehr feststellen, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass diese noch jungen Tier keines natürlichen Todes gestorben sind, sondern für die Begräbnisfeierlichkeiten geopfert wurden.<sup>427</sup>

Meist handelt sich bei den Opfertieren auch um Hengste, dies lässt sich mit der nordischen Mythologie und dem Verhältnis zwischen Odin und seinem achtbeinigen Hengst Sleipnir erklären.<sup>428</sup>

---

422Da muss es auf diesem Gebiet in den letzten 50 Jahren zu neuen Erkenntnissen gekommen sein, denn noch 1955 schreibt Holger Arbman, dass es bei den Schweden zu keiner Zeit zu Menschenopfern gekommen sei. „... men i Sverige fick männa ej sina kvinnor med sig.“ (... aber in Schweden bekamen die Männer ihre Frauen nicht mit sich...(ins Grab)“ Siehe Arbman, Holger, 84.

423Brink, Stefan, T 267.

424Besonders im Vergleich zu manchen christlich gefärbten Berichten von Zeitgenossen. „... most contemporary writers were extremely hostile to the Vikings, and they concentrated almost exclusively on the violent aspects of Scandinavian activity. The hostility of the sources is not surprising; they were mostly written by ecclesiastics who were mainly concerned to record and complain about the activities of these heathen men who regarded the holy places of Christedome simply as treasure houses fit only to be plundered.“ Sawyer, Peter, The Age of the Vikings, London, 1962, 9.

425Brink, Stefan, 265.

426Müller-Wille, Michael, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, Von der Eisenzeit zum Mittelalter, Neumünster, 1998, 249 – 254.

427Müller- Wille, Michael, 250.

428Baumgartner, Martin, 43.

Dies würden dann wiederum auf eine noch sehr starke Verbindung zwischen den skandinavischen Völkerschaften und den Kiever Rus des beginnenden 10. Jahrhunderts hinweisen.

Weiters ist auch das Aufschütten von Grabhügeln etwas, das man zwar aus anderen Kulturkreisen und Epochen auch kennt, jedoch zu dieser Zeit gerade besonders beliebt und weitverbreitet in Skandinavien war.<sup>429</sup>

„Er (IF) sagt:

*Es ist ein Brauch der Könige der Rus, daß sich bei ihm in seinem Palast vierhundert Männer von den Helden seines Gefolges und seiner Vertrauten befinden; sie sterben mit seinem Sterben (mit ihm zusammen) und finden ihren Tod für ihn. Jeder von ihnen hat ein Mädchen, welchen ihn bedient, seinen Kopf wäscht, ihm bereit stellt, was er ißt und trinkt und noch ein anderes (Mädchen), das er für seinen Beischlaf hält. Diese vierhundert (Männer) sitzen unter seinem Thron, und sein Thron ist groß und mit schönen Edelsteinen geschmückt. Bei ihm (dem König) auf dem Hochsitz sitzen vierzig Mädchen, die für sein Bett bestimmt sind. Er begattet zuweilen eines von diesen Mädchen in Gegenwart seines Gefolges, das wir erwähnt haben, und steigt (dabei) von seinem Thron nicht herunter. Will er seine Notdurft befriedigen, so tut er es in einem Becken. Wenn er ausreitet, so führen sie sein Pferd an den Thron heran, [von wo aus er es besteigen; will] er absteigen, so treibt er sein Pferd (so nahe an den Thron), daß er auf ihm (den Hochsitz) absteigen kann. Er hat einen Stellvertreter (Vizekönig), welcher seine Heere anführt, [ mit den Feinden Krieg führt und ihn] bei seinen Untertanen [vertritt].“<sup>430</sup>*

Diese Darstellung des Königs der Rus und seiner Halle, in der er auf einem gewaltigen Thron sitzt, erinnert sehr stark an die Darstellungen des Hofes der Dänen bei Beowulf.<sup>431</sup>

*„Herrlich war Heorot, länger als breit, mit großen Toren zum Abend und Morgen. In der Mitte der einen Halle erhob sich der Herd, Hort des Feuers der Heimstatt, Wärme für die Gefährten und Gäste. Säulenreihen zu beiden*

---

429Müller-Wille, Michael, 269 – 274.

430Togan, A. Zeki Validi, 97 – 98.

431Das Beowulf-Epos ist ein altenglisches Epos, das zwischen 650 und 700 n. Christus entstanden ist. Die Handlungen können teilweise auf den Zeitraum rund um 500 n. Christus begrenzt werden. Siehe: Beowulf, Die Geschichte von Beowulf und seinen Taten, Übertragen von Gisbert Haefs, Leipzig, 2007, 127 – 136.

*Seiten trugen das Dach, vor ihnen standen die Bänke. Lange Tische vor beiden Reihen, Bohlen auf hölzernen Beinen, wurden nach der Feier entfernt, wenn die Krieger ihr Lager bereiteten auf dem Boden. Des Fürstens hoher Thron beherrschte die Mitte der südlichen Seite; ihm gegenüber wurde errichtet ein ehrender Sitz für den höchsten der Gäste. Das Hallenhaus, hoch und mit weiten Giebeln, ragte zum Ruhm und harrete doch, wie bekannt, der Vernichtung durch die Lohe einer Feuersbrunst.“<sup>432</sup>*

Auch hier thronte der König umgeben von seinen treuesten Kriegeren in der Halle und erwartete dort seine Besucher. Etwas, das ganz und gar fehlt, in den Erzählungen von Beowulf am Hof des Dänenkönigs, sind die ausschweifenden Orgien, die Ibn Fadlan doch sehr ausgiebig beschreibt.

Dies könnte aber auch damit zusammenhängen, dass es sich bei Beowulf um einen Heldenepos handelt, und solch nebensächlichen Dinge einfach weggelassen wurden.<sup>433</sup>

Jedoch kommen auch bei Beowulf Frauen vor, diese werden zwar für ihre Schönheit gelobt und von den Männern bewundert, doch war eine von ihnen die Gattin des Königs und somit ein Tabu für die fremden Krieger, die sich als Gäste am Hof des Königs aufhielten.<sup>434</sup>

Ibn Fadlans Text ist im Vergleich zu den Aufzeichnungen von Ibn Khurradadhib/Khurdadbeh in „Books of Roads and Kingdoms“, aus der Zeit um 847 n. Christus, noch relativ jung.<sup>435</sup>

In seinem Bericht beschreibt Ibn Khurradadhib die Reise- oder Handelsrouten des jüdischen Händlers Radhanite, der sowohl Arabisch, Persisch, Griechisch, Fränkisch, Andalusisch sowie Slavisch sprach.<sup>436</sup> Bei diesem Bericht werden auch eine Gruppe von Menschen erwähnt, die den Namen Rus tragen. Jedoch werden sie nicht als Skandinavier ausgewiesen, sondern als Slaven gesehen.

*„As for the route of the merchants of the Rus (who are a class of the*

---

432Beowulf, 17- 18.

433, „Der unbekannt Dichter liefert einige Anhaltspunkte für die Datierung (die Christianisierung scheint in England abgeschlossen zu sein, in Skandinavien noch kaum begonnen zu haben), und er erzählt eine Geschichte, deren Grundzüge er bei den damaligen Lesern bzw. Zuhörern offenbar als bekannt vorausgesetzt. Anspielungen auf historische Vorgänge (z.B. Kriegszüge) und die „psychologische“ Innenschau lassen jedenfalls darauf schließen, daß Handlung und Hintergründe geläufig waren.“ Beowulf, S 127 – 128.

434Beowulf, 39 – 40.

435Urbánczyk, Przemyslaw, 3.

436Urbánczyk, Przemyslaw, 4.

*Saqaliba), ...*“<sup>437</sup>

Außerdem wird darauf hingewiesen, dass sich die Gruppe der Rus als Christen bezeichneten.

*„ They claim that they are Christians and pay the jizya (poll-tax). “*<sup>438</sup>

Etwas, dass in keinem anderen der arabischen Texte, die hier in dieser Arbeit behandelt werden, vorkommt.

Bei Ibn Fadlan, kommt auch noch eine Beschreibung ihrer heidnischen Götzenbilder vor, die ganz sicher nichts mit dem Christentum zu tun gehabt haben.

*„Zur Zeit der Ankunft ihrer Schiffe an diesem Ankerplatz geht jeder von ihnen an Land mit Brot, Fleisch, Zwiebel, Milch und Nabid und begibt sich zu einem langen, aufgerichteten Holz, das ein menschenähnliches Gesicht hat, und um sie herum sind kleine Figuren, hinter denen lange hohe Hölzer (Stangen) in der Erde aufgerichtet sind. Und er (der Rus) kommt zur Figur und wirft sich nieder, dann sagt er: „O mein Herr (Gott), ich bin aus weitem Land gekommen und habe bei mir soundso viel Mädchen und soundso viel Zobelfelle,“ bis er alle Handelsartikel, die er mitgebracht hat, aufgezählt hat (und er fährt fort:) „ Dir habe ich dieses Geschenk gebracht.“ Dann legt er das, was er bei sich hatte, vor dem Holze nieder (und fährt fort:) „ Ich wünsche, daß du mir einen Kaufmann besorgst, der viel Dinare und Dirhems hat und der von mir (um den Preis) kauft, den ich wünsche und der mir in keinem (Worte), was ich sagen werde, widerspricht. „ Dann geht er weg. Wenn ihm sein Handel Schwierigkeiten macht und die Tage seines (Aufenthalts) sind in die Länge ziehen, dann macht er ein zweites und drittes Geschenk. Hat er wieder Schwierigkeiten mit dem, was er zu erreichen hofft, so bringt er allen von diesen kleinen Figuren ein Geschenk und bittet sie um Fürsprache und sagt: „ Diese sind unseres Herrn Frauen, Töchter und Söhne“ und so fährt er fort, jede Figur, einen nach der anderen, (besonders) anzugehen und sie zu bitten, um Fürsprache anzuflehen und vor ihr demütig zu beten. Oft geht dann sein Handel leichter und er verkauft (alle, was er mitgebracht hatte); dann sagt er: „ Mein Herr*

---

437Montgomery, James, E., Vikings and the Rus in Arabic sources, In: Suleiman, Yasir, Living Islamic History, Studies in Honour of Professor Carole Hillenbrand, Edinburgh, 2010, 155.

438Montgomery, James, E., 155.

*hat mein Begehren erfüllt; ich muß es ihm vergelten. “ Er geht auf eine Anzahl von Schafen und Rindern zu und tötet sie, gibt einen Teil des Fleisches als Almosen, den Rest bringt und wirft er vor jenes große Holz und vor die es umstehenden kleinen Hölzer, und hängt die Köpfe der Rinder oder (die der) Schafe an jenem auf der Erde aufgerichteten Holz (Stangen) auf. In der Nacht kommen die Hunde und fressen alles und derjenige, der dieses getan (das Opfer gebracht) hat, sagt: „Wahrlich, mein Herr ist mit mir zufrieden und er hat mein Geschenk verzehrt.“*<sup>439</sup>

Etwas, dass man auch aus den Erzählungen von Adam von Bremen<sup>440</sup> kennt, der aus Alt-Uppsala von einem heidnischen Fest zu berichten weiß, bei dem Opfertiere, vorzugsweise Hunde und Pferde, in den Bäumen rund um dem Tempel aufgehängt wurden.<sup>441</sup> Weiters ist eine Ähnlichkeit dieser religiösen Gepflogenheiten auch knapp 70 Jahre später bei Vladimir zu sehen.<sup>442</sup>

Vladimir lässt auf einem Hügel in der Nähe von Kiev die holzernen Götzenbilder einiger der slavischen Gottheiten aufstellen, die noch große Ähnlichkeiten mit diesen Holzstäben hatten.

So ist der Obergott Perun umgeben von einigen anderen Gottheiten und die Menschen aus Kiev gehen zu diesem Hügel um dort ihren Göttern zu opfern.<sup>443</sup>

Wir erfahren in der Nestorchronik zwar nichts über die genauen Opferriten, weil die Information nur folgende ist, dass Vladimir diese Götzenbilder kurz nach deren Erbauung wieder abreißen lässt, da er nun zum Christentum übergetreten war und mit diesem primitiven paganen Vorstellungen und Gottheiten nichts mehr zu tun haben wollte.<sup>444</sup> Vielleicht musste er dies jedoch auch auf Drängen seines neuen Schwiegervaters tun, des Kaisers von Byzanz.<sup>445</sup>

Aber um noch mal auf die Behauptung von Ibn Khurradadhbih zurück zu kommen, dass die Rus schon im 9. Jahrhundert<sup>446</sup> christliche Slaven gewesen sein sollen. Dies halte ich für eher

439Togan, A. Zeki Validi, 86 – 87.)

440Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, Dritte Auflage, Herausgegeben von Bernhard Schmeidler, Hannover, Leipzig, 1917, 257- 260.

441Adam von Bremen, 33 – 34.

442Die Nestorchronik, Müller, Ludolf (ed.), 100.

443„Und Volodimer begann, allein in Kiev zu herrschen. Und er stellte Götzenbilder auf dem Hügel auf, außerhalb des Schloßhofes: einen Perin aus Holz, und sein Haupt aus Silber und der Schnurrbart aus Gold, und Chors und Daz 'bog und Stribog und Simar'gl und Mokos. Und sie opferten ihnen und nannten sie Götter.“ Müller, Ludolf, 97.

444„Und als er dorthin gekommen war,befahl er, die Götzenbilder zu stürzen: die einen zu zerhauen, die anderen dem Feuer zu übergeben; den Perin aber befahl er einem Pferd an den Schwanz zu binden und vom Berg hinab den Boricev entlang zum Rúcaj zu schleppen.“ Müller, Ludolf, 144.

445Müller, Ludolf, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, 96.

446Um das Jahr 847 n. Christus ist er bei den Rus gewesen. Siehe: Urbánczyk, Przemyslaw,4.

unwahrscheinlich, es wird wohl so gewesen sein, dass sie der slavischen Sprache mächtig waren, da sie auf slavischem Gebiet wohnten und unter anderem Handel trieben mit den umliegenden slavischen Stämmen.<sup>447</sup>

Es kann sich also um ein reines Missverständnis handeln, dass auf Grund von fehlenden Fremdsprachenkenntnissen auch überhaupt nicht verwunderlich ist.<sup>448</sup> Denn im Gegensatz zu Ibn Fadlan, der eindeutig von einem Dolmetscher schreibt, der ihn auf seinen Reisen begleitet und ihm auch die Gepflogenheiten und Bräuche der Einheimischen erklärt, ist bei den anderen muslimischen Schreibern keine Rede von Dolmetschern oder Übersetzern.<sup>449</sup> Es kann also eben auch nur ein Missverständnis gewesen sein, dass die Rus versuchten in der slavischen Sprache mit dem Reisenden zu kommunizieren, da sie dies ja sowieso schon sprachen und ausgehen konnten, dass auch die Reisenden auf diesem Gebiet die Sprache etwas verstehen mussten.

Nun zu der Aussage, dass sie sich zum christlichen Glauben bekannten und auch diesem angemessen Steuern oder sonstige Strafen zahlten.<sup>450</sup>

Dies hat wohl hauptsächlich damit etwa zu tun, dass sie auch Handel mit den Moslems trieben, die neben dem Christentum und dem Judentum einer vergleichsweise sehr jungen Religion angehörten, die auf Monotheismus und Dogmen aufbaut. Weiters ist in allen drei Weltreligionen die Schriftlichkeit ein sehr wichtiges Instrument zur Verbreitung der Ideologie. Schriftlichkeit wird mit Zivilisation und einem gewissen Grad an Organisation gleichgesetzt.<sup>451</sup>

Die heidnischen Rus wollten also ihr Gegenüber beim Handeln beeindrucken, oder sich zumindest nicht als barbarische Wilde darstellen lassen..

Bei Ibrahim ibn Yaqub, der der Zweite Araber war, der persönlichen Kontakt mit den Rus hatte, wird die Multiethnizität der Rus hervorgehoben.

*„the northern tribes have subjugated some of [the Slaves] and have been living among them up to now“ und „ many northern tribes speak the Slavic language for they are mixed with the Slavs“*<sup>452</sup>

Die Schlussfolgerung von Przemyslaw Urbánczyk ist dann wie folgt:

447Urbánczyk, Przemyslaw, 4.

448Urbánczyk, Przemyslaw, 4

449Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 96.

450Urbánczyk, Przemyslaw, 3.

451Auch Goehrke spricht davon, dass die Schriftsprache und die Schriftlichkeit sehr ausschlaggebend für die Staatswerdung der Kiever Rus waren. Siehe: Goehrke, Carsten, 171.

452Urbánczyk, Przemyslaw, 10.

*„Such a description conforms with our knowledge that Svyatoslav's Scandinavian ancestors had settled among the eastern Slaves ca. 882 and demonstrated their solidarity by introducing Slavic names in the dynasty already in the 940s.“*<sup>453</sup>

Dieser Schlussfolgerung kann ich mich anschließen. Es war sozusagen ein Frage des Respekts gegenüber den Slaven, dass sich die herrschende Schicht slavische Namen gegeben hatte und auch die slavische Sprache annahm.<sup>454</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Araber zwar relativ viele, und auch zeitgenössische Quellen produziert haben, die eben von den ar-Rus und ihren Lebensraum in der russischen Steppe handeln, doch sind die meisten Berichte nicht von Augenzeugen verfasst worden, sondern nur auf Grund von Erzählungen.<sup>455</sup> Diese lässt uns natürlich die Authentizität dieser Berichte bezweifeln.

Aber der große und wirklich berühmte Bericht von Ibn Fadlan, beruht auf Ereignissen und Geschehnissen, denen er persönlich beiwohnte. Ob nun die Gespräche zwischen den Dolmetschern und ihm wirklich wortwörtlich in seinem Bericht wiedergegeben werden, oder nicht spielt im großen Zusammenhang keine signifikante Rolle.

Dass diese Begräbnisfeierlichkeit des Rus Fürsten oder Häuptlings auch vielleicht ausgeschmückt und dramatisiert wurde, ist auch etwas, dass man ihm nicht unbedingt vorwerfen kann, kam er doch aus einem sehr unterschiedlichen Kulturkreis, der ihm manches der Rituale als brutal und barbarisch erscheinen lassen musste. Jedoch sind seine Aufzeichnungen eine große Hilfe, wenn es gilt die Lücken zu füllen, die trotz der Archäologie noch offen blieben.

Es gibt zwar auch in anderen Kulturen Hügelgräber, doch die Symbolik rund um das Schiff, lässt darauf schließen, dass diese Ethnie, die hier einen Toten beerdigt, noch sehr stark an das skandinavische Erbe glaubte und der Schiffskult noch sehr stark erhalten geblieben war, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt schon knapp 100 Jahre in den Steppen Russland und der Kiever Rus gesiedelt haben mussten.<sup>456</sup>

Auch lässt die Beschreibung ihres Aussehens darauf schließen, dass es sich hier noch um eine sehr

---

453Urbánczyk, Przemyslaw, 10.

454Duzcko, Władyslaw. 188.

455So erwähnt Przemyslaw Urbánczyk in seinem Aufsatz unter anderem Ibn Khuradadbeh, Ibn al-Faqih, Ibn Rosteh, Ibn Katir al-Fargani, Ibn Fadlan, Ad-Damashqi, Ibn al-Atir, Ibn Qutayba, al Masoudi, Ibn Wahsiya, Ibrahim ibn Yaqub und viele mehr. Siehe: Urbánczyk, Przemyslaw, 1 – 14.

456Brink, Stefan, 264.

homogene Gruppe gehandelt haben muss. Sie spiegelten noch das typisch skandinavische oder nordeuropäische Menschenbild wider, dass auch in der näheren Vergangenheit und heute aktuell ist.<sup>457</sup> Diese Menschen, die hier Ibn Fadlan beschreibt, scheinen auf jeden Fall noch sehr skandinavisch geprägt zu sein und auch ihr Aussehen ist noch sehr skandinavisch, was unter anderem auch auf Kontakte zwischen den Rus und den Nordländern schließen lässt.

Noch eine kurze Anmerkung, wie schon etwas weiter oben bei den slavischen Quellen erwähnt, waren laut Nestorchronik drei Brüder in den Osten gekommen, die die drei Götter, Odin, Freyr und Thor darstellen sollten.<sup>458</sup> Freyr soll durch Rurik dargestellt worden sein, der frühe Tod seiner Brüder könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass sich im Osten besonders der Freyr-Kult durchgesetzt hatte.<sup>459</sup>

Freyr ist der Gott der Fertilität und in diesen frühen Wikingeresellschaften waren Tod und Fertilität sehr eng miteinander verbunden. Deshalb kam es, wie Ibn Fadlan auf jeden Fall berichtet, noch zu Geschlechtsverkehr zwischen dem zuopfernden Sklavenmädchen und den Gefolgsmännern des Verstorbenen.<sup>460</sup>

Ein weiteres Indiz für den Freyr-Kult ist das Boot oder Schiff, denn laut Sage gehörte auch Freyr das beste Schiff.<sup>461</sup> Außerdem wird das Schiff als Symbol für den Tod aber auch für die Wiedergeburt gesehen, diese Wiedergeburt steht nun wieder in Zusammenhang mit dem altnordischen Gott Freyr.<sup>462</sup>

Noch ein kleiner Hinweis auf die Nordmänner findet sich auch bei der Beschreibung von Ibn Miskaweich, der über die Überfälle der Rus auf Städte am kaspischen Meer zu berichten weiß und auch von der Bestattung der Rus spricht.

*„ En stark epidemi utbredde sig. Då någon av dem (rus) dog, begrovo de honom och tillsammans med honom hans vapen, kläder och redskap, och hustrun eller någon annan av kvinnorna och hans tjänare, om han älskade honom, enligt deras bruk.”<sup>463</sup>*

---

457Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 82.

458Larsson, Mats, G., 10.

459Ohlmarks, Åke, 163.

460Togan, A. Zeki, Validi, 94.

461Simek, Rudolf, 370 – 371.

462Jones, Gwyn, A History of the Vikings, New York, Toronto, 1968,232.

463Arbman, Holger, 57.

*Eine starke Epidemie breitete sich aus. Da einige von ihnen (Rus) starben, begrub sie ihn und mit ihm seine Waffen, Kleider und Werkzeug, und die Ehefrau oder eine der anderen Frauen oder seiner Dienerinnen, wenn sie ihn liebte, laut ihres Brauchs.*

Auch hier wird klar der Brauch der Grabbeigabe beschrieben und eben auch wie bei Ibn Fadlan, die Tatsache, dass es sich nicht nur um materielle Grabbeigaben handelt, sondern auch um Menschenopfer. Etwas, dass sich eben für die Araber als nicht gerade selbstverständliches darstellte. Jedoch müssen hier bei den durch die Epidemie Verstorbenen, die Brandbestattungen, entweder aus Zeitgründen oder wegen der Menge an Verstorbenen, nicht durchgeführt worden sein.

Denn so wird auch davon gesprochen, dass die Muslime sich wenig später als Grabräuber hervortaten, nachdem die Nordmänner wieder abgezogen waren. Waren doch die Waffen und vor allem die Schwerter<sup>464</sup> und Äxte der Rus besonders begehrt bei den Arabern.<sup>465</sup>

## **6.3 Fränkische Quellen**

### **6.3.1 Annales Bertiniani**

#### **6.3.1.1 Allgemeines**

Zu Beginn kann man sagen, dass die fränkischen Quellen, aber auch die angelsächsischen Quellen, die jedoch hier nicht ausgiebiger behandelt werden, sehr negativ über die Wikinger berichten.

Peter Sawyer schreibt dazu,

*„... most contemporary writers were extremely hostile to the Vikings, and they concentrated almost exclusively on the violent aspects of Scandinavian activity. The hostility of the sources is not surprising; they were mostly written by ecclesiastics who were mainly concerned to record and complain about the activities of these heathen men who regarded to holy places of Christendom simply as treasure houses fit only to be plundered.“*<sup>466</sup>

Bei den fränkischen Quellen habe ich mich besonders auf die Annales Bertiniani<sup>467</sup> konzentriert, da

---

<sup>464</sup>Jedoch waren die Schwerter meist nicht von nordischer Machart, sondern die besonders wertvollen und hochwertigen fränkischen Schwerter. Dies deutet wieder auf einen doch noch sehr regen Kontakt mit dem Heimatland, wo solche Schmiedearbeiten meist auf den Handelsplätzen in Birka, Haithabu oder eben später in Sigtuna verkauft wurden. Siehe: Brink, Stefan, 204 – 211.

<sup>465</sup>Arbman, Holger, 57.

<sup>466</sup>Sawyer, Peter, H., The Age of the Vikings, London, 1962, 9.

<sup>467</sup>Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Übersetzt von Dr. J. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941.

sie im Bezug auf meine Arbeit die aufschlussreichsten sind. Außerdem werden auch Auszüge aus der Hamburgischen Kirchengeschichte von Adam von Bremen<sup>468</sup> behandelt.

Bei den Annalen von St. Bertin, wird das erste Mal von Rus gesprochen, zu einer Zeit, als sie eigentlich noch gar nicht im Osten gesiedelt haben sollten, wenn man den Zeitangaben in der Nestorchronik Glauben schenken sollte.<sup>469</sup>

### **6.3.1.2 Entstehung**

Die Chronik wurde als Fortsetzung der karolingischen Reichsannalen im Kloster von St. Bertin verfasst und beschäftigen sich mit der Zeit nach Karl dem Großen und dem Auseinanderfallen seines Reiches, sowie den Nachfolgestreitigkeiten unter seinen Sohn und dessen Nachkommen.<sup>470</sup>

Es werden eben wie in jeder mittelalterlichen Chronik die am wichtigsten scheinenden Ereignisse festgehalten. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Gesandtschaften, die dem Herrschenden ihre Aufwartung machen, aber auch um Kriegszüge oder feindliche Angriffe auf das Kernland des fränkischen Reichs.

Bei den ersten Erwähnungen von Rus, handelt es sich um Rus, die im Gefolge einer Gesandtschaft aus Byzanz an den Hof von Ludwig dem Frommen nach Ingelheim kommen.<sup>471</sup>

Dort werden sie als Rus vorstellig, sie weisen sich als Rus aus, kommen aber aus Schweden und sind nach ihren Abenteuern im Osten, sprich in Byzanz, auch auf den Weg zurück nach Schweden. Jedoch wird ihnen der Weg, den sie auf der Hinreise genommen hatten, durch wilde Völker versperrt und deshalb kommen sie mit den Byzantinern auf diesem Weg in den Norden.<sup>472</sup>

Ludwig der Fromme, ist zu dieser Zeit, schon sehr geschwächt und hat den Höhepunkt seiner Macht schon lange überschritten. Er musste sich schon seine Macht zurückerobern, nachdem er von seinen Söhnen entmachtet und vertrieben wurde.<sup>473</sup>

Er stirbt dann auch 840 n. Christus und es wird leider nicht weiter überliefert, was dann mit dieser

---

468Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, Dritte Auflage, Hg von Bernhard Schmeidler, Hannover, Leipzig, 1917.

469Die Annales Bertiniani sprechen schon 839 n. Christus von Rus, die aus dem Osten in den Norden kommen und in Deutschland am Hof von Ludwig dem Frommen, als Gefangene gehalten werden, die Nestorchronik spricht davon, dass die Brüder Rurik, Sineus und Truvor erst um das Jahr 862 n. Christus in den Osten gekommen sind.

470Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast.

471Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, 33- 34.

472Hier kann wohl davon ausgegangen werden, dass es sich um etwaige slavische Völker handelt, die ihnen entlang der Flusssysteme auflauern. Ob es damals auch schon die Petschengen sind, die dann in späteren Jahren immer wieder die Kiever Rus angreifen, kann nicht genau gesagt werden. Siehe: Davidson, Ellis, 118.

473Goetz, Hans-Werner, Europa im frühen Mittelalter, 500 – 1050, Stuttgart, 2003.63 – 65.

Gesandtschaft passierte, die eben 839 n. Christus noch an seinen Hof kam.<sup>474</sup> Es wird nur davon berichtet, dass Ludwig den Rus gegenüber mehr als misstrauisch war und sie auch für längere Zeit an seinem Hof festhielt.<sup>475</sup>

Zwar waren ihm die Rus, die im Osten siedelten, zu diesem Zeitpunkt noch kein Begriff und wahrscheinlich stellten sie auch keine Bedrohung für sein Reich dar, jedoch waren die Schweden für Ludwig ein Begriff und auch sie verwüsteten, neben den Dänen, regelmäßig die Küstenbereiche des fränkischen Reichs und stellten eindeutig eine Gefahr für das Reich dar. Deshalb auch die Gefangennahme der Schweden als Vorsichtsmaßnahme, um nicht irgendwelchen Spionen zu helfen.<sup>476</sup>

Außerdem wusste Ludwig auch davon, dass die Schweden immer noch nicht den christlichen Glauben angenommen hatten und deshalb immer noch Heiden waren, und ihnen eine gewisse zivilisatorische Stufe abzusprechen war. So spricht der Chronist in den Annalen davon, dass sich die Rus als „gens Sueonum“<sup>477</sup> auswiesen. Dieses „gens“ wird als Hinweis darauf gedeutet, dass die Franken die Schweden noch als Heiden wahrnahmen und sie eben auch als primitiver darstellten, als andere, bereits christianisierte Völkerschaften, die meist mit „populus“ titulierte wurden.<sup>478</sup>

Ludwig der Fromme versuchte schon seit längerer Zeit, die „gens Sueonum“ zum Christentum zum bekehren, jedoch scheiterten seine Missionierungsversuche immer wieder. Es gab zwar dann eine kleine christliche Gemeinschaft auf Birka, jedoch wurde das Christentum nie zur Massenreligion und breitet sich nicht auf das restliche Schweden aus.<sup>479</sup>

Eine Theorie, auf die ich im Zuge meiner Recherchen gestoßen bin, hat mein Interesse besonders geweckt.

So schreibt Wladyslaw Duczko in *Viking Rus, Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe*, dass die Rus vom byzantinischen Reich als Mediatoren mit genommen wurden. Die Rus hätten bei ihren dänischen Nachbarn anfragen sollen, ob sie nicht als Söldner in das byzantinische Heer eintreten möchten und dort im Osten als Elitetruppe gegen die muslimischen Expansion zu kämpfen.<sup>480</sup>

---

474Es findet sich zumindest kein Eintrag dazu in den *Annales Bertiniani*.

475Brink, Stefan, 497.

476Duczko, Wladyslaw, 19.

477Die *Annalen von St. Bertin und St. Vaast*, 33 – 34.

478„populus“ verwendete man im frühen Mittelalter, um eine Gemeinschaft von Christen zu beschreiben. Siehe: Duczko, Wladyslaw, 19. Oder: Mohr, Andreas, *Das Wissen über die Anderen, Zur Darstellung fremder Völker in den fränkischen Quellen der Karolingerzeit*, München, Berlin, 2005, 44.

479Baumgartner, Martin, 72 – 73.

480Duczko, Wladyslaw, 14.

Diese Idee von der skandinavischen Elitetruppe war also schon sehr alt, wenn man Duczko glauben kann, bevor wirklich die ersten Söldner in den Dienst beim byzantinischen Kaiser traten.<sup>481</sup> Aber so unwahrscheinlich ist diese Theorie doch nicht. Die Dänen war zu dieser Zeit die schlagkräftigste Truppe, sie waren militärisch am erfolgreichsten unter den Skandinaviern und ihre Beutezüge waren am effektivsten.<sup>482</sup> So eroberten sie unter anderem kurz danach England und setzten sich mit ihrem „großen Heer“ dort fest. 865 n. Christus wird in den angelsächsischen Chroniken von der Ankunft des ersten großen Heers (*mice here*) in England berichtet.<sup>483</sup>

Ihre Erfolge waren also auch bis nach Konstantinopel vorgedrungen und dort hoffte man auf Unterstützung im Kampf gegen die Muslime, die aus dem Osten und Südosten ins Reich einfielen. Ihre skandinavischen „Brüder“, die schon in Kontakt mit den Byzantinern standen, sollten Überzeugungsarbeit leisten und wahrscheinlich auch als Dolmetscher dienen.<sup>484</sup>

Die Dänen waren eben nicht nur gerade in Europa die effektivsten und schlagkräftigsten Kämpfer, sie würden mit ihrem Berserkertum (Berserker<sup>485</sup>) auch den Muslimen Einhalt gebieten können. Außerdem waren sie auch ein wohlüberlegter Schachzug auf dem Gebiet der psychologischen Kriegsführung.

Die exotischen Krieger würden mit ihrem Aussehen und ihrer Kampftechnik alleine schon gewissen Respekt verbreiten. Ein nicht unwichtiger Faktor dabei, war wahrscheinlich auch die schon vorher besprochene Körpergröße, die auch von Ibn Fadlan bewundert wurde.<sup>486</sup> Aber eben auch ihr exotisches Auftreten, dass den muslimischen Angreifern Furcht einjagen sollte.<sup>487</sup>

Vor allem das Auftreten der Berserker sollte furchteinflößend gewesen sein

*„Berserker waren rasende, halb wahnsinnige Raufbolde, die im Kampfesrausch gewaltige Kräfte entwickelten und nachher in Ohnmacht fielen. Vermutlich versetzten sie sich durch Pilze in einen rauschartigen Zustand. ' Sie waren toll wie Hunde oder Wölfe, bissen in ihre Schilde und waren stark wie Bären oder Stiere. Sie mähten alles nieder, und weder Feuer noch Eisen taten ihnen etwas an.' (Snorri)“<sup>488</sup>*

---

481Blöndal, Sigfús.

482Logan, Donald, F., Die Wikinger in der Geschichte, Mit 22 Tafeln und 24 Karten, Stuttgart, 1987.

483Logan, Donald, F., 198 – 203.

484Duczko, Wladyslaw, 14.

485Simek, Rudolf, 47 – 48.

486Togan, A. Zeki, Validi, 82.

487Wie eben auch schon bei Anna Comnema. Siehe: Anna, Comema,

488„Die moderne Forschung sieht in ihnen Psychopathen, die wenn sie zu mehreren auftraten, einander in der Schlacht bis zum Wahnsinn aufhetzten.“ Hansen, Konrad, Die Welt der Wikinger, Hamburg, 2002, 83.

### 6.3.1.3 Inhalt

*„Es kamen auch Gesandte der Griechen, von Kaiser Theophilus geschickt, und zwar Theodofius, Bischof und Metropolitan von Chalcedon, und er Schwerträger Theophanius, und überbrachten dem Kaiser nebst vielen würdigen Geschenken, einen Brief ihres Herrn; und der Kaiser empfing sie aufs ehrenvollste zu Ingulenheim am achtzehnten Mai. Die Gesandtschaft betraf aber die Bestätigung des ewigen Friedens = u. Freundschaftsvertrages zwischen beiden Kaisern und ihren Unterthanen; zugleich aber wurde auch von dem Dank und der Freude im Herrn über die Siege berichtet, welche der Kaiser Theophilus gegen die fremden Völker mit Gottes Hülfe im Kampfe davongetragen hatte, und der Kaiser Theophilus ließ dem Kaiser Hludowich und seinen Unterthanen auffordern, dafür in freundschaftlicher Gesinnung auch ihrerseits dem Geber aller Siege zu danken.*

*Er schickte mit der Gesandtschaft auch einige Männer, die sich und das Volk, dem sie angehörten, Rhos nannten, und wie sie sagten, von ihrem König, Chacanus mit Namen, an den Kaiser der Griechen um der Freundschaft Willen gesendet worden waren; und er ersuchte in dem erwähnten Brief, daß sie durch des Kaisers Güte Erlaubnis und Unterstützung erhielten, um durch sein ganzes Reich ihren Rückweg nehmen zu können, da der Weg, auf dem sie nach Constantinopel gekommen waren, durch barbarische und furchtbar grausame Völker führe, und er nicht wolle, daß sie auf dem Heimwege sich wieder so großer Gefahr aussetzten.*

*Bei genauer Untersuchung über den Grund ihrer Reise erfuhr der Kaiser, daß sie von dem Volke der Sueonen seien; da es ihm aber schien, daß sie eher Kundschafter in jenem und unserem Reiche als Friedensgesandte waren, hielt er es fürs beste, sie so lange bei sich zurückzubehalten, bis er*

sicher darüber wäre, ob der Grund ihres Kommens wirklich der von ihnen angegebene wäre.“<sup>489</sup>

Was dann wirklich weiter mit den Rhos am Hof von Ludwig dem Frommen passierte, ist leider nicht mehr überliefert in den Annalen.

Sie waren auf jeden Fall Verdächtige und wurden in Gewahrsam genommen, um etwaige Bedrohungen für das ohnehin schon sehr geschwächte Reich von Ludwig zu vermeiden.

Ludwig verstarb dann kurze Zeit später, im Juni 840 n. Christus und das weitere Schicksal der Gefangenen ist leider nicht mehr nachzuvollziehen.<sup>490</sup>

Aber wie schon angedeutete, war die Volksbezeichnung Rhos für Ludwig wahrscheinlich nichts Vertrautes, doch spätestens bei der Erwähnung der Sueonen<sup>491</sup>, sollte ihm bewusst gewesen sein, dass es sich hier um Skandinavier handelte, die eben eine gewisse Bedrohung für sein Reich darstellten.<sup>492</sup> Es waren die Dänen, die unmittelbaren Nachbarn der Franken, die auch immer wieder in kriegerischen Auseinandersetzungen miteinander standen.<sup>493</sup>

So zum Beispiel auch ein Auszug aus den Annalen. Dieser Überfall der Dänen fand jetzt zwar schon nach dem Ableben von Ludwig statt, doch waren auch zu seinem Lebzeiten die Dänen eine allgegenwärtige Bedrohung für die Franken.<sup>494</sup>

„ Die Dänen erschienen von neuem und verwüsteten mit Feuer und Raub

---

489Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, übersetzt von Dr. J. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941, 33- 34. „*Venerunt legati Graecorum a Theophilio imperatore directi, Theodosius videlicet, Calcedonensis metropolitanus episcopus, et Theophanius spatharius, ferentes cum domis imperatore dignis epistolam; quos imperator quintodecimo kalendes Iuni in Ingulenheim honorifice suscepit ... Misit etiam cum eos quodam, id est gentem suam, Rhos vocari dicebant, quos rex illorum chacanus vocabulo, ad se amicitiae, sicut asserebant, causa direxerat, petens per memoratam epistolam, qua tenus benignitate imperatoris redeundi facultatem atque auxilium per imperium suum totum habere possent, quoniam itinera per quae ad illum Constantinopolim venerant, inter barbaras et nimiae feritatis gentes immanissimas habuerant, quibus eos, ne forte periculum inciderent redere noluit. Quorum adventus causam imperator diligentius investigaus, comperit eos gentis esse Sueonum, exploratores potius regni illius nostrique quam amicitiae petitores ratus, penes se eo usque retinendas indicavit, quoad veraciter invenire posset, utrum fideliter eo necne pervenerit; ique Theophilo per memoratos legatos suos atque epistolam intimare non distulit, et quod eos ilius amore libenter susceperit, ac si fidele invenirentur, et facultas absque illorum periculo in patriam remeandi daretur, cum auxilio remittendos; sin alias, una cummissis nostris ad eius praesentiam dirigentos, ut quid de talibus fieri deberet, ipse decerendo efficeret.“ Siehe: Duczko, Wladyslaw, 34.*

490Goetz, Hans-Werner, 58 – 84.

491„sueonen“ kommen nur in den Schriften von Einhard vor und in den Annales Bertiniani. Die Besucher werden also eindeutig als Schweden identifiziert und auch dargestellt. Siehe: Mohr, Andreas, Das Wissen über die Anderen, Zur Darstellung fremder Völker in den fränkischen Quellen der Karolingerzeit, München, Berlin, 2005, 60.

492Vor allem versuchte Ludwig der Fromme sie auch schon des längeren zu missionieren. Siehe: Duczko, Wladyslaw, 19.

493Logan, Donald, F., 128 – 135.

494Logan, Donald, F., 128.

*das Kloster des heiligen Walarich und Samarobiva, die Stadt der Umbianer, und die anderen Orte rings in der Umgebung.*<sup>495</sup>

## **6.3.2 Adam von Bremens Gesta Hammaburgensis**

### **6.3.2.1 Allgemeines**

Die zweite Quelle aus dem deutschsprachigem Raum ist die Hamburger Kirchengeschichte von Adam von Bremen.<sup>496</sup>

Adam benutzt für seine Chronik sehr viele verschiedene Quellen, die von Urkunden über Briefen bis zu anderen Chroniken und Aufzeichnungen reichen.<sup>497</sup> Unter anderem benutzt Adam von Bremen auch Aufzeichnungen von seinem Vorgänger Ansgar, der schon im 9. Jahrhundert versuchte die skandinavische Halbinsel zu christianisieren und daran scheiterte.

### **6.3.2.2 Entstehung**

Ansgars Auftraggeber war Ludwig der Fromme, der ihn schon 829 n. Christus, knapp 10 Jahre bevor die Rus an seinen Hof kommen, nach Schweden schickt um dort vor allem den Handelsplatz Birka zu missionieren.<sup>498</sup>

Ihm gelang es auch eine gewisse christliche Gemeinschaft um sich zu versammeln und er errichtete auch eine Kirche auf Birka, doch erfolgreich war seine Mission nicht. Es konvertierten bevorzugt Sklaven und Menschen aus niederen gesellschaftlichen Schichten zum christlichen Glauben, da ihnen die Vorstellungen vom Jenseits einen Anreiz boten.<sup>499</sup>

Ansgar wurde im nach hinein auch der „Apostel des Nordens“ genannt, wobei man jedoch anmerken muss, dass er zwar längere Zeit in Skandinavien missioniert, jedoch nicht sonderlich erfolgreich.<sup>500</sup>

---

495Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, 83.

496Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, Dritte Auflage, Hg von Bernhard Schmeidler, Hannover, Leipzig, 1917

497Brink, Stefan, 250.

498Mohr, Andreas, 107.

499Die kriegerischen Ideal der heidnischen Religion Skandinaviens stehen im krassen Gegensatz dazu. Siehe, Simek, Rudolf, Lexikon der germanischen Mythologie.

500Erst mit Olof Skötkonung bekannte sich ein König Schwedens zum Christentum, und das war erst im 11. Jahrhundert. Siehe: Edberg, Rune, Ingegerd, 7.

Sein Ruf wurde von seinem Biographen und auch Wegbegleiter Rimbert etwas verklärt.

Noch kurz zur Namensgebung und Bezeichnung der Völker, die in der Vita Anskarii sowie in Adams Hamburgischer Kirchengeschichte oder aber auch in den Annales Bertiniani verwendet werden. Die Bezeichnungen gens(gentes) natio (nationes) werden vor allem für das Fremde oder die Fremden verwendet, sie sind Synonyme füreinander und stehen im Gegensatz zur Bezeichnung populus, dass das mitregierende, das eigene oder vertraute Volk meint. Die christliche oder aber auch zivilisierte Bevölkerung wird meist als populus bezeichnet und steht eben im Gegensatz zu gens oder natio, dass das Unbekannte, das Unzivilisierte bezeichnet.<sup>501</sup>

Adam von Bremens Vorstellungen vom Norden umfassen unter anderem das heutige Skandinavien, aber auch die Slaven, die laut einer Urkunde von 831/32 zum Norden, oder wie Adam es nennt „aquilo“ gehören.<sup>502</sup> Es kann also sein, dass die Slaven deshalb zum Norden gezählt wurden, weil sie in so einem engen Verhältnis zu den Nordleuten stehen, und somit auch als Nordleute angesehen wurden.

Die Verbindungen zwischen Norden und den Slaven in Nordosteuropa ist ja schon viel älter, als die Urkunde von 831/32, oder die Bekehrungssage aus der Nestorchronik. Schon für die Bronzezeit gibt es archäologische Beweise dafür, dass es zu einem regen Austausch zwischen Skandinaviern und Slaven gekommen ist, wie man unter anderem an slavischen Tongefäßen auf skandinavischen Boden sehen kann.<sup>503</sup>

Adams Wissen über den Nordosten Europas, dass er auch in der Hamburger Kirchengeschichte verewigt, beruht nur zu einem kleinen Bruchteil auf seinen persönlichen Erfahrungen, die Mehrheit seiner Aufzeichnungen verfasste er auf Grund von Erzählungen, Zeugenberichten oder anderen schriftlichen Quellen.<sup>504</sup> Die Informationen über Schweden, sprich über die uns betreffende Textstelle über Alt-Uppsala, bezog er wahrscheinlich von dem Dänen Svend, der unter anderem 12 Jahre in der Gefolgschaft des schwedischen Königs war und auch nach Norwegen und Dänemark reist.<sup>505</sup> Aber nicht nur über die skandinavische Halbinsel scheint Adam von Bremen Bescheid zu wissen sondern, auch über die Inseln Grönland und Island. Zumindest, weiß er, dass es sie gibt, weit

---

501Fraesdorff, David, Der barbarische Norden, Vorstellungen und Fremdheitskategorien bei Rimbert, Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen und Helmodl von Bosau, Berlin, 2005, 75.

502Fraesdorff, David, 87.

503Sawyer, Peter, H., 194.

504Einer von Adams Informanten war der dänische König Sven Estridsen. Siehe: Brink Stefan, 250

505Fraesdorff, David, 146.

draußen im Nordmeer.<sup>506</sup>

Weiters finden sich bei ihm auch die Begriffe „Ostrogard Ruzziae“<sup>507</sup>, dies lässt darauf schließen, dass auch Adam von Bremen über den Osten und von den Verbindungen der Skandinavier dorthin wusste. Auch weiß er schon von den verschiedenen Völkerschaften die Skandinavien bewohnen.

„*Hunc, inquit, sinum multae circumsedent nationes. Dani siquidem ac Sueones, quos Nortmannos vocamus, et septentrionale litus et omnes in eo insulas tenent.*“<sup>508</sup>

### 6.3.2.3 Inhalt

„*Nobilissimum illa gens templum habet, quod Ubsola dicitur, non longe positum ab Sictona civitate, [vel Birka]. In hoc templo, quod totum ex auro paratum est, statuas trium deorum veneratur populus, ita ut potentissimus eorum Thor in medio solium habeat triclinio; hinc est inde locum possident Wodan et Fricco. Quorum significationes eiusmodi sunt: 'Thor', inquit, presidet in aere, qui tonitrus et fulmina, ventos ymbresque, serena et fruges gubernat. Alter Wodan, id est furor, bella gerit hominique ministrat virtutem contra inimicos. Tercius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus. Cuius etiam simulacrum fingunt cum ingenti priapo. Wodanem vero sculpunt armatum, sicut nostri Martem solent; Thor autem com sceptro Iovem simulare videtur. Colunt et deos ex hominibus factos, quos pro ingentibus factis immortalitate donant, sicut in Vita sancti Ansgarii legitur. Omnibus itaque diis suis attributos habent sacerdotes, qui sacrificia populi offerant. Si pestis et fames imminet, Thor ydolo lybatur, si bellum, Wodani, si nupitae celebrandae sunt, Fricconi. Solet quoque post novem annos communis omnium Sueoniae provinciarum sollempnitas in Ubsola celebrari. Ad quam videlicet sollempnitatem nulli prestatur immunitas.*

---

506Adam von Bremen, 240.

507Adam von Bremen, 240.

508Adam von Bremen, 241.

*Reges et populi, omnes et singuli sua dona transmittunt ad Ubsolam, et quod omni pena crudelius est, illi, qui iam induerunt christianitatem, ab illis se redimunt cerimoniis. Sacrificium itaque tale est: ex omni animante, quod masculinum est, novem capita offeruntur, quorum sanguine deos[tales] placari mos est. Corpora autem suspenduntur in lucum, qui proximus est templo. Is enim lucus tam sacer est gentilius, ut singulae arbores eius ex morte vel tabo immolatorum divinae credantur. Ibi etiam canes et equi pendent cum hominibus, quorum corpora mixtim suspensa narravit mihi aliquis christianorum LXXII vidisse. Ceterum neniae, quae in eiusmodi ritu libationis fieri solent, multiplices et inhonestae, ideoque melius reticendae.<sup>509</sup>*

Adam schreibt eben darüber, dass die Schweden in ihrem Tempel in Ubsola, gemeint ist wohl Uppsala oder besser gesagt das heutige Alt-Uppsala (schwedisch: Gamla Uppsala), drei Götzenbildern von Göttern opfern würden.<sup>510</sup>

Bei Adam tragen sie die Namen Thor, Wodan und Frikko, wobei mit Frikko wohl Freyr gemeint sein muss, und Wodan das südgermanische Synonym für Odin ist.<sup>511</sup>

Laut Adam würden dem Gott Thor die meisten Opfergaben dargebracht werden und er von der Bevölkerung am meisten geehrt.<sup>512</sup> Als Opfergaben würden die Schweden vor allem auf Blutopfer

---

509Adam von Bremen, 257 – 260. „Dieses Volk besitzt einen besonders angesehen Tempel in Uppsala, nicht weit weg vom Ort Sigtuna und von Birka. In diesem ganz aus Gold gefertigten Tempel verehrt das Volk die Bilder dreier Götter; als mächtigster hat in der Mitte des Raumes Thor seinen Thronszitz. Den Platz rechts und links von ihm nehmen Wodan und Frikko ein. Man gibt ihnen folgende Deutung: „Thor“, so heißt es, „herrscht in der Luft, er gebietet Donner und Blitzen, Wind und Regen. Sonnenschein und Frucht. Der zweite, Wodan, die Wut, führt Kriege und verleiht dem Menschen Kraft gegen seine Feinde. Frikko, der dritte, schenkt den Menschen Frieden und Lust. Allen ihren Göttern haben die Priester zugeteilt, die des Volkes Opfer darbringen. Wenn Seuchen und Hunger drohen, wird dem Götzen Thor geopfert, steht Krieg bevor, dem Wodan, soll eine Hochzeit gefeiert werden, dem Frikko. Auch wird alle neun Jahre in Upsala ein gemeinsames Fest aller schwedischen Stämme begangen. Für dieses Fest wird niemand von Leistungen befreit. Könige und Stämme, die Gesamtheit und die Einzelnen, alle bringen ihre Opfergaben nach Upsala, und es übertrifft jede Strafe an Härte, dass selbst diejenigen, die schon das Christentum angenommen haben, sich von diesem Kult freikaufen müssen. Die Opferfeier geht folgendermaßen vor sich: von jeder Art männlicher Lebewesen werden neun Stück dargebracht; mit ihrem Blute pflegt man die Götter zu versöhnen. Die Leiber werden in einem den Tempel umgebenden Haine aufgehängt. Dieser Hain ist den Heiden so heilig, dass man glaubt, jeder einzelne Baum darin habe durch Tod und Verwesung der Schlachtopfer göttliche Kraft gewonnen. Da hängen Hunde, Pferde und Menschen; ein Christ hat mir erzählt, er habe 72 solcher Leichen ungeordnet nebeneinander hängen sehen. Im übrigen singt man bei solchen Opferfeiern vielerlei unanständige Lieder, die dich deshalb lieber verschweigen will.“ Siehe: Baumgartner, Martin: 47 – 48.

510Logan, Donald, F., 21.

511Simek, Rudolf, 480, 114.

512 Vor allem auch, weil hier dem Thor Aufgabenbereiche zufallen, die in der nordischen Mythologie eher nicht in seinen Bereich fallen. Wie zum Beispiel, dass er Hungersnöte und Seuchen abwenden könne.

setzen. Es werden eine gewisse Anzahl von Hunden und Pferden getötet und im Wäldchen, das den Tempel umgibt, an den heiligen Bäumen aufgehängt. Außerdem würde es auch in bestimmten Jahresabständen zu Menschenopfer kommen. Diese würden wie die tierischen Opfergaben auch an den Bäumen aufgehängt werden und sollen die Götter gnädig stimmen.<sup>513</sup>

Man muss jedoch sagen, dass Adam von Bremen, diese Feierlichkeiten, im Vergleich zu Ibn Fadlan, nie selbst miterlebt hat, sondern sie nur von Menschen, großteils skandinavischen Christen, geschildert bekam.

#### **6.3.2.4 Zuverlässigkeit der Quellen**

Wie schon einmal erwähnt, kann man hier Gemeinsamkeiten mit den Opferungen der Menschen auf dem Gebiet der Kiever Rus sehen.<sup>514</sup> Wie bei der von Ibn Fadlan beschriebenen Bestattung, werden auch hier in Uppsala, Menschen sowie Tieropfer dargebracht, jedoch nicht für eine Bestattungsfeierlichkeit sondern als Opfergabe an die drei Gottheiten Thor, Wodan und Frikko, die in Alt-Uppsala ihren Tempel haben. Thor ist noch relativ leicht als Thor identifizierbar, bei Wodan handelt es sich um Odin, was unter anderem auch durch sein Kriegslust und seine Schutzfunktion bei Kriegen, leicht zu erkennen ist.<sup>515</sup> Außerdem ist „Wodan“, das südgermanische Gegenstück zum skandinavischen Odin.

Bei Frikko, ist die Schreibweise schon etwas schwieriger. Hier muss es sich wohl um den Gott Freyr gehandelt haben, der für Fruchtbarkeit und Vegetation verantwortlich war.<sup>516</sup>

Freyr war, auf Grund des Naheverhältnisses zwischen Fruchtbarkeit und Tod auch in die Todesangelegenheiten der Nordländer involviert. Wie schon angeführt, war unter anderem das Schiff, das viele der Toten vom Diesseits ins Jenseits brachte, ein Symbol des Gottes Freyr.<sup>517</sup>

Zusammenfassend kann man zu den fränkischen Quellen sagen, dass sie eben schon sehr früh von Rhos/Rus sprechen. Zu einer Zeit, wo die Rus sich laut Nestorchronik noch nicht einmal im Osten als herrschendes Geschlecht etabliert hatten.<sup>518</sup> Jedoch muss es schon damals zu einer Ansiedlung in

---

513 Diese Praxis des Aufhängens ist etwas, das sehr stark mit Odin in Verbindung gebracht werden kann. Auch Odin verbrachte einige Tage und Nächte aufgehängt am Lebensbaum. Als Entschädigung dafür bekam er die Runen, die er an die Menschen weitergab. Siehe: Simek, Rudolf, 302 – 310.

514 Togan, A. Zeki, Validi, 89- 97.

515 Brink, Stefan, 216.

516 Brink, Stefan, 216.

517 Jones, Gwyn, 323.

518 Laut Nestorchronik ist es erst 856 n. Christus, dass sich die ersten Nordmänner in den Osten aufmachten. Siehe:

diesem Gebiet gekommen sein.<sup>519</sup> Sie sehen sich in ihrer Selbstwahrnehmung zwar immer noch als Schweden, die jedoch außerhalb des schwedischen Reichs siedeln.<sup>520</sup>

Ob sie nun, als sie an den Hof von Ludwig den Frommen kamen, wirklich auf dem Heimweg in ihre Heimat waren, oder ob sie von den byzantinischen Gesandten als Mediatoren zu den Dänen geschickt werden sollten, lässt sich nur mehr schwer nachvollziehen. Es ist jedoch hier noch der Kontakt zwischen den Rus und ihrem Heimatland und den dazugehörigen Nachbarn gegeben.<sup>521</sup>

Weiters deuten die Opferriten, die durch Ibn Fadlan<sup>522</sup> beschrieben werden und sie mit jenen Opferfeierlichkeiten aus den Aufzeichnungen von Adam von Bremen<sup>523</sup> vergleicht, auch auf einen gewissen kulturellen Austausch hin.<sup>524</sup> Die Bräuche müssen zumindest aus der Heimat in das neue Siedlungsgebiet mitgenommen worden sein und wurden dann dort weiter entwickelt, oder den Gegebenheiten angepasst.

Etwas, das gleich bleibt ist, dass vor allem das Pferd in beiden Kulturen eine sehr bedeutende und wichtige Rolle bei rituellen Handlungen eingenommen hat.<sup>525</sup>

Aber auch das Schiff behält weiter eine zentrale Rolle innerhalb der Kulthandlungen der Rus.<sup>526</sup>

## **6.4 Byzantinische Quellen**

### **6.4.1 Russisch-byzantinische Verträge**

#### **6.4.1.1 Allgemeines**

Die Rus rückten erstmals in den Fokus der byzantinischen Geschichtsschreiber als sie 860 n.

---

Müller, Ludolf, 19.

519Brink, Stefan, 485 – 495.

520Erkennbar an dem „ daß sie vom Volke der Sueonen seien“ Siehe: Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, 83.

521Etwas, das sich wahrscheinlich ab der Herrschaft von Oleg grundlegend ändert. Man siedelte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr nur temporär im russischen Tiefland sondern versuchte längerfristig dort sesshaft zu werden und auch sich als Herrscher zu etablieren. Siehe: Duzcko, Wladyslaw, 82 – 83.

522Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan, A. Zeki (ed.), 82 – 96.

523Adam von Bremen, 33 – 34.

524Bei Ausgrabungen auf dem Gebiet der Kiever Rus wurden mehrere Gegenstände gefunden, die auf eine nordische Herkunft hindeuten. So wurde zum Beispiel ein Runenstab gefunden, der ein Gedicht über einen gefallenen Krieger erzählt. Die Runeninschrift ist in Kurzzweirunen des jüngeren Futhark verfasst, das vor allem zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Skandinavien verwendet wurde. Diese Runen sind eindeutig skandinavischen Ursprungs, was wiederum darauf hindeutet, dass es sich dort um ein Siedlungsgebiet der Skandinavier gehandelt haben muss. Siehe. Duzcko, Wladyslaw, 69.

525Müller-Wille, Michael, 250.

526Etwas, das man eben auch aus Skandinavien kennt. Brink, Stefan, 264.

Christus einen ersten Angriff auf Konstantinopel wagten.<sup>527</sup> Damals wurden sie zwar als Bedrohung wahrgenommen, doch wusste man nicht so genau woher diese Angreifer kamen und wie gefährlich sie wirklich waren.<sup>528</sup> 860 n. Christus kehrten sie wieder in den Norden zurück, nachdem eine große Menge an Gold und Silber geflossen war von byzantinischer Seite. Jedoch waren die Zeitgenossen schockiert von der Brutalität und dem Auftreten der Rus, die doch etwas sehr Ungewöhnliches darstellten.<sup>529</sup>

#### **6.4.1.2 Inhalt**

Der nächste Angriff, der wirklich auch schockierend für die Bewohner der Stadt gewesen sein muss, war der Angriff des Fürsten Oleg im Jahr 907 n. Christus.<sup>530</sup> Dieser Angriff war sehr erfolgreich und die Rus waren in der Position Forderungen an das byzantinische Reich zu stellen. Etwas, das man nicht gewohnt war, Barbaren aus dem Norden, die der Mutter aller Städte gefährlich werden konnten und sogar Forderungen stellen konnten, die man erfüllen musste.<sup>531</sup> Sie eroberten zwar nicht die Stadt selbst, doch brandschatzten und verwüsteten sie die nähere Umgebung der Stadt und belagerten sie auch.<sup>532</sup> Der byzantinische Kaiser Leon VI sah sich dann gezwungen einen Friedens- und Freundschaftsvertrag, der ihm von den Rus diktiert wurde, zu unterschreiben.<sup>533</sup> Dieser Vertrag sicherte den Rus vor allem große Privilegien im Bereich des Handels mit Konstantinopel.<sup>534</sup>

Obwohl im Vertrag festgelegt war, dass es nie wieder zu einer feindlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien kommen sollte, wagte Olegs Nachfolger, Großfürst Igor 944 n. Christus wieder einen Angriff auf die Stadt und diesmal kam es zwar auch wieder zu der Unterzeichnung eines Friedens- und Freundschaftsvertrag.<sup>535</sup> Doch diesmal waren aber die Voraussetzungen anders. Die Rus waren nicht mehr in der Position großartige Forderungen zu

---

527Zu diesem Zeitpunkt waren laut Nestorchronik Dir und Askold für den Angriff auf Byzanz verantwortlich. Kurze Zeit später wurden sie dann von Oleg getötet und er nahm Kiev ein. Siehe: Die Nestorchronik, Müller, Ludolf (ed.), 21 – 24. Oder: Davidson, Ellis, 123.

528Davidson, Ellis, 118.

529So wird auch Jahre später noch die Brutalität der Rus gefürchtet. Igor zum Beispiel soll berühmt berüchtigt dafür sein, dass er seinen Opfern Eisennägel in den Schädel schlagen lässt. Siehe: Arbman, Holger, 106.

530Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge des 10.Jhds. aus diplomatischer Sicht, Thessaloniki, 1994,74.

531Malingoudi, Jana, 74.

532Die Nestorchronik, Müller, Ludolf (ed.), 30 – 32.

533Heller, Klaus, 67.

534Jedoch sagt Malingoudi: „*Der Vertrag zwischen dem Fürsten Oleg und den byzantinischen Kaiser kam in zwei Etappen zustande; im Jahr 907 fand die Verhandlung einschließlich der Beschwörung statt, wohingegen sich die Beurkundung verzögerte und erst 911 erfolgte.*“ Siehe: Malingoudi, Jana, 75 – 76.

535Davidson, Ellis, 130. Oder: Malingoudi, Jana, 36.

stellen, eher wurden sie in dem Vertrag von 944 in ihren Handelsprivilegien stark beschnitten.<sup>536</sup> Igor und seine Bojaren waren nicht in der Lage, dem byzantinischen Reich das Fürchten zu lehren.<sup>537</sup> Laut byzantinischen Quellen kam beim Angriff der Rus auf die Stadt ein großer Sturm auf, der die schon durch das Griechische Feuer geschwächte Flotte der Rus so stark zerstörte, dass das Meer von toten Rus übersät war.<sup>538</sup> Diejenigen, die es noch an Land schafften, wurden von Romanos Truppen dort in Empfang genommen und niedergemetzelt oder verstümmelt und dann als Gefangene in die Stadt gebracht worden.<sup>539</sup> Obwohl auch in diesem Friedensvertrag wieder darauf hingewiesen wird, dass es nie wieder zu einer feindlichen Auseinandersetzung zwischen dem Reich der Rus und dem byzantinischen Reich kommen sollte, schaukeln sich die Dinge 971 n. Christus so hoch, dass wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Rus und Byzantinern kommt.<sup>540</sup> Wiederrum wird ein Vertrag zwischen den Rus und Byzanz ausgehandelt und auch unterschrieben.<sup>541</sup>

Diese drei Verträge sind alle in der Nestorchronik beschrieben und auch erhalten, jedoch nur in altrussischer Sprache.<sup>542</sup> Die Verträge sind bei genauerer Betrachtung zwar auch slavische Quellen, doch handelt es sich bei dem Vertragspartner um die Byzantiner. Und da es zu keinem der Zeitpunkte, wo einer der Verträge verfasst wurde ein eigenes Urkundenwesen in der Kiever Rus gab, kann man davon ausgehen, dass diese Verträge eine Übersetzung aus dem griechischen Original darstellen und somit byzantinischen Ursprungs sind.<sup>543</sup>

Zum ersten Vertrag, der 911 n. Christus geschlossen wurde.

Es sind hier Merkmale vorhanden, die auf eine Unterhändlerurkunde schließen lassen, da von Fürst Oleg 15 Männer mit der Vollmacht zur Unterzeichnung des Vertrags geschickt wurden.<sup>544</sup>

Im Vertrag heißt es dazu wie folgt:

---

536 Unglaubliche Verluste der russischen Flotte, Igor und Romanos verhandeln durch Unterhändler einen Friedens- und Freundschaftsvertrag aus, der 944 n. Christus auch geschlossen wird. Siehe: Malingoudi, Jana, 35.

537 Heller, Klaus, 69.

538 Vor allem das „griechische Feuer“ war ein ausschlaggebender Faktor, der zu diesen großen Verlusten auf Seiten der Rus führte. Siehe. Davidson, Ellis, 131 – 132.

539 „Some of those who reached the shore were evidently caputred, for Luitprand's stepfather saw them being beheaded in Constantinople.“ Davidson, Ellis, 131.

540 Malingoudi, Jana, 36, 51.

541 Malingoudi, Jana, 51.

542 Wobei der Vertrag von 911 n. Christus nur mehr in der Nestorchronik erhalten ist. Siehe: Malingoudi, Jana, 55.

543 Malingoudi, Jana, 9.

544 Malingoudi, Jana, 55.

*„(Wir) ... sind von Oleg, dem Großfürsten der Rus' und von allen, die ihm unterstehen – den erlauchten und großen Fürsten und seinen Bojaren – zu euch gesandt, Leon, Alexandros und Konstantinos, den großen Alleinherrschern aus Gott, Basileis der Rhomäer, zur Erhaltung und Beglaubigung des vor vielen Jahren zwischen Christen und der Rus' geschlossenen Freundschaftsvertrages nach dem Willen unserer Großfürsten und auf Anordnung aller ihm unterstehenden Rus'. Unsere Erlauchtheit wollend, mehr als alles andere, diesen zwischen Christen und der Rus' in Gott geschlossenen Freundschaftsvertrag erhalten und beglaubigen, befand es mehrmals für richtig, den Freundschaftsvertrag nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Schrift und einen festen Eid auf unsere Waffen - gemäß unserem Glauben und unserer Sitte – zu bestätigen und zu beglaubigen.“*<sup>545</sup>

Es gibt hier Hinweise darauf, dass es sich bei der Unterzeichnung dieser 15 Männer 911 n. Christus um die schriftliche Ausformulierung eines bereits mündlich geschlossenen Vertrags handelt, der schon kurz nach dem Angriff auf Byzanz den Rus zugesichert wurde.<sup>546</sup> Mit der Verschriftlichung dieser mündlichen Vertrags wollte man sich auf eine zivilisatorische Stufe mit den Rhomäern stellen, die jetzt als Handelspartner fungierten und denen man auf jeden Fall nachzueifern versuchte.<sup>547</sup>

#### **6.4.1.3 Zuverlässigkeit der Quellen**

Bei den 15 bevollmächtigten Unterzeichnern, die von Oleg geschickt wurden, lassen sich noch die skandinavischen Wurzeln in ihren Namen feststellen. So lassen sich noch eindeutig die stereotypisch skandinavischen Namen, wie Karl, Ingeld, Vermud und Frelav erkennen.<sup>548</sup>

Bei dem Vertrag, der zu Igers Regierungszeit geschlossen wurde, lässt sich schon eine gewisse Slavisierung der Namen erkennen.<sup>549</sup> Hier sind sogar 51 Personen von Igor für die

<sup>545</sup>Malingoudi, Jana, 58.

<sup>546</sup>Malingoudi, Jana, 75 – 76.

<sup>547</sup>Konstantinopel galt als die Mutter aller Städte und das byzantinische Reich hatte noch immer Präsenz und Macht. „Konstantinopel aber war kein primitives Kloster auf einer Insel am Rande der zivilisierten Welt, sondern die bedeutendste Stadt der Welt, die Nachfolgerin Roms, nichts Geringeres als das Zentrum der Zivilisation.“ Siehe: Logan, Donald, F., 218.

<sup>548</sup>Larsson, Mats, G., 19. Oder; Malingoudi, Jana, 55.

<sup>549</sup>Die Namen sind nicht mehr allzu typisch skandinavisch/germanisch. Siehe: Malingoudi, Jana, 36.

Vertragsunterzeichnung bevollmächtigt worden.<sup>550</sup> Auch bei dem Vertrag der zwischen dem Großfürsten Igor und dem byzantinischen Kaiser Romanos geschlossen wurde, handelt es sich um eine Unterhändlerurkunde. Jedoch sind eben die skandinavischen Unterhändler nicht mehr allzu gut zu erkennen. Die sprachlichen Wurzeln ihrer Namen lassen zwar noch auf Skandinavien als Ursprung schließen, doch die slavischen Namen sind schon in der Überzahl.<sup>551</sup>

Etwas, dass vielleicht auch mit der zunehmenden Slavisierung der Gesellschaft der Rus in Verbindung gebracht werden kann.<sup>552</sup>

Beim ersten Vertrag von Oleg wird noch klar unterschieden zwischen den christlichen Kaiser der Romäer und den heidnischen Rus.<sup>553</sup> So schwört der Kaiser seinen Eid auf das christliche Kreuz, die Rus hingegen schwören auf ihre Waffen und ihre Gottheiten Perun und Volon.<sup>554</sup>

Beim Vertrag von Igor gibt es auch schon innerhalb der Rus die Unterteilung zwischen den, noch immer heidnischen Rus und den, schon zum Christentum konvertierten, Rus.

*„ diejenigen unter ihnen, die Christen sind, legen ihren Eid in der Kapelle des Propheten Elias ab; sie schwören vor dem heiligen Kreuz und ihrer Unterhändlerurkunde, keine ihrer Bestimmungen zu übertreten. Die Heiden legen ihre Waffen und ihren Schmuck ab und schwören, daß Igor und die übrigen Auftraggeber alles anerkennen und auf immer einhalten werden – denn nur so kann Fürst Igor Frieden herbeiführen.“<sup>555</sup>*

In diesen Verträgen lassen sich außer den noch skandinavischen Namen, die am ersten Vertrag zwischen Rus und Byzanz 911 n. Christus unterschrieben haben, keine wirklichen Kontakte zwischen Rus und Skandinavien erkennen.<sup>556</sup> Es kann sich zwar schon gewesen sein, dass einige der Teilnehmer dieses Angriffs auf Konstantinopel Söldner aus dem Norden waren, die kein Teil der Gesellschaft der Rus waren, sondern sich nur eine kurze Zeit im Reich aufhielten. Doch diese

---

550Malingoudi, Jana, 35.

551Malingoudi, Jana, 46.

552Vor allem das Gebiet rund um Kiev wurde am schnellsten slavisiert. Ab Oleg verlegten die Fürsten der Kiever Rus ihren Sitz nach Kiev, deshalb auch die stärkste Slavisierung dort. Siehe: Goehrke, Carsten, 162.

553„... einen festen Eid auf unsere Waffen - gemäß unserem Glauben und unserer Sitte – zu bestätigen und zu beglaubigen...“ Siehe: Malingoudi, Jana, 58.

554Malingoudi, Jana, 74.

555Malingoudi, Jana, 46.

556Es wird nicht explizit erwähnt, dass die Unterzeichner Waräger waren, die extra für diesen Angriff aus Schweden kamen.

Menschen hätten wohl nicht so großes Vertrauen von Seiten Olegs genossen, dass er sie sogar dazu auswählte seinen Verträge zu unterzeichnen.

Jedoch lässt sich doch erkennen, dass die Slavisierung der Gesellschaft der Rus noch nicht allzu fortgeschritten war zu Beginn des 10. Jahrhunderts. Im Vergleich dazu ist nur knapp 60 Jahre später, diese Slavisierung der Kiever Rus auf ihrem Höhepunkt mit der Herrschaft von Svjatoslav.<sup>557</sup>

Es ging bei Olegs Unternehmung gegen Byzanz 907 n. Christus nicht hauptsächlich darum die Stadt zu plündern und zu zerstören sondern viel mehr um eine gewisse Macht zu demonstrieren und sich somit auch als Handelspartner eine bessere Ausgangsposition zu schaffen.<sup>558</sup>

Igors Versuch, diese Privilegien noch einmal etwas zu erweitern, scheiterte kläglich, und die Byzantiner demonstrierten mehr als beeindruckend ihre erstarkte Macht gegenüber den Rus, indem sie keine Gnade gegen die Angreifer walten ließen.<sup>559</sup>

## **6.5 Skandinavische Quellen**

### 6.5.1 Haralds (harðráði) saga Sigurðarsona

#### **6.5.1.1 Allgemeines**

Wenn die Rus schon in arabischen, byzantinischen, fränkischen und slavischen Quellen vorkommen, muss es doch auch Hinweise auf sie und ihre Siedlungsgebiete im Osten in den skandinavischen Quellen geben.

Doch im Gegensatz zu den Quellen aus den fremden Kulturkreisen gibt es in Skandinavien nur sehr wenige zeitgenössische literarische Hinweise auf die Rus.<sup>560</sup>

Jene die es gibt, sind nur sehr kurz und haben eigentlich nicht hauptsächlich die Aufgabe über die Rus zu informieren, sondern dienen als Gedenksteine für Verstorbene oder Verschollene.

Zum Gedenken wurden diese Steine, die sich mit der Kiever Rus beschäftigen, vor allem im heutigen Uppland aufgestellt. Der Grund dafür hängt damit zusammen, dass die Teilnehmer einer Handelsfahrt in den Osten, die katastrophal endete, vor allem aus diesen Gebiet kamen und ihre

---

<sup>557</sup>„heidnische Gegenreaktion“ Goehrke, Carsten, 156.

<sup>558</sup>Die Rus waren eindeutig an Geschäften mit Byzanz interessiert. Siehe: Malingoudi, Jana, 55 – 57.

<sup>559</sup>Unter anderem zerstört das griechische Feuer (eine Vorform von Flammenwerfer/Brandbombe) die Flotte der Rus.  
Siehe: Arbman, Holger, 106.

<sup>560</sup>Als zeugenössisch können nur die Runensteine angesehen werden, die meist kurz nach dem Tod oder dem Verschwinden der jeweiligen Person errichtet wurden.

Familien ihnen eben dort Steine zum Gedenken an sie errichteten.<sup>561</sup> Auf diesen Steinen finden sich meist der Name des Verstorbenen, der Name des Stifters, sowie die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Stifter und Verstorbenen, sowie manchmal auch eine Todesursache.<sup>562</sup> Aber es gibt auch Quellen, die eben nicht zeitgenössisch sind, und auch fiktionale Elemente enthalten.

In den Sagas, der typischen nordischen Geschichtsschreibung, werden auch die Abenteuer von Nordmännern wiedergegeben, die sich in den Osten aufmachten und teilweise wieder zurückkehrten um davon berichten zu können.<sup>563</sup> Manche von ihnen starben jedoch im Osten und zu ihren Ehren wurden dann die Runensteine errichtet.

### **6.5.1.2 Entstehung**

Diese Sagas, die zu Beginn des 13. Jahrhunderts das erste Mal schriftlich festgehalten, wurden aber wahrscheinlich schon Jahrhunderte davor mündlich weitergegeben innerhalb der nordischen Gesellschaft. Ich möchte mich hier auf zwei Sagas im Besonderen konzentrieren.

Erstens die Saga von Harald dem Harten ( Haralds (harðráði) saga Sigurðarsona) und die Saga von Yngvar dem Weitgereisten (Yngvars saga víðförla).

Beide Sagas sind auch historisch belegt und nicht nur reine Fiktion.<sup>564</sup>

Haralds Reise ist auch in byzantinischen Quellen, wie dem Strategikon des Kekaumenos belegt und auch am Hof von Jaroslav dem Weisen, weiß man von dem Aufenthalt des Norwegers zu berichten.

Bei Yngvars historischen Belegen handelt es sich um die eben schon vorher erwähnten Gedenksteine, oder Runensteine, die in Schweden in Gedenken an ihn und seine Fahrten errichtet wurden.<sup>565</sup>

Insgesamt über 20 solcher Steine, die Bezug zu Yngvars Reise aufweisen, gibt es.<sup>566</sup>

Yngvar machte sich aus Uppland auf in den Osten (Gardariket) um dort Handel zu treiben. Die Fahrt endete katastrophal und nur einer der Beteiligten kam wieder nach Schweden zurück.<sup>567</sup>

Yngvars Fahrt war auch eine der letzten Handelsfahrten, die Schweden in den Osten unternahmen,

---

561Blöndal, Sigfús, 223 – 233.

562Blöndal, Sigfús, 225.

563Vikings in Russia.

564Blöndal, Sigfús, 54 – 102. Vikings in Russia, 1- 43.

565Blöndal, Sigfús, 227.

566Heller, Klaus, 87.

567Vikings in Russia, 60.

ob es jetzt am Ausgang der Fahrt Yngvars lag, dass sich keine Schweden mehr in die Kiever Rus aufmachten, oder ob es schon vorher zu unrentabel und gefährlich war und Yngvar einen letzten verzweifelten Versuch startete, dieses Gebiet für die schwedischen Händler wieder zurückzuerobern, ist nicht ganz klar.<sup>568</sup>

### **6.5.1.3 Inhalt**

Haralds (harðráði) saga Sigurðarsona

Harald der Harte, der Beinamen wurde ihm erst später verliehen, war der Bruder des norwegischen Königs und späteren Heiligen Olav (Olav II. Haraldsson).<sup>569</sup> Nach der Niederlage und dem Tod Olafs bei der Schlacht von Stikilstad, mussten sein Bruder Harald und sein Sohn Magnus aus Norwegen fliehen.<sup>570</sup> Die erste Anlaufstelle der beiden außerhalb Skandinaviens war der Hof von Jaroslav dem Weisen in Kiev.<sup>571</sup> Jaroslav war mit Ingigerd, der Tochter des schwedischen Königs Olof Skötkonung, verheiratet und Olof war ein Verbündeter von Olaf dem Heiligen, deshalb flüchteten nach der verlorenen Schlacht auch viele Norweger in das schwedische Reich.<sup>572</sup>

Harald brachte auch seinen Neffen, Magnus, den Sohn von Olaf dem Heiligen mit nach Kiev und wenn man den Legenden glauben darf, wurde er am Hof von Ingigerd aufgenommen wie ein eigener Sohn und Jahre später auch nur sehr widerwillig wieder von Kiev fortgelassen.<sup>573</sup> Harald blieb einige Zeit am Hof von Jaroslav, machte sich dann aber auf nach Konstantinopel um dort in den Dienst von Kaiser Michael IV zu treten.<sup>574</sup> In seiner Zeit in Konstantinopel erlebte er auch den Machtwechsel zu Michael V und der Mitregentschaft von Kaiserin Zoe.<sup>575</sup>

Harald diente höchst wahrscheinlich in der berühmten Warägergarde am Hof des Kaisers, wurde aber auch auf Missionen geschickt. So weiß er in seiner Saga davon zu berichten, dass er in Jerusalem war oder in Nordafrika gegen die Sarazenen gekämpft hatte.<sup>576</sup>

---

568Arbman, Holger, 30.

569Heller, Klaus, 85.

570Edberg, Rune, Ingegerd, 23.

571King Harald's saga.

572Heller, Klaus, 85.

573Edberg, Rune, Ingegerd, 29.

574Blöndal, Sigfús, 56.

575Blöndal, Sigfús, 57.

576 Hier wird jedoch in der Saga von Harald schon erwähnt, dass es sich bei diesen geographischen Beschreibungen vielleicht nicht um die exakte Wahrheit gehandelt haben kann. So wird es sich wahrscheinlicher um Kleinasien gehandelt haben als um Afrika. Es ist bekannt, dass im Winter 1034/35 die Warägertruppen vor allem in den westlichen Gebieten von Kleinasien kämpften und danach hauptsächlich im Kaukasus. Aber es kann natürlich auch gewesen sein, dass Harald und Teile seiner Truppen in Nordafrika eingesetzt wurden um dort zu kämpfen

Auch wurden die Waräger in den Gewässern zwischen Sizilien und Griechenland bevorzugt gegen die Piraten eingesetzt, die sich dort herumtrieben. Die Nordleute waren besonders für den Kampf zu Schiff geeignet, da sie eben auch in ihrer Heimat so in den Kampf zogen und ihre Angriffe meist von Booten oder Schiffen aus durchführten.<sup>577</sup> Außerdem waren ihre Schiffe meist wendiger und schneller als die Piratenboote und den Piraten somit überlegen.<sup>578</sup>

Aber laut der Saga war er nicht nur für Piratenabwehr rund um die Gewässer Siziliens zuständig, sondern eroberte auch Städte in Sizilien.<sup>579</sup>

Die byzantinischen Kaiser mussten sehr zufrieden mit Haralds Diensten sein, denn als er sich wieder Richtung Norden aufmachen wollte und somit aus dem Dienst ausscheiden wollte, wurde ihm dies von seitens Byzanz verweigert.<sup>580</sup>

Er musste aus dem Reich 1042 flüchten und suchte wieder Zuflucht bei Jaroslav und Ingigerd in Kiev. Dort wurde er mit der Tochter von Jaroslav, Elisabeth (altnordisch: Ellisif<sup>581</sup>), verheiratet und kehrte mit ihr nach Norwegen zurück, um dort die Macht an sich zu reißen.<sup>582</sup>

Harald starb dann 1066 in Schlacht bei Stamford Bridge in England, bei dem Versuch die Herrschaft über England zu erlangen.

Laut der Literatur starb mit Harald der letzte echte Wikingerkönig. Auch endet mit seinem Tod die Wikingerzeit.<sup>583</sup>

Harald kämpfte schon in Norwegen auf an der Seite von seinem Bruder Olav für das Christentum und seine Hingabe zum Christentum führte er auch in Jerusalem fort. Dort soll er am heiligen Kreuz und an anderen heiligen Orten in Israel großzügig Geld und Opfergaben dargebracht haben.<sup>584</sup>

In der Saga ist auch in dem Abschnitt in dem sein Besuch in Jerusalem behandelt wird, kein Hinweis darauf, dass er nach Jerusalem als Krieger hinkam. Es ist eher die Rede davon, dass er sich dort als Pilger aufhielt. „....., *as in the custom of all pilgrims*“<sup>585</sup>

---

King Harald's Saga, Harald Hardradi of Norway, From Snorri Sturluson's Heimskringla, Translated with and Introduction by Magnus Magnusson and Hermann Pálsson, 51

577Blöndal, Sigfús, 60.

578Brink, Stefan,

579Blöndal, Sigfús, 68.

580Er wurde unter anderem in den Kerker geworfen. Laut der Saga konnte er nur durch die Hilfe einer Christin fliehen, die von seinem toten Bruder Olaf zu ihm geschickt wurde. Siehe: King Harald's Saga, 61, oder Blöndal, Sigfús, 88.

581Heller, Klaus, 85.

582Heller, Klaus, 85.

583Logan, Donald, F. 205.

584King Harald's Saga, 59.

585King Harald's Saga, 59.

Nur ganz kurz ist davon die Rede, dass Harald Räuber und anderen Unruhestifter in der Gegend um Jerusalem tötete.

*„He cleared a route all the way to the river Jordan, killing all the robbers  
and other trouble-makers in the area.“<sup>586</sup>*

Wenn man der Saga weiter Glauben schenken darf, wurde Harald von der Kaiserin Zoe und ihrem Gatten Konstantin Monomachus, daran gehindert wieder nach Norwegen zurückzukehren und wurde sogar in den Kerker gesteckt, mit der Begründung, dass er Geld aus gewonnenen Schlachten dem Kaiser vorenthalten hätte und es sich selbst einverleibt hätte. Aber laut Saga war der eigentlich Grund, dass Harald die Nichte von Kaiserin Zoe heiraten wollte, die Kaiserin aber selbst Interesse an Harald gehabt hätte und ihn aus Eifersucht ins Gefängnis stecken ließ.<sup>587</sup>

Wie genau Harald dann aus dem Kerker fliehen konnte ist nicht genau bekannt. Laut Saga erschien ihm sein Bruder Olav in einer Vision und versprach ihm und seine Mitgefangenen zu befreien.<sup>588</sup> In der Nacht kam dann eine Frau mit ihren Dienern, diese Frau soll selbst einmal vom Heiligen Olav geheilt worden sein, und verhalf Harald zur Flucht.<sup>589</sup>

Nach der Flucht machte er sich auf den Weg nach Kiev, um dort bei Jaroslav noch eine gewisse Zeit zu bleiben, dessen Tochter Elisabeth zu heiraten und mit ihr nach Skandinavien zurückzukehren.<sup>590</sup> Zuerst sammelte er in Schweden Verbündete und riss dann in Norwegen die Krone an sich und blieb auch König von Norwegen bis zu seinem Tod 1066 in England.<sup>591</sup>

## **6.6 Yngvars saga viðförla**

### **6.6.1.1 Allgemeines**

Yngvars Saga handelt von der Handelsfahrt des Schweden Yngvar in den ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Yngvars Saga basiert auf der lateinischen Aufzeichnung über das Leben des Yngvar

---

586King Harald's Saga, 59.

587King Harald's Saga, 60 – 61.

588King Harald's Saga, 61.

589Die wird wohl nicht der Wahrheit entsprochen haben, da sich in den byzantinischen Quellen keine Hinweise auf eine Frau aus dem Umfeld der Kaiserfamilie finden lassen, die den Namen Maria trug. Siehe: Blöndal, Sigfús, 97.

590Heller, Klaus, 85.

591Logan, Donald, F., 205.

(Vita Yngvari) vom skandinavischen Mönch, Odd Snorrason, aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Also knapp 150 Jahre nach dem Tod Yngvars.<sup>592</sup>

Es kann gut möglich gewesen sein, dass zum Zeitpunkt der Aufzeichnung von Yngvars Leben durch Odd seine Geschichte noch mündlich in der schwedischen Gesellschaft tradiert wurde.<sup>593</sup>

Jedoch muss man auch hinzufügen, dass es bei der mündlichen Wiedergabe immer auch zu einer Umformung und Neugestaltung der Geschichte kommt. Sie wird also nicht mehr ganz den tatsächlichen Geschehnissen entsprochen haben, die Geschichte, die 150 Jahre nach den Ereignis vom Mönch Odd niedergeschrieben wurde.<sup>594</sup>

### **6.6.1.2 Inhalt**

Der Inhalt ist, dass Yngvar, ein schwedischer Prinz sich auf den Weg in den Osten macht um dort ein Königreich zu errichten.<sup>595</sup> Außerdem möchte er, nachdem er eine gewisse Zeit am Kiever Hof verbracht hatte, zur Mündung eines Flusses vorstoßen und somit das Rätsel um dessen Länge zu lösen.<sup>596</sup>

Zwar sind die Beweggründe für Yngvars Aufbruch in den Osten nicht wirklich historisch belegt und auch die Suche nach der Quelle eines Flusses, hatte wahrscheinlich wenig mit seinen wirklichen Motiven zu tun, doch dass sich Yngvar in den Osten aufmachte, und dort starb, ist historisch belegt.<sup>597</sup> Wie schon eben weiter oben erwähnt, sprechen die runischen Gedenksteine von Yngvar und seinen Gefährten und deren Abenteuer im Osten.<sup>598</sup>

Es sind zwar immer wieder Spekulationen aufgekommen, dass Yngvar und sein Gefolge auch an der Attacke gegen Byzanz im Jahr 1043 n. Christus teilgenommen hätten, oder sogar in einer georgischen Chronik als Kampfgefährten des Königs Bagrat IV erwähnt werden.<sup>599</sup> Jedoch meint Mats Larsson, dass Yngvar und seine Taten viel zu unbedeutend waren, als dass sie in Chroniken, vor allem in georgisch-kaukasischen Chroniken festgehalten worden wären. Die Schweden, die dort

---

592Vikings in Russia, 2.

593Vikings in Russia, 7.

594Vikings in Russia, 7.

595., *Then Yngvar prepared for a journey overseas, for he wanted to find a kingdom in some foreign land.*“ Vikings in Russia, 50.

596Vikings in Russia, 51.

597Ohlmarks, Åke, 169.

598Es gibt zu viele Runensteine, die genau auf dieses Ereignis hindeuten. Auch diese Runensteine sprechen von dem katastrophalen Ende der Expedition. Siehe: Blöndal, Sigfús, 223 – 233.

599Larsson, Mats, G., 30 - 31.

gekämpft haben sollen, waren trotzdem zu wenige Krieger um in die Kämpfe rund um die Herrschaftsnachfolge am Kaukasus einzugreifen und auch einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.<sup>600</sup> Von Yngvars Männern sind vier namentlich bekannt, es handelt sich um Hjalmsvig, Soti, Ketil und Valdimar.<sup>601</sup>

Es wird auch berichtet, dass sich Yngvar mit knapp 30 Schiffen auf in den Osten machte. Dies müsste bedeuten, dass mit ihm zwischen 600 und 900 Mann in den Osten zogen, wenn man davon ausgehen kann, dass zwischen 20 und 30 Mann Besatzung pro Schiff benötigt wurden.<sup>602</sup>

Es kann angenommen werden, dass diese Mengenangabe eher nicht der Wahrheit entspricht, da es einfach zu viele Männer gewesen wären und auch zu viele Schiffe. Die Unterhaltskosten für so eine Unternehmung müssten enorm gewesen sein.

Die Reise von Yngvar hat Ähnlichkeiten mit Homers Odyssee. Auch Yngvar und seine Gefährten müssen gegen übernatürliche Wesen bestehen und werden von mysteriösen Frauen oder Herrscherinnen in ihren Bann gezogen.<sup>603</sup> Yngvar kommt mit seinem Gefolge in eine weiße Stadt aus Marmor, die von einer Königin mit Namen Silkisif regiert wird.<sup>604</sup> Ganz offensichtlich huldigen die Bewohner dieser Stadt noch den alten heidnischen Gottheiten, wobei Yngvar versucht sie vom rechten Glauben zu überzeugen.<sup>605</sup> Die Mannschaft überwintert dann auch in der Stadt, doch Yngvar verbietet den Männern sich mit den heidnischen Frauen einzulassen.<sup>606</sup>

Er selbst jedoch trifft sich jeden Tag mit der Königin und ihren weisen Männern um ihnen von Gott und dem Christentum zu erzählen. Silkisif verliebt sich in Yngvar und bietet ihm ihr Königreich und sich selbst als Frau, wenn er sich hier in der Stadt für immer niederlassen würde.<sup>607</sup>

Yngvar jedoch vergisst seine Mission nicht und möchte das Angebot erst annehmen, wenn er zu erst die Länge des Flusses erforscht hätte.<sup>608</sup>

Auch den zweiten Winter verbringen sie in der Stadt eines heidnischen Königs und wieder achtet Yngvar darauf, dass seine Männer nicht vom rechten Glauben abfallen und sich nicht mit

---

600Larsson, Mats, G., 30 - 31.

601Vikings in Russia, 51.

602Vikings in Russia, 50. Oder: Brink, Stefan, 170 – 180.

603Vikings in Russia, 44 – 68.

604Vikings in Russia, 52.

605Vikings in Russia, 53.

606,,..., and forbade his men to mix with the heathen or allow any women into the hall apart from the queen.“ Vikings in Russia, 53.

607Vikings in Russia, 53.

608,,But he told her that, although he would accept her offer later on, he wanted first to explore the long river.“ Vikings in Russia, 53.

heidnischen Frauen einlassen.<sup>609</sup> Yngvar hat während des Winters nur Kontakt zu König Jolf, der ihm über das Ende des Flusses informiert. Laut ihm wird Yngvar auf seiner Reise zu dieser Mündung noch mit einigen bösen Überraschungen rechnen müssen.<sup>610</sup> Nachdem der Winter vorüber ist brechen die Schweden wieder auf und segeln weiter. Um eine Wasserfall und einige Stromschnellen zu umgehen befiehlt Yngvar seinen Männern einen Kanal für die Schiffe zu graben.<sup>611</sup> Am Ufer sehen sie dann einen Riesen, der sich wie bei Odysseus, von Menschenfleisch ernährte. Sie töten ihn, indem sie sein Haus einstürzen lassen und als Trophäe für ihren Sieg seinen Fuß mit an Board nehmen und ihn dort in Salz einlegen.<sup>612</sup>

Ein Dämon weiß einem Gefolgsmann von Yngvar dann auch Schreckliches zu berichten. So erzählt er, dass ihre Reise in einer Katastrophe enden wird und fast alle den Tod finden werden.<sup>613</sup> Nur Yngvar werde durch seinen Glauben an Gott gerettet, was sich am Schluss jedoch als falsch herausstellt.<sup>614</sup> Die Arten, wie die Gefolgsleute der Tod ereilt sind mannigfaltig.

Einige starben, weil sie der Anziehungskraft der heidnischen Frauen nicht widerstehen konnten und am nächsten Tag tot in ihren Zelten gefunden wurden.<sup>615</sup> Andere starben an einer mysteriösen Krankheit die an Board der Schiffe ausbrach.<sup>616</sup>

Kurze Zeit bevor sie die Stadt der Königin Silkisif erneut erreichen sollten, zeigen sich auch bei Yngvar alle Anzeichen der Krankheit.<sup>617</sup> Er ließ seine Männer noch einen Eid schwören, dass sie seinen Leichnam mit nach Schweden nehmen würden und ihn erst dort in einer Kirche begraben würden.<sup>618</sup>

Kurze Zeit später verstarb er auch an Board und erreichte nicht mehr lebend die Stadt und die Königin. Königin Silkisif, war nun gegenüber dem Christentum aufgeschlossen, jedoch verlangte sie die Herausgabe des Leichnams und ließ die Männer somit auch nicht mehr ihr Versprechen

---

609Vikings in Russia, 53.

610,*„These men have all kinds of weapons and flaming missiles, and kill more people with fire than with weapons.“*  
Vikings in Russia, 54.

611Vikings in Russia, 54.

612,*„Once they saw the giant was dead, they hauled the leg down to the ship and preserved it in white salt.“* Vikings in Russia, 55.

613Vikings in Russia, 57.

614,*„After that he lived only a few more days.“* Vikings in Russia, 59.

615Vikings in Russia, 53.

616Vikings in Russia, 59.

617,*„Then a sickness broke out, killing all his best men and more than half of his force.“* Vikings in Russia, 59.

618Vikings in Russia, 59.

gegenüber Yngvar einlösen.<sup>619</sup> Die restliche Mannschaft sollte bei ihrer Rückkehr nach Schweden einen Priester auswählen und zur Königin schicken, der ihr und ihrem Volk das Christentum lehren sollte und dann würde auch eine Kirche zu Ehren von Yngvar errichtet werden, in der er seine letzte Ruhe finden sollte.<sup>620</sup>

*„Yngvar died in the year of Our Lord 1041 at the age of twenty-five: that was eleven years after the fall of King Olaf Haraldsson the Saint.“*<sup>621</sup>

Die Gefolgsleute verließen die Königin in Richtung Schweden mit 20 Schiffen, 10 waren auf ihrer Reise schon verloren gegangen.<sup>622</sup> In Konstantinopel kommt dann gar nur ein Schiff an, das es dann auch weiter nach Schweden schafft, wo die Botschaft der Königin an Yngvars Sohn Svein überbracht wird.<sup>623</sup> Dieser Svein macht sich nur ein paar Jahre später auf, auf dieselbe Reise, die schon sein Vater getätigt hatte und an der er gescheitert war. Sein Ziel war natürlich das Reich von Königin Silkisif und mit sich nahm er einige Priester und 30 Schiffe inklusive Mannschaft.<sup>624</sup>

Auch Svein muss einige Widrigkeiten bestehen bevor er am Hof der Königin ankommt. Besonders die Heiden machen ihm und seinen Gefährten zu schaffen.<sup>625</sup>

Am Hof der Königin weigert sich Svein diese zu küssen mit den Worten.

*„...but she paid no attention to him [Ketil] and turned towards Svein, trying to kiss him. He pushed her away and said he had no desire to kiss her, a heathen woman.“*<sup>626</sup>

Nachdem die Königin zum Christentum übergetreten war, änderte sich diese Auffassung jedoch schlagartig.

*„Shortly after, the Queen held a large meeting of confer with her people, and it was here that Svein Yngvarsson was robed in purple, and a crown set upon his head. The people all accepted him as their king, and he married the queen.“*<sup>627</sup>

---

619Vikings in Russia, 60.

620, „Your God is my God too,‘, she said. ‘When you get back to Sweden, bear my greetings to Yngvar’s kinsmen. Ask for one of them to bring priests over here to convert my people to Christianity, then a church will be built here where Yngvar can be buried.‘“ Vikings in Russia, 60.

621Vikings in Russia, 60.

622Vikings in Russia, 60.

623Vikings in Russia, 60.

624Vikings in Russia, 60 – 61.

625Vikings in Russia, 61 – 65.

626Vikings in Russia, 65.

627 Vikings in Russia, 65,

### 6.6.1.3 Zuverlässigkeit der Quellen

Ob nun auch wirklich Yngvars Sohn Svein sich in den Osten aufmachte um den Leichnam seines Vaters zu finden und nach christlichem Brauch zu bestatten lässt sich bezweifeln, da vor allem nach dem katastrophalen Ende von Yngvars Fahrt, die Verkehrstätigkeit in den Osten sehr abnahm und dann eigentlich ganz zum Erliegen kam.<sup>628</sup>

Doch das Yngvar diese Reise in das Reich der Kiever Rus und noch weiter unternommen hat, ist eben durch die Gedenksteine gesichert.<sup>629</sup> Diese Gedenksteine haben auch noch einen ausgeprägten heidnischen Charakter, obwohl es auf manchen schon zu einer Vermischung zwischen Christentum und Heidentum kommt. In diesen Inschriften werden jedoch hauptsächlich Männer erwähnt, die schon etwas älter waren als die durchschnittlichen Männer die sich auf Handelsfahrten oder auf Wikingerzüge begaben. So errichteten für einige Vermisste oder Gefallene ihre Söhne oder gar Töchter Gedenksteine.<sup>630</sup>

Ein besonders berühmter Gedenkstein ist der Stein von Tola in Gripsholm.<sup>631</sup>

*„Tola had this stone raised for his son Haraldr, the brother of Ingvar.  
Bravely they went far for gold, gave the eagle [food] in the East, died south  
in Arabia [Serkland].“<sup>632</sup>*

Hier wird eben ausdrücklich auf Yngvar und seine Reise in den Osten eingegangen, und auch, dass das Hauptanliegen dieser Reise darin bestand Reichtum zu erwerben.

Oder aber auch ein zweiter Runenstein, der eindeutig Yngvars Reise zugeordnet werden kann.

*„Þialfi und Holmlaug leiðen alle diese Steine errichten nach  
Banka/Bangga, ihrem Sohn. Er besaß für sich ein Schiff und nach Osten  
steuerte er in Ingvars Gefolge....“<sup>633</sup>*

Auch wurde von den Wissenschaftlern darüber spekuliert, ob nicht sogar Yngvar und Teile seiner

628Heller, Klaus, 87.

629Blöndal, Sigfús, 223 – 233.

630 Åke Ohlsmarks, 173. Dies ist eben ein Hinweis auf das doch schon reifere Alter der Teilnehmer.

631 Die Zahl der Gedenksteine variiert, von 16 in Davidson, Ellis, H., R., 228. bis mehr als 20 in Åke Ohlsmarks, 169.

632 Davidson, Ellis, H., R., The Viking Road to Byzantium, London, 1976, 227.

Þair furu trikila fiari at kuli auk austarlar: ni kafu tuu sunnarla a siklanti. Blöndal, Sigfús, 227.

633 „Þialfi ok Holmlaug létu reisa steina Þessa alla at Banka/Bagga son sinn. Er átti einn sér skip ok austr stýrði i Ingvars lið“ Klos, Lydia, 194.

Reisegefährten noch beim Sturm auf Byzanz im Jahr 1043 nach Christus dabei waren. Dies ist jedoch eher zu bezweifeln, da davon ausgegangen wird, das Yngvar schon 1041 an einer Krankheit starb, die auch den Großteil seiner Männer dahinraffte.<sup>634</sup>

Es wird sich wohl mit ziemlicher großer Wahrscheinlichkeit um ein Bakterium gehandelt haben, dass eine Epidemie unter den Schweden auslöste und die wahrscheinlich eine Darmerkrankung hervorrief. Sie wären bestimmt nicht die ersten Fremden gewesen, die fernab der Heimat an einem ungewohnten Bakterium zugrunde gingen.<sup>635</sup>

Ein weiterer Grund ist auch, dass Griechenland/Grekland in den Runensteinen nicht erwähnt wird und somit die Schiffe nie so weit in den Osten vorgedrungen sein konnten.<sup>636</sup>

Es ist davon auszugehen, dass die Reisen in den Osten von Harald und Yngvar, die in deren Sagas genauer beschrieben werden, wohl eher schon zu Ende der großen Wikingerfahrten stattgefunden haben. Die Kontakte zwischen den Rus und den Skandinaviern, die in ihr Gebiet kamen, waren wohl nicht mehr allzu stark ausgeprägt.<sup>637</sup> So werden in Yngvars Saga nicht einmal die Rus erwähnt. Bei Harald kommen sie zumindest vor.<sup>638</sup>

Es müssen wohl mehrere Faktoren für diese Abflauen verantwortlich gewesen sein.

Zum einen weil sich die Kiever Rus immer mehr nach Byzanz und den dortigen Märkten orientierte, zum anderen trug auch die Christianisierung und Slavisierung der Rus ihren Teil dazu bei.<sup>639</sup> Es bildete sich immer mehr eine eigene Identität heraus, die sich stark von den skandinavischen Identitäten unterschied. Außerdem kam es seit der Regierungszeit von Vladimir zu einer immer stärkeren Ausbildung einer eigenen Staatlichkeit.<sup>640</sup> Die Kämpfe innerhalb der Kiever Rus wurden weniger und man benötigte keine Warägerhilfstruppen mehr im Osten.<sup>641</sup>

---

634, „Yngvar died in the year of Our Lord 1041....“ Vikings in Russia, 60.

635 Larsson, Mats, G., 32.

636Blöndal, Sigfús, 223 – 233.

637Goehrke, Carsten, 169.

638Es wird zumindest davon gesprochen, dass er sich in Russland aufhält. Siehe: King Harald's Saga, 46 – 47.

639Goehrke, Carsten, 165 – 169.

640, „Erst als 988 das Christentum in seiner byzantinischen Gestalt zur Staatsreligion erhoben wurde, waren die Grundlagen für eine stabile Staatlichkeit geschaffen: Dazu zählen vor allem Schriftsprache und Schriftlichkeit, Durchdringung des Herrschaftsgebiets durch eine staatskirchliche hierarchische Organisation und Einbindung in die christliche Staatenwelt des mittelalterlichen Europas. Damit lief die Periode des Ostslaventums aus und begann das, was die Geschichtsschreibung „die alte Rus“ nennt.“ Goehrke, Carsten, 171.

641Goehrke, Carsten, 171.

## 7 Conclusio

Nach diese Arbeit erscheint mir die Theorie der Normannisten<sup>642</sup>, von der skandinavischen Herkunft der Rus als sehr wahrscheinlich.

Ich gehe davon aus, dass die herrschende Schicht in der Kiever Rus zu Beginn ihrer Dynastie, sich vor allem aus Menschen zusammensetzte, die skandinavischen Ursprungs waren und wahrscheinlich Schweden als ihr Heimatland angeben würden.<sup>643</sup>

Jedoch ist eine sehr starke Slavisierung innerhalb dieser Schicht zu erkennen.

Schon nach wenigen Jahren trugen ihre Nachfahren slavische Namen, waren mit Slavinnen verheiratet und orientierten sich mehr nach Osten als sich für den Norden Europas zu interessieren.<sup>644</sup>

*„There had been a steady process of assimilation to the native population for almost two hundred years: concubinage, inter-marriage, a change of language and religion, and the adoption of Slavonic customs had quietly eroded the Norseness of the Rus, and the massive influence of Byzantium carried the process even farther.“<sup>645</sup>*

Meines Erachtens spielte jedoch das Klima und die Veränderung dessen, dass mit einer Veränderung der örtlichen Gegebenheiten einherging auch eine wichtige Rolle im Bezug auf die Kontakte zwischen Rus und ihrer Heimat in Nordeuropa.<sup>646</sup> Die Schifffahrt auf den russischen Flusssystemen wurden immer schwieriger und es wurden in der Rus auch keine warägischen Hilfstruppen mehr gebraucht.<sup>647</sup>

Auch wurden die schwedischen Waren und Händler abgelöst von Produkten, die man in den russischen Wäldern und Steppen durch tributpflichtige Stämme ernten lassen konnte, oder erwerben konnte, wie zum Beispiel Pelzwerk, Sklaven oder Wachs.<sup>648</sup>

---

642Der Begriff Normannisten ist, wie schon zu Beginn meiner Arbeit erwähnt, die beste Formulierung um zu sagen, dass die Gesellschaft der Kiever Rus ihren Ursprung in schwedischen oder skandinavischen Händlern und Kriegern hatte, die von Schweden aus in den Osten expandierten und dort zu Beginn eine skandinavische Gesellschaft außerhalb der skandinavischen Halbinsel bildeten Siehe: *Goehrke*, Frühzeit des Ostslaventums, 158.

643*Goehrke*, Frühzeit des Ostslaventums, 150f.

644Sieht man unter anderem schon bei Igor, der eine Slavin heiratete, mit ihr den Sohn Svjatoslav hatte. Svjatoslavs Name ist schon sehr typisch slavisch. Unter ihm kam es auch zu einer Slavisierung der Gesellschaft der Rus. *Davidson*, *The Viking Road to Byzantium*, 137 – 147.

645*Gwyn*, *A History of the Vikings*, 264.

646Siehe: *Lamb*, *Climate*.

647*Heller*, *Die Normannen in Osteuropa*, 85.

648*Davidson*, *The Viking Road to Byzantium*, 97f.

Diese drei Handelswaren waren sehr begehrt in Byzanz und auch im Kalifat in der arabischen Welt. Etwas, dass jedoch noch immer unbedingt aus Skandinavien gebraucht wurde, waren die Warägerhilfstruppen oder die Söldner, die im Dienst des byzantinischen Hofes standen, oder von den jeweiligen Fürsten der Kiever Rus angeheuert wurden.<sup>649</sup> Jedoch mussten die Rus bei diesen Warägern immer darauf achten, dass sie sich nicht gegen die Bevölkerung der Kiever Rus wandten.<sup>650</sup>

So geschehen bei Vladimir, der nachdem er den Sieg gegen seine Brüder mit Hilfe einer warägischen Hilfstruppe errungen hatte, große Probleme mit der Bezahlung dieser hatte. Auf Grund der mangelnden Bezahlung begannen diese Nordmänner in seinem Reich zu wüten, unter anderem auch gegen seine eigenen Untertanen.<sup>651</sup>

Die Geschädigten ließen sich dies jedoch nicht gefallen und planten einen Aufstand, wären sie weiterhin den Angriffen der Wikinger ausgesetzt. Daraufhin schickte Vladimir die Nordmänner nach Byzanz, mit dem Versprechen, dort großen Reichtum ansammeln zu können, wenn sie in den Dienst des byzantinischen Kaisers treten.<sup>652</sup>

An dieser Reaktion von Vladimir sieht man schon ganz deutlich, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits eine eigene Identität der Kiever Rus gab, die sich von der nordischen Identität unterschied.<sup>653</sup>

Die Kiever Rus sehen sich schon als zivilisiert und getauft und somit als gleichwertigen Partner des byzantinischen Reichs.<sup>654</sup> Außerdem spricht man schon die slavische Sprache und trägt auch selbst slavische Namen. Obwohl diese doch noch immer skandinavische Entsprechungen haben, wie zum Beispiel Olga die nordische Helga ist oder Igor der nordische Ingvarr.<sup>655</sup>

Vor allem zu Beginn der Siedlungstätigkeit und der Handelsfahrten besinnt man sich noch sehr auf die nordische Herkunft und die Traditionen. Dies beginnt bei den Schiffstypen ,die eben aus Skandinavien stammen, aber weiterhin in Russland gebaut und benutzt wurden.<sup>656</sup> Aber auch die Bauweise der Häuser ist zu Beginn noch sehr skandinavisch. Erst im 11. Jahrhundert ändern sich im Ladogagebiet die Haustypen gravierend, dies lässt den Schluss zu, dass zu diesem Zeitpunkt die Slavisierung der dort ansässigen Skandinavier schon mehrheitlich vollzogen war.<sup>657</sup>

<sup>649</sup>Blöndal, The varangians of Byzantium.

<sup>650</sup>Heller, Die Normannen in Osteuropa, 84.

<sup>651</sup>Die Nestorchronik, Müller(ed.), 96.

<sup>652</sup>Die Nestorchronik, Müller(ed.), 96f.

<sup>653</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 171.

<sup>654</sup>Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 171.

<sup>655</sup>Davidson, The Viking Road to Byzantium, 123.

<sup>656</sup>Brink, The Viking World, 170 – 180.

<sup>657</sup>Arbman, Svear i Österviking, 37.

Ein weiteres Indiz für die noch sehr skandinavische Prägung der Gesellschaft der Kiever Rus über einen längeren Zeitraum hinweg, ist eben die Art der Bestattung ihrer Toten, die wir bei Ibn Fadlan besonders deutlich gesehen haben.<sup>658</sup>

Es gibt noch heute viele Hügelgräber in den russischen Gebieten, die in der Nähe von ehemaligen skandinavischen Siedlungen errichtet wurden und die eben darauf hindeuten, dass der Kontakt zum Heimatland noch nicht vollends abgerissen sein kann, wenn man sich noch so auf die alten Traditionen bei der Bestattung besinnt.<sup>659</sup>

Die Bestattung und die Jenseitsvorstellung muss noch sehr lange skandinavisch geprägt gewesen sein, sonst hätte man wohl nicht solchen Wert auf die Hügelgräber und die Grabbeigaben gelegt, die doch sehr wichtig im Jenseits für die Verstorbenen waren.<sup>660</sup>

Jedoch kam der arabische Gesandte Ibn Fadlan schon zu Beginn des 10. Jahrhunderts zu den Kiever Rus, wo der Grad ihrer Slavisierung noch sehr gering war und eben die skandinavischen Elemente ihrer Kultur noch sehr im Vordergrund standen.<sup>661</sup> Außerdem hat auch der Übertritt zum Christentum Ende des 10. Jahrhunderts dazu beigetragen, dass sich die Kontakte zwischen den beiden Ländern sehr verschlechterten.<sup>662</sup> Die nun christlichen Rus sahen in ihren skandinavischen Brüdern unzivilisierte Barbaren, die noch immer den alten Göttern Opfer darbrachten und so rein gar keine Gemeinsamkeiten mehr mit ihnen hatten.<sup>663</sup> Weiters orientierten sich die Rus immer mehr nach Byzanz. Vladimirs Kiev war mehr ein Stadt-Staat, der dem byzantinischen, spät-antiken Gesellschaftssystem näher stand als dem Feudalsystem, das in Europa dieser Zeit vorherrschte und nur noch sehr viel weniger mit dem gerade zur Ruhe gekommenen Skandinavien gemeinsam hatte.<sup>664</sup>

Vladimir orientiert sich an seinem Hof in Kiev immer mehr am byzantinischen Hof, nachdem er seine erste Frau Ragnheid<sup>665</sup>, die skandinavische Wurzeln hatte, verstieß und die byzantinische

---

658Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan(ed.) 82 – 97.

659Arbman, Svear i Österviking, 87. Oder: Brink, The Viking World, 257 – 272.

660Simek, Lexikon der germanischen Mythologie, 144.

661Erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts kommt es zu einem höheren Grad der Slavisierung. Siehe: Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 171.

662Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 169.

663Die Kiever Rus ließen sogar ihre alten Götzen zerstören, nachdem Vladimir das Christentum angenommen hatte. Siehe: Die Nestorchronik, 144.

664Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 173f.

665Ragnheid, versuchte unter anderem mehrere Male ihren Ehemann zu töten, da Vladimir ihren Vater töten ließ und sie selbst mehrfach vergewaltigte, bevor er sie gegen ihren Willen zu seiner Frau nahm. Siehe, Davidson, The Viking Road to Byzantium, 149.

Prinzessin Anna zur Frau bekam.<sup>666</sup> Auf Grund der Quellen, vor allem der schriftlichen, ist es relativ schwierig zu sagen, ob es noch während der gesamten Zeit zu regelmäßigen Kontakten zwischen Skandinavien und den Kiever Rus gekommen ist. Die Quellen die zur Verfügung stehen, sind großteils keinen zeitgenössischen und auch die Themen sind nicht unbedingt alltägliche Dinge, wie Kontakte, sondern Ereignisse, die ungewöhnlich sind, wie Kriegszüge, Angriffe oder Hochzeiten.<sup>667</sup> Dass Ibn Fadlan das Begräbnis eines hochrangigen Rus Fürsten für die Nachwelt festgehalten hat, hat wohl eher etwas damit zu tun, dass diese Art der Bestattung für ihn als Araber etwas sehr Spezielles und Ungewöhnliches darstellte. Begrub man doch in seinem Kulturkreis die Toten einfach in der Erde und veranstaltete keine tagelangen Totenfeiern, die in der Verbrennung der Toten endeten.<sup>668</sup>

Und auch die Quellen von Ingelheim, die den Besuch der Rus am Hof von Ludwig dem Frommen beschreiben, handeln wohl nur von den Rus, weil sie als Bedrohung für das Reich angesehen wurden, und auch weil sie immer noch dem heidnischen Glauben praktizierten.<sup>669</sup> Sie waren somit etwas befremdliches und zugleich sehr faszinierend.<sup>670</sup> Das war den Chronisten einen Eintrag in den Jahrbüchern wert.

Es wird zwar in den Verträgen, die zwischen Rus und Byzanz geschlossen wurden auf die Handelsprivilegien eingegangen, aber ob diese nun wirklich nur für Rus galten oder ob man auch skandinavische Handelsreisende darin einbezog ist schwer zu sagen.<sup>671</sup> Was man jedoch sagen kann ist, dass die Byzantiner den Rus gegenüber kritischer eingestellt waren, als den Warägern.<sup>672</sup> So waren die schwerbewaffneten Hundertschaften der Nordleute ganz in der Nähe des byzantinischen Kaisers kein Problem, mehr als 50 Kaufleute der Rus innerhalb der Stadtmauern aber schon.<sup>673</sup>

Jetzt ist die Frage, ob die Byzantiner von selbst diese Unterteilung in Rus und Waräger, sprich Menschen aus Nordeuropa, vollzogen, oder ob sich die Rus und die Nordleute selbst in zwei verschiedene Gruppen unterteilten und ob sie sich auch von ihrem Erscheinungsbild her schon stark unterschieden? Eine Frage, die durch die Quellen, die mir zur Verfügung standen nicht wirklich

---

666Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 173.

667Siehe zum Beispiel: Die Nestorchronik, Müller(ed.). Oder: Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan(ed.).

668., 'Sie, die arabischen Gemeinden, sind dumm.' (Dann sagte ich:) 'Weshalb?' Er sprach: 'Weil ihr auf die Leute, die euch am allerliebsten und verehrtesten unter den Menschen sind, gehet und sie werft in die Erde. Dann fressen sie die Erde, kriechende Tiere und Würmer.''' Ibn Fadlan's Reisebericht, Togan(ed.), 96.

669Mohr, Das Wissen über die Anderen, 58.

670Duczko, Viking Rus, 19.

671Malingoudi, Die Russisch-Byzantinischen Verträge.

672Davidson, The Viking Road to Byzantium, 90f.

673Arbman, Svear i Österviking, 123.

beantwortet werden kann.

Ich glaube aber schon, dass es vor allem während der ersten Jahrhunderte, zu einem regen Austausch von Waren und auch Menschen zwischen den Heimatländern und den neuen Siedlungen in den russischen Steppengebieten gekommen ist.<sup>674</sup> Die skandinavischen Vorstellungen vom Leben und Wirken eines Mannes, haben die männliche Bevölkerung, die es sich leisten konnte, dazu bewogen sich in die neuen Gebiete aufzumachen und dort als Glücksritter oder Söldner ihr Glück zu versuchen.<sup>675</sup> Und auch die Tatsache, dass so viele nordische Sagas von dem Auszug eines Helden in ein unbekanntes Land sprechen, lassen die Vermutung zu, dass auch die Schweden sich auf machten um Reichtum und Ruhm zu erwerben.<sup>676</sup>

In den Sagas, die überliefert wurden, sind die handelnden Personen meist Norweger und Isländer, der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass es vor allem norwegische Könige waren, die die Verschriftlichung der mündlichen Sagas anordneten und es doch zu einem gewissen Patriotismus gekommen sein muss, wenn es zur Auswahl der Sagahelden gekommen ist.<sup>677</sup>

Da die Dänen und Norweger schon den Westen und auch teilweise den Süden Europas plünderten und kolonialisierten, blieb den Schweden nur noch der Weg in den Osten.<sup>678</sup>

Die Verbindungen der Schweden, besonders jener, die an der Ostküste des Landes wohnten, sind bis ins Bronzezeitalter nachvollziehbar und werden wohl auch nicht erst neu entstanden sein zur Wikingerzeit.<sup>679</sup> Doch diesmal wagten sie sich noch weiter ins Land und versuchten dort auch längerfristig Fuß zu fassen, nachdem sich die saisonalen Handelsfahrten als gewinnbringend herausstellten.<sup>680</sup> Es wird wohl ein eher friedliches Verhältnis zwischen den neuen Siedlern aus dem Norden und den Slaven gewesen sein. Außerdem suchten die Slaven in der Nähe von warägischen Siedlungen Schutz vor Angriffen anderer slavischer Völkerschaften.<sup>681</sup>

Wie auch schon mehrmals erwähnt, fanden diese Siedlungsversuche in er klimatisch sehr

---

674Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 57 – 79.

675Zumindest wird dies in den Sagas immer so propagandiert.

676Als Beispiel für den erworbenen Ruhm können die Silberfunde in Schweden gesehen werden. Siehe: *Brink*, *The Viking World*, 485f.

677Vor allem unter Håkon Håkonarson wurden viele Sagas verschriftlicht. Siehe: *Brink*, *The Viking World*, 304 – 322. Oder: *Nedoma*, *Kleine Grammatik des Altisländischen*, 21 – 23.

678Logan, *Die Wikinger in der Geschichte*, 22 – 34.

679Brink, *The Viking World*, 488f.

680Davidson, *The Viking Road to Byzantium*, 68 – 79.

681Arbman, *Svear i Österviking*, 43.

vorteilhaften Periode statt.<sup>682</sup>

Es war wärmer als heute, was den Ackerbau auch weiter im Norden zu ließ, auch war man nicht so strengen Wintern ausgesetzt, die ein gewisses Maß an Vorbereitung erforderten und die ohne die benötigten Vorräte gar nicht überleben konnten.<sup>683</sup>

Es ist leider so, dass auf dem russischen Gebiet, für die Anfänge der Besiedelung keine wirklichen schriftlichen Quellen gefunden werden konnten, die auch auf russischen Boden erzeugt wurden.

Die Objekte oder Gegenstände die mit Runen versehen waren, waren meist in Schweden hergestellt worden und dann in den Osten exportiert worden.<sup>684</sup> Dies lässt jedoch wieder darauf schließen, dass Ende des 9. Jahrhunderts und zu Beginn des 10. Jahrhunderts noch regen Kontakt gab. Vor allem in Bereich von Alt-Ladoga und Novgorod waren die Kontakte noch enger.<sup>685</sup> Dies hängt wohl damit zusammen, dass die Strecke zwischen Schweden und dem Ladoga-Gebiet keine allzu große war.

Man musste nicht einmal wirklich offenes Meer befahren um dorthin zu gelangen, man konnte einfach von Insel zu Insel segeln und erreichte so die Einfahrt beim finnischen Meerbusen.

Es ist also so gewesen, dass es schon während der ganzen Zeit, zwischen der Mitte des 9. Jahrhunderts und dem Ende des 11. Jahrhunderts, zu Kontakten zwischen der Kiever Rus und den Skandinaviern kam.

Zu Beginn der Besiedlung waren diese Kontakte enger.<sup>686</sup> Viele Siedler kehrten auch nach einer gewissen Zeit wieder in die Heimat zurück und ermutigten dort mit ihren Erzählungen andere sich in den Osten aufzumachen und dort zu Reichtum und Wohlstand zu gelangen.<sup>687</sup>

Es kann auch gewesen sein, dass manche skandinavischen Bauern sich während des Winters aufmachten um im Osten Tribut einzutreiben und im Sommer wieder ganz normal ihren bäuerlichen Tätigkeiten nachgingen.

Es ist zu beobachten, dass sich die Kontakte zwischen den nordischen Heimatländern und den Siedlungen intensiver waren und auch länger andauerten, je weiter die Siedlungen im Westen lagen. So ist das Ladoga-Gebiet mit Alt-Ladoga und auch das Gebiet rund um Novgorod länger und

---

682Dolukhanov, *The early slavs*, 173.

683Lamb, *Climate*, 437.

684Duczko, *Viking Rus*, 69.

685Auch über längere Zeit hinweg waren die Kontakte in das Ladogagebiet noch sehr rege. Siehe: *Heller*, *Die Normannen in Osteuropa*, 86.

686Larsson, ...*Han för österut till Gårdarika*, 5.

687Sawyer, *The Age of the Vikings*, 205.

intensiver im Einflussbereich der Skandinavier.<sup>688</sup> Dies liegt größtenteils daran, dass diese Gebiete einfacher zu erreichen waren und auch noch einen größeren Anteil an skandinavischer Bevölkerung hatten.

Anders ist dies in den Gebieten die weiter im Osten lagen. Besonders seit dem Kiev zur Hauptstadt auserkoren wurde, orientierte man sich vermehrt in Richtung Byzanz und Ostkirche.<sup>689</sup>

Besonders seit der Christianisierung der Rus, werden die Kontakte in den Osten immer stärker und die Kontakte zu den Skandinaviern immer schwächer.<sup>690</sup> Unter anderem liegt es auch daran, dass sich auch immer stärker eine eigene Identität der Kiever Rus herausbildet. Die Kiever Rus wollten mehr eingebunden werden in die Herrschaftsstrukturen des christlichen Europas.<sup>691</sup>

So hatte Olga auch Kontakt zu Otto dem Großen, der die Kiever Rus mehr in die mitteleuropäischen Herrschaftsstrukturen einbinden sollte und somit den Einfluss Byzanz schmälern sollte. Auch die heidnische Gegenreaktion ihres Sohnes Svjatoslav verfolgte wohl das Ziel den byzantinischen Einfluss auf die Kiever Rus einzuschränken.<sup>692</sup> Erst mit der Taufe von Vladimir und der damit einhergehenden Christianisierung der Kiever Rus war der Einfluss des byzantinischen Reichs auf Kiev und die Rus nicht mehr aufzuhalten.<sup>693</sup>

In Skandinavien festigte sich mit der Herausbildung von festen Staatengebilden die Gesellschaft.<sup>694</sup> Die Söldner wurden nicht mehr gebraucht, da es jetzt zu fixen sozialen und gesellschaftlichen Strukturen gekommen war. Auch in der Kiever Rus war man nicht mehr auf die Hilfstruppen aus Skandinavien angewiesen.<sup>695</sup> „*The death of Yaroslav in 1054 was the end of Norseness in the Kievan kingdom in Russia...*“<sup>696</sup>

---

688Hannestad, Varangian Problems, 79 – 91.

689Die Nestorchronik, Müller(ed.), 24. Schon unter Oleg wurde Kiev zur Hauptstadt der Kiever Rus und unter Igor und seiner Frau Olga versuchte man schon engere Kontakte zu Byzanz zu knüpfen. Unter anderem ließ sich Olga taufen, wobei der byzantinische Kaiser als Taufpate fungierte. Zur Taufe siehe: Die Nestorchronik, Müller(ed.), 74f.

690Martin, Medieval Russia 980 – 1584, 9f.

691Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 171.

692Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 168.

693Goehrke, Frühzeit des Ostslaventums, 169.

694Sawyer, The making of Sweden, 21 – 32.

695Blöndal, The varangians of Byzantium, 104. Das letzte Mal als Byzanz angegriffen wurde von den Rus waren zwar noch Skandinavier unter den Soldaten, doch dem griechischen Feuer hatten auch sie nichts entgegenzusetzen und Vladimirs Truppen wurden vernichtend geschlagen. Durch die Taufe, war man von russischer Seite nicht mehr an Angriffen auf Byzanz interessiert, die machte auch Hilfstruppen unnötig.

696Jones, A History of the Vikings, 387.

## 8 Quellen

Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, Dritte Auflage, Hg von Bernhard Schmeidler, Hannover/Leipzig, 1917

Beowulf, Die Geschichte von Beowulf und seinen Taten, Übertragen von Gisbert Haefs, Leipzig, 2007.

Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Übersetzt von Dr. J. von Jasmund, Neu bearbeitet von W. Wattenbach, 3. unveränderte Auflage, Leipzig, 1941.

Die Nestorchronik, Müller, Ludolf (ed), Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiever Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil´vestr aus dem Jahre 1116, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent´evskaja, Radzivilovskaja, Akademiceskaja, Troickaja, Ipat´evskaja und Chlebnikovskaja, München, 2001.

King Harald's saga, Harald Hardradi of Norway, From Snorri Sturulson's Heimskringla, translated with an Introduction by Magnus Magnusson and Hermann Pálsson, London, 1971.

Ibn Fadlan's Reiseberichte, Togan, A. Zeki, Valdid (ed.) Leipzig, 1939.

Vikings in Russia, Yngvar's Saga and Eymund's Saga, Translated and Introduced by Hermann Pálsson and Paul Edwards, Edinburgh, 1989.

## 9 Bibliographie

*Arbman*, Holger, Svear i Österviking, Falun, 1955.

*Baumgartner*, Martin, Christianisierung und Reichswerdung in Nordeuropa, Wien, 2001.

*Birkeland*, Harris, Nordens historie i middelalderen etter arabiske kilder. Oversettelse til norsk av de arabiske kilder med innledning, forfatterbiografier, bibliografi og merknader. Med 2 plansjer. In: Skrifter utgitt av det norske videnskaps-akademi i Oslo, 1954, 2. Bind, Oslo, 1954.

*Blöndal*, Sigfús, The varangians of Byzantium, An aspect of Byzantine military history, translated, revised and rewritten by Benedikt S. Benedikz, Cambridge, 1978.

*Brink*, Stefan, in collaboration with Neil Price, The Viking World, London, New York, 2008.

*Büntgen*, Ulf, et. al ,2500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility, Büntgen, Ulf, et. al., In: Science, Vol. 331, February 2011, 578 – 582, 580.

*Csákány*, Bianca, Wikinger, Normannen und andere Nordleute in den Quellen des Frühen Mittelalters, Wien, 2006.

*Davidson*, Ellis, Hilda, R., The Viking Road to Byzantium, London, 1976.

*Demandt*, Alexander, Mit Fremden leben, Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München, 1995.

*Dolukhanov*, Pavel M., The Early Slavs, Eastern Europe from the Initial Settlement to the Kievan Rus, New York, 1996.

*Duczko*, Wladyslaw, Viking Rus, Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe, Brill, 2004.

*Edberg*, Rune, Ingegerd, Olof Skötkonungs dotter, Ett kvinnoöde från vikingatiden, Stockholm, 1997.

*Edberg, Rune, En Vikingafärd genom Ryssland och Ukraina, Ett arkeologiskt äventyr, Stockholm, 1998.*

*Edberg, Rune, Expedition Holmgård, Vikingabåten Aifurs färd från Sigtuna till Novgorod, Ett arkeologiskt äventyr, Stockholm, 1994.*

*Elbe, Else, Waräger, ausgewählte Texte zu den Fahrten der Wikinger nach Vorderasien, Tübingen, 1978.*

*Falk, Knut-Olof, Dneprforsarnas namn i kejsar konstantin VII Porfyrogennetos' de administrando imperio, Lund, 1951.*

*Fraesdorff, David, Der barbarische Norden, Vorstellungen und Fremdheitskategorien bei Rimbert, Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen und Helmold von Bosau, Berlin, 2005.*

*Goehrke, Carsten, Frühzeit des Ostslaventums, Unter Mitwirkung von Ursel Kälin, Darmstadt, 1992.*

*Goetz, Hans-Werner, Europa im frühen Mittelalter, 500 – 1050, Stuttgart, 2003*

*Golczewski, Frank (Hg.), Geschichte der Ukraine, Göttingen, 1993.*

*Göckenjan, Hansgerd, Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn, Wiebaden, 1972.*

*Hannestad, Knud (Hg.), Varangian problems, Report of the first international symposium on the theme „ The Eastern Connections of the Nordic People in the Viking Periode and Early Middle Ages“, Copenhagen, 1970.*

*Hegerl, Gabriele, C., et. al., Using the Past to Predict the Future?, In: Science, Vol. 334, December 2011, 1360 – 1361.*

*Heller, Klaus, Die Normannen in Osteuropa, Berlin, 1993.*

*Jesch, Judith, International Contacts in the Viking Age, In: Foreign Views, Chapter IV, 84 – 123.*

*Jones, Gwyn, A History of the Vikings, New York, Toronto, 1968.*

*Klos, Lydia, Runensteine in Schweden, Studien zu Aufstellungsort und Funktion, Berlin, 2009.*

*Krause, Arnulf, Die Welt der Wikinger, Frankfurt, New York, 2006.*

*Krüger, Jana, Wikinger im Mittelalter, Die Rezeption von vikingr m. und viking f. in der altnordischen Literatur, Ergänzungsband zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Berlin, 2008.*

*Lamb, H., H., Climate, Present, Past and Future, Vol. 2, Climatic History and the Future, London, 1977.*

*Larsson, Mats, G., ... Han för österut till Gårdarrike, Nordborna och Ryssland under vikingatiden, Sigtuna Museers Skriftserie 4, Stockholm, 1994.*

*Logan, Donald, F., Die Wikinger in der Geschichte, Stuttgart, 1987.*

*Malingoudi, Jana, Die Russisch-Byzantinischen Verträge des 10.Jhds. aus diplomatischer Sicht, Thessaloniki, 1994.*

*Martin, Janet, Medieval Russia, 980 – 1584, Cambridge, 1995.*

*Mohr, Andreas, Das Wissen über die Anderen, Zur Darstellung fremder Völker in den fränkischen Quellen der Karolingerzeit, München, Berlin, 2005.*

*Müller*, Ludolf, Helden und Heilige aus russischer Frühzeit, Dreißig Erzählungen aus der altrussischen Nestorchronik, München, 1984.

*Müller-Wille*, Michael, Studien zur Archäologie des Ostseeraums, Von der Eisenzeit zum Mittelalter, Neumünster, 1998.

*Nedoma*, Robert, Kleine Grammatik des Altisländischen, 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, Heidelberg, 2006.

*Ohlmarks*, Åke, Vikingatågen och runstenarna, Stockholm, 1981.

*Plassmann*, J., O., Wikingerfahrten und Normannenreiche, Jena, 1929.

*Pochat*, Götz, Das Fremde im Mittelalter, Darstellung in Kunst und Literatur, Würzburg, 1997.

*Pogodin*, M, Nestor, eine historisch-kritische Untersuchung über den Anfang der russischen Chroniken, von M. Pogodin, Professor der Russischen Geschichte an der Moskauer Universität, Übersetzt unter Revision und Erweiterung des Verfassers von F. Löwe, Conversator an der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg, 1844.

*Roesdahl*, Else, Wikinger, Waräger, Normannen, die Skandinavier und Europa, 800 – 1200, Mainz, 1992.

*Sawyer*, Birgit, *Sawyer*, Peter, Medieval Scandinavia, Minnesota, 1993.

*Sawyer*, Birgit, *Sawyer*, Peter, *Wood*, Ian, The Christianization of Scandinavia, Alingsås, 1987.

*Sawyer*, Peter, H., The Age of the Vikings, London, 1962,

*Schramm*, Gottfried, Altrußlands Anfang, Historische Schlüsse aus Namen, Wörtern und Texten zum 9. und 10. Jahrhundert, Freiburg im Breisgau, 2002.

*Shepard*, Jonathan, *The Emergence of Rus, 750 – 1200*, New York, 1996.

*Simek*, Rudolf, *Lexikon der germanischen Mythologie*, Zweite, ergänzte Auflage, Stuttgart, 1995.

*Sitzmann*, Alexander, *Nordgermanisch-ostslavische Sprachkontakte in der Kiever Rus' bis zum Tode Jaroslavs des Weisen*, Wien, 2003.

*Suleiman*, Yasir (Hg.), *Living Islamic History, Studies in Honour of Professor Carole Hillenbrand*, Edinburgh, 2010.

*Staecker*, Jörn, *Brutal Vikings and Gental Traders*, In: *Lund Archaeological Review* 3, 1997, 89 – 103.

*Stender- Petersen*, Ad., *Die Varägersage als Quelle der altrussischen Chronik*, Kopenhagen, 1934.

*Steder – Petersen*, Ad., *Varangica*, Aarhus, 1953.

*Thomsen*, Vilhelm, *The Relations between Ancient Russia and Scandinavia and the origin of the Russian State*, Three lectures delivered at the Taylor Institution, Oxford, in May 1876, in accordance with the terms of Lord Ilchester's Bequest of the University, Oxford, 1877.

*Urbánczyk*, Przemyslaw, *Identite of the Saqaliba and the Rusiyya in early Arabic sources, Visions of Community, Ethnicity, Religion and Power in Early Medieval West, Byzantium and the Islamic World*, Vienna, 2009.

*Vasiliev*, Aleksandr, A., *The Russian attack on Constantinople in 860*, Cambridge, 1946.

*Whaley*, Diana, *Heimskringla an Introduction*, Viking Society for Northern Research, London, 1991.

*Wikander, Stig, Arabar, vikingar, varägar, Lund, 1978.*

## **Abstract**

Das Ziel der Diplomarbeit ist es die Kontakte zwischen Skandinavien und den Kiever Rus genauer zu beleuchten. Besonders in der Zeit zwischen der Mitte des 9. Jahrhunderts und der Mitte des 11. Jahrhunderts. In diesen Zeitraum fällt, wenn man der Berufungssage Glauben schenken darf, die Besiedelung der Gebiete östlich der Ostsee durch die Schweden.

Im Gegensatz zu den Dänen und Norwegern, die auch auf Wikingerzüge in Zentraleuropa und den britischen Inseln gingen, fanden die Schweden nahezu menschenleere Gebiete östlich der Ostsee vor. Die ersten Niederlassungen der Schweden dienten vor allem als saisonale Handelsstützpunkte auf dem Weg in den Osten. Erst Mitte des 9. Jahrhunderts kam es zu längerfristigen Ansiedlungen auf dem Gebiet des heutigen Russlands. Vor allem das Gebiet um den Ladoga-See und die Umgebung von Novgorod dienten als erste Siedlungsräume. Ein Grund dafür war sicher auch die geographische Nähe zum Heimatland Schweden. Durch diese Nähe konnten auch die Kontakte noch sehr gut aufrecht erhalten werden. Erst als die Siedler immer weiter in den Osten vorstießen und sich Kiev als Hauptstadt ihres neuen Reiches etablierte wurden die Kontakte immer seltener. Der Kontakt beschränkte sich dann hauptsächlich auf Söldnerdienste und Handelsfahrten der schwedischen Waräger in den Osten.

Mit dem Tod von Jaroslav dem Weisen (1054) und dem Tod von Harald dem Harten (1066) enden einerseits die glorreichen Jahre der Kiever Rus, sowie auch das Zeitalter der Wikinger.

Das einige der ersten Siedler auf dem Gebiet des heutigen Russlands skandinavischen Ursprungs gewesen sein mussten, lässt sich durch die Archäologie heute beweisen, doch inwieweit die Kontakte zwischen den Kiever Rus und den Skandinaviern reichten, ist schwer nachzuvollziehen. Anhand von verschiedenen Quellen, einerseits zeitgenössische, andererseits auch erst Jahrhunderte später verschriftlicht, kann man die Kontakte etwas rekonstruieren.

Zu Beginn der Besiedelung durch die schwedischen Rus ist die skandinavische Prägung der Auswanderer noch sehr gut sichtbar. So sprechen etwa zeitgenössische Quellen davon, dass diese Menschen zwar im Osten siedeln, aber immer noch als Schweden und somit als Nordleute gesehen wurden. Dies ändert sich jedoch rasch. Schon knapp 3 Generationen nach der Ankunft der Skandinavier im heutigen Russland assimilierten sie sich immer stärker und gingen in den slavischen Völkerschaften der russischen Steppen auf. Mit der Christianisierung und der damit

einhergehenden Verbindung mit Konstantinopel wurden die Kontakte zum Norden immer schwächer. Die Kiever Rus bildeten, bedingt unter anderem durch die Christianisierung, eine eigene slavisch geprägte Identität aus.

## CURRICULUM VITAE

**Name:** Elisabeth

**Surname:** Haider

### **Education:**

2005 until now: University of Vienna, History and Scandinavian Studies

January 2009 – June 2009: Erasmus Exchange Sweden, University of Umeå

September 2010 – February 2011: Research Scholarship, University of Umeå

2000 – 2005: higher education, graduation

1992 – 2000: elementary school and grammar school

### **Abilities:**

Languages:

- German (native)
- English (very good)
- Swedish (very good)
- Norwegian (good)
- Spanish (okay)
- Finnish (elementary)